1. Blatt Nr. 37 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Montag, den 6. Februar 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Groß-Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreis: mm-einspaltig 5 Rpfg. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 3 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Wildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe — Postscheck-Konto Essen 13649. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 216 41. — Geschäftsstelle Buer 30845. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Die Kommunal- und Provinzialwahlen.

Inhalt der Auflösungsverordnung der Preußenkommissare.

Der amtliche Wortlaut.

Berlin, 5. Febr. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die vom Preußischen Staatsministerium (Kommissare des Reiches) beschlossenen Verordnungen folgenden Wortlaut:

I.

Verordnung über die Auflösung der Vertretungskörperschaften der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Auf Grund des § 122 der Provinzialordnung für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen vom 29. Juni 1875 in der Fassung vom 22. März 1881 (Gesetzsamml. S. 233) und der entsprechenden Vorschriften der übrigen Provinzialordnungen, des § 84 der Hohenzollerischen Amts- und Landesordnung vom 2. April 1873 in der Fassung vom 9. Oktober 1900 (Gesetzsamml. S. 323), des § 179 der Kreisordnung für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen vom 13. Dezember 1872 in der Fassung vom 19. März 1881 (Gesetzsamml. S. 179) und der entsprechenden Vorschriften der übrigen Kreisordnungen, des § 79 der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der Preußischen Monarchie vom 30. Mai 1853 (Gesetzsamml. S. 261) und der entsprechenden Vorschriften der übrigen Städteordnung, des § 32 des Gesetzes über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin vom 27. April 1920 (Gesetzsamml. S. 123) und des § 27 des Gesetzes über die vorläufige Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechts für die Hauptstadt Berlin vom 30. März 1931 (Gesetzsamml. S. 39, 54), des § 142 der Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen der Monarchie vom 3. Juli 1891 (Gesetzsamml. S. 233) und der entsprechenden Vorschriften der bisherigen Landgemeindeordnungen, des § 82 der Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 (Gesetzsamml. S. 265) und des Artikels 28 des Gesetzes betr. die Gemeindeverfassung in der Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 (Gesetzsamml. S. 435) in Verbindung mit Artikel 82 der Preußischen Verfassung vom 30. November 1920 werden **sämtliche Provinziallandtage, die Kommunallandtage der Bezirksverbände Wiesbaden und Kassel und des Landeskommunalverbandes der Hohenzollerischen Lande, die Kreistage, die Gemeindevertretungen der Stadt- und Landgemeinde sowie die Bezirksversammlungen der Verwaltungsbezirke der Stadtgemeinde Berlin und die Amtsvertretungen in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen aufgelöst.**

Des weiteren werden die Gemeindevertretungen der Stadt- und Landgemeinden der Provinz Hannover sowie die Stadtverordnetenversammlungen in den Städten in Neuvorpommern und Rügen aufgelöst.

Berlin, den 4. Februar 1933.

Das Preußische Staatsministerium:
(Die Kommissare des Reiches.)

II.

Verordnung über die Festsetzung des Wahltages für die kommunalen Neuwahlen.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte von Ländern und Gemeinden vom 24. August 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 453) wird verordnet:

§ 1.

1. Die Neuwahl der durch Verordnung des Staatsministeriums vom 4. Februar 1933 aufgelösten Provinziallandtage, der Kommunallandtage der Bezirksverbände Wiesbaden und Kassel und des Landkommunalverbandes der Hohenzollerischen Lande, der Kreistage, der Gemeindevertretungen der Stadt- und Landgemeinden sowie der Bezirksversammlungen in den Verwaltungsbezirken der Stadtgemeinde Berlin und der Amtsvertretungen in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen finden am 12. März 1933 statt. Die kommunalen Neuwahlen werden untereinander verbunden.

2. Der Minister des Innern wird ermächtigt, von den Fristbestimmungen des Gesetzes über die vorläufige Regelung der Gemeindewahlen (Gemeindewahlgesetz) vom 9. April 1923 (Gesetzsamml. S. 83) in der Fassung der Bekanntmachung vom 12. Februar 1924 (Gesetzsamml. S. 99) sowie des Wahlgesetzes für die Provinziallandtage und Kreistage vom 7. Oktober 1925 (Gesetzsamml. S. 123) abzuweichen.

§ 2.

Der Minister des Innern erläßt die zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen Anordnungen.

Berlin, den 4. Februar 1933.

Das Preußische Staatsministerium:
(Die Kommissare des Reiches.)

III.

Beschluß des Preußischen Staatsministeriums (Kommissare des Reichs) über die Wahlen zu den Kreistagen in den neugebildeten Landkreisen.

„Gemäß § 2 des Kap. IV der Verordnung über die Neugliederung von Landkreisen vom 1. August 1932 (Gesetzsamml. S. 255) wird als Wahltag für die Wahlen zu den Kreistagen der durch Zusammenschluß neugebildeten Landkreise der 12. März 1933 bestimmt."

*

Die Kommunalwahlen werden viel größere Rutsche bringen als die Wahlen zum Reichs- und Landtag. Die Kommunalparlamente haben ihre vierjährige Legislaturperiode durchgehalten, was im Reich und in Preußen bei weitem nicht der Fall gewesen ist. Insbesondere sind es die Nationalsozialisten, die seit jener Zeit einen großen Aufschwung genommen haben, so daß zu ihren Gunsten ein Ruck in den Staatsparlamenten eintreten wird. Ob die sachliche Arbeit daraus einen Vorteil ziehen wird, bleibt abzuwarten. Auch welche Aenderungen sich im einzelnen noch in der Kommunalpolitik und -verwaltung aus diesen Verschiebungen in den Parteistärken ergeben werden, bleibt vorerst abzuwarten. Und schließlich ist auch nicht ausgeschlossen, daß gerade die Bürgerschaft bei Kommunalwahlen nicht in hellen Haufen zum Radikalismus überläuft, weil vor allem bei Kommunalwahlen der Wähler am unmittelbarsten interessiert ist, seine Entscheidung also nicht stimmungsmäßig treffen kann, sondern sich sehr „realpolitisch" entscheiden muß. Denn schließlich sind die Stadtparlamente vornehmlich Körperschaften der Selbstverwaltung und nicht der Politik.

Hitler vor der Reichswehr.

Berlin, 5. Febr. (Drahtb.)

Der Reichskanzler hat einer Einladung des Reichswehrministers folgend an einem Abendessen teilgenommen, das der Chef der Heeresleitung, General Freiherr v. Hammerstein, den Befehlshabern von Heer und Marine gab. Der Reichskanzler hat dabei in einer längeren Ansprache an die Führer des Heeres und der Marine die Grundlagen seiner Politik entwickelt und die entscheidende Bedeutung der Wehrgesinnung des Volkes und der Arbeit der Wehrmacht zum Ausdruck gebracht.

Heute Landtagsende?

Papen beruft das Drei-Männer-Kollegium unter seinem Vorsitz.

Kurs auf 51 Prozent.

Der zwischengeschaltete Sonntag war in der Reichs- und Preußenpolitik in der Tat ein Ruhetag. Nachdem der Landtag am Samstag die Selbstauflösung abgelehnt hatte, ist ein neuer Tag der Ueberlegungen bis zum Montag eingeschaltet worden, worauf dann die letzte Entscheidung über die Wiederauflösung des Landtags fallen soll.

Am Sonntagabend war in Berliner politischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß die Kommissare des Reiches für Preußen eine staatsministerielle Sitzung abgehalten hätten. Diese Nachricht ist aber falsch. Die Entscheidung der preußischen Frage ist erst für Montag zu erwarten. Vorläufig weiß man nur, daß am Montagnachmittag eine Besprechung zwischen dem Landtagspräsidenten Kerrl und dem Staatsratspräsidenten Dr. Adenauer stattfinden soll. Es verlautet, daß der Reichskommissar v. Papen die beiden genannten Herren für Montag spätnachmittags eingeladen habe. In unterrichteten parlamentarischen Kreisen schließt man daraus, daß

bis zu diesem Zeitpunkt der Reichskommissar v. Papen die Formal-Vollmachten des preußischen Ministerpräsidenten übertragen bekommen haben werde.

Der Drei-Männer-Ausschuß würde dann in den Mitgliedern v. Papen und Kerrl eine Mehrheit für die Auflösung des Landtags umfassen. Es ist anzunehmen, daß, wenn diese Gerüchte in die Tat umgesetzt werden, die Regierung Braun Schritte einleiten wird, um die verfassungsmäßige Unmöglichkeit eines solchen Verfahrens, die nach ihrer Meinung vorliegt, feststellen zu lassen. Ein neuer Protest beim Staatsgerichtshof wäre also die wahrscheinliche Folge.

Fest steht auf alle Fälle, daß die Reichsregierung und auch die Preußenkommissare des jetzigen Landtags überdrüssig sind. Auch die Wähler haben von ihm leider noch nichts Positives gesehen.

Das Preußenparlament ist seit dem 24. April 1932 gewählt,

ist also zehn Monate alt und hat sich noch nicht einmal über die Wahl einer neuen Regierung verständigen können. Ob das bei dem künftigen Landtag endlich gelingen wird? Die Regierungskreise hoffen es. Große Veränderungen in der Parteikonstellation werden sich freilich nicht ergeben. Das weiß man aus den verschiedenen Wahlen des Jahres 1932, deren letzte erst im November stattgefunden hat.

Große Aenderungen sind aber auch nicht erforderlich. Jedenfalls ist nicht ausgeschlossen, daß sich für die Rechtsparteien eine Zufallsmehrheit ergibt. Da sind zunächst die Nationalsozialisten, die bei der Landtagswahl 36,33 Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen konnten. Die Deutschnationalen erhielten 6,9 Prozent. Rechnet man noch die Deutsche Volkspartei mit 1,5 Prozent und die kleineren Rechtsgruppen mit 1,8 Prozent hinzu, ergeben sich insgesamt schon 46,5 Prozent. Es ist also nur ein geringer Wahlauftrieb notwendig, um auf die erforderlichen mindestens 51 Prozent zu kommen.

Aber wie auch immer die Rechnung aufgehen möge: Sicher ist, daß nach der Kursänderung im Reiche die gründliche Neuordnung auch in Preußen zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden ist. Staatsrechtlich wie politisch drängt die Entscheidung, weil eine Doppelregierung, die nur auf juristische Spitzfindigkeiten aufgebaut ist, weder ideal, noch einer praktischen Arbeit fähig ist. Hoffentlich sorgt die Neuwahl des Landtags dafür, daß die seit Jahren lahmgelegte Preußenpolitik endlich wieder zu gesundem Leben erwacht. Dann ist die nochmalige „Aufscheuchung" der Wähler nicht umsonst.

Vom Reichsausschuß der DVP.

Entschließung für nationale Konzentration.

Berlin, 5. Febr. (Drahtb.)

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei nahm in einer vollzählig aus allen Wahlkreisen besuchten Versammlung zur politischen Lage Stellung. Den einleitenden Bericht erstattete der Parteiführer Reichstagsabg. Dingeldey: Die Deutsche Volkspartei werde der neuen Regierung nicht mit grundsätzlicher Opposition begegnen, sondern ihre Haltung von den Taten des Kabinetts abhängig machen.

Ein einseitiger Agrarkurs auf Kosten der breitesten Volksschichten sei ebenso wenig erträglich wie eine Politik zu Lasten der Sparer und des Mittelstandes.

Nach eingehender Aussprache wurde eine

Entschließung

angenommen, in der es heißt:

Die Deutsche Volkspartei stellt sich entschlossen in die Front gegen den Bolschewismus und gegen die Wiederkehr einer schwarz-roten Herrschaft. Die in der Regierung Hitler-Hugenberg zusammengefaßten Parteien stellen eine wahrhafte Konzentration aller nationalen Kräfte nicht dar. Je stärker die Deutsche Volkspartei aus den Wahlen hervorgeht, desto stärker ist die Gewähr dafür gegeben, daß die Kraft der nationalen Erhebung zur vollen Geltung kommt. Mit Sorge vermißt die Deutsche Volkspartei bis zum heutigen Tage jedes klare staats- und wirtschaftspolitische Programm der neuen Regierung. Sie wird deshalb innerhalb der zu erstreitenden nationalen Mehrheit der Kämpfer gegen Parteidiktatur und gefährliche Wirtschaftsexperimente sein.

Blinddarmoperation des Königs von Griechenland. König Georg von Griechenland, der zur Zeit in London weilt, mußte sich einer Blinddarmoperation unterziehen. Sein Zustand ist zufriedenstellend.

Bluttat eines Gymnasiasten.

Der Erste Bürgermeister von Staßfurt von einem 17jährigen Gymnasiasten erschossen.

Unüberlegte „Abrechnung".

Staßfurt, 6. Febr. (Drahtb.)

Der Erste Bürgermeister der Stadt, Kasten, der als sozialdemokratischer Abgeordneter den Wahlkreis Magdeburg im preußischen Landtag vertritt, wurde Samstagabend von einem 17jährigen Gymnasiasten erschossen.

Nach einem Umzuge der NSDAP. und des Stahlhelms war es am Samstag zu politischen Reibereien gekommen, bei denen ein Arbeitersamariter verletzt wurde. Bürgermeister Kasten ließ darauf eine Person verhaften und vernahm diese im Rathaus. Als er sich dann in seine Wohnung begeben wollte, trat ihm ein 17jähriger Gymnasiast entgegen und schoß ihn mit den Worten: „Mann, jetzt heißt es abrechnen!" nieder. Kasten wurde sofort operiert, erlag aber nach einigen Stunden seiner schweren Verletzung. Der Schüler wurde festgenommen. Die Polizei und die Magdeburger Mordkommission stellen gegenwärtig Untersuchungen an, ob an der Tat noch weitere Personen beteiligt sind.

SA-Führer in Bochum erschossen.

Insgesamt 31 Kommunisten festgenommen.

Bochum, 5. Febr. (Drahtb.)

Sonntagnacht gegen 0,15 Uhr wurde auf der Dietrich-Beckingstraße in Bochum-Gerthe der SA.-Führer Paul Paßmann durch fünf Pistolenschüsse getötet. Paßmann befand sich ohne Begleitung auf dem Nachhausewege. Plötzlich wurde er von mehreren Kommunisten gestellt. Es fielen mehrere Schüsse und Paßmann brach zusammen. Kurze Zeit später ist er gestorben. Als Täter kommen vier bis fünf Kommunisten in Frage, die sich nach der Tat in Richtung nach Hiltrop entfernten. Im Laufe der sofort aufgenommenen Ermittlungen wurden insgesamt 31 Kommunisten festgenommen.

Noch zwei Todesopfer

politischer Schießereien.

Chemnitz, 5. Febr. (Drahtb.)

Anläßlich einer Kundgebung der Eisernen Front ereigneten sich am Sonntagnachmittag Zusammenstöße zwischen Mitgliedern des Reichsbanners und Nationalsozialisten. Ein Reichsbannermann wurde getötet, zwei weitere wurden schwer verletzt. Mehrere Reichsbannerleute und Nationalsozialisten erlitten leichtere Verletzungen.

*

Nach einer Demonstration der Eisernen Front kam es am Sonntag in verschiedenen Teilen Breslaus zu schweren Zwischenfällen, die ein Todesopfer und mehrere Verletzte forderten.

Das Staatsbegräbnis für die Opfer des 30. Januar.

Berlin, 5. Febr. (Drahtb.)

Am Sonntagnachmittag erfolgte die Beisetzung der im Anschluß an den Fackelzug zu Ehren des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in Charlottenburg bei einem Feuerüberfall Getöteten, des Hauptwachtmeisters der Schutzpolizei, Zauritz, und des SA.-Führers Maikowski. Die staatlichen Gebäude hatten die schwarz-weiße Flagge auf Halbmast gesetzt. Im Lustgarten hatten die Formationen der SA. und SS. Berlin und Brandenburg Aufstellung genommen. Vor der Schloßfreiheit war der Stahlhelm aufmarschiert. Vor dem Dom hatte eine berittene Abteilung und eine Abteilung der Schutzpolizei zu Fuß mit Karabinern Aufstellung genommen. Der Dom war bis auf den letzten Platz gefüllt. Zu Füßen des Altars standen die beiden silbernen Särge, an denen je sechs Kameraden die Totenwache hielten. In der ersten Reihe vor dem Altar sah man neben den Angehörigen der Toten den Reichskanzler Hitler und den Minister Göring in SA-Uniform.

Nach dem Lied vom guten Kameraden wurden die Särge aus der Kirche getragen.

Nach der Trauerfeier im Dom formierte sich im Lustgarten der Zug, eröffnet durch eine Abteilung berittener Schutzpolizei. Dem Leichenwagen des Polizeibeamten folgten Minister Göring, Polizeipräsident Melcher, der Kommandeur der Schutzpolizei, Poten, und in langer Reihe Offiziere und Beamte der Berliner Schutzpolizei. Abordnungen der SA. und des Stahlhelms. In längerem Zwischenraum folgte der Leichenzug für den Sturmführer. Hinter den Angehörigen folgten die Fahnen der SA., Dr. Goebbels, Graf Helldorf, die SA.-Formationen Berlin und Brandenburg und der Stahlhelm. Auf dem Friedhof sprach am Grabe des SA.-Mannes Dr. Goebbels, der die Opferbereitschaft des Sturmführers hervorhob. Minister Göring betonte: Hätte die nationalsozialistische Bewegung nicht solche Sturmführer gehabt wie Maikowski, dann wäre sie jetzt am Ende ihrer Kraft. Mit Hilfe solcher Menschen, voll von Aufopferung und Treue, hoffe er, daß das Vaterland wieder auf die alte Höhe gebracht werden könne.

Der Sarg des Polizeibeamten wurde in die schlesische Heimat des Gefallenen überführt. — Der SA.-Führer wurde neben dem Kampfflieger v. Richthofen beigesetzt.

Das „Sterbelager" der englischen U-Boote.



Ein Ausschnitt des großen U-Boots-Friedhofs längs der Küste von Cornwall.

Die Küste bei Falmouth (Südwest-England) bietet einen eigenartigen Anblick. Ueberall liegen alte englische U-Boote, die man hierher brachte, damit Stürme und Felsen das Abwrackwerk an den bereits „ausgeschlachteten" Booten fortsetzen. Der Schrottwert der alten Boote ist so gering, daß man jegliche Kosten für eine regelrechte Zerlegungsarbeit einspart und alles den billigen Naturkräften überläßt

Hitler verzichtet auf das Reichskanzler-Gehalt.

Sein Wohnort bleibt München.

⊙ **München**, 6. Febr. (Drahtb.)

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

Reichskanzler Adolf Hitler traf am Sonntag im Flugzeug in München ein. Der Besuch des Führers dient zunächst privaten Zwecken, dann aber auch der Vorbereitung der Reichstagswahl. Wie bekannt, verbleibt die Leitung der nationalsozialistischen Bewegung auch für die Zukunft in München. Adolf Hitler, der auch persönlich außerordentlich an München hängt, behält hier seine eigentliche Wohnung. Der Führer bezieht im übrigen als Reichskanzler kein Gehalt. Er hat, da er sich als Schriftsteller sein Einkommen selbst verdient, auf seine Bezüge als Reichskanzler Verzicht geleistet.

*

Wie der „Angriff" meldet, wird Reichskanzler Hitler voraussichtlich am Freitag, 10. Februar, im Berliner Sportpalast eine Rede halten, die auf alle deutschen Sender übertragen werden wird.

Die Beschränkungen des Versammlungs- und Presserechts.

Einschneidende Bestimmungen.

✕ **Berlin**, 5. Febr. (Drahtb.)

In Teilen der Presse sind in den letzten Tagen schwere Beschimpfungen und Beleidigungen erhoben worden, die, so heißt es in einer amtlichen Mitteilung, eine Regierung, die auf Autorität hält, sich nicht gefallen lassen kann. Die Reichsregierung hat sich daher veranlaßt gesehen, dem Reichspräsidenten eine neue Verordnung vorzuschlagen, die Beschränkungen des Versammlungs- und Preßrechts enthält.

Ueber den Inhalt der am Montag erscheinenden Verordnung über Beschränkungen des Versammlungs- und Preßrechtes weiß die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz Angaben zu machen, die nach unseren Informationen im wesentlichen zutreffen.

Wie die Korrespondenz mitteilt, wird die Möglichkeit des Verbotes von politischen Versammlungen in Einzelfällen gegeben sein, wenn nach den Umständen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu besorgen ist. Politische Versammlungen können aufgelöst werden, wenn zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgereizt wird und Organe des Staates verächtlich gemacht werden. Verbote von Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzügen dürfen nur für bestimmte Ortsteile und nur in Einzelfällen nicht allgemein ausgesprochen werden.

Druckschriften, deren Inhalt geeignet ist, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden. Dem Staatsanwalt soll in bestimmten Fällen sofortige Beschwerde mit aufschiebender Wirkung zustehen, wenn die vorläufige Beschlagnahme durch Gerichtsbeschluß aufgehoben wird. Als Verbotsgründe werden bezeichnet: Verrat militärischer Geheimnisse, Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze, Aufforderung zur Gewalttätigkeit, Aufforderung zum Generalstreik und zum Streik in lebenswichtigen Betrieben, Beschimpfung leitender Beamter des Staates, Verbreitung unrichtiger Nachrichten, in denen lebenswichtige Interessen des Staates gefährdet werden.

Bei Tageszeitungen ist die Verbotsdauer auf vier Wochen beschränkt, bei mehrmaligen Wiederholungsfällen kann ein Verbot bis zu sechs Monaten ausgesprochen werden. Außerdem enthält die Verordnung Bestimmungen über die polizeiliche Schließung von Räumlichkeiten in bestimmten Fällen, wenn dies für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erforderlich ist.

Der Hauptausschuß des Reichsverbandes der deutschen Presse hat am Sonntag in seiner Tagung in Berlin eine Entschließung gefaßt, die dem Reichspräsidenten übermittelt wurde. Es heißt darin:

Mit starkem Befremden hat der Reichsausschuß davon Kenntnis genommen, daß die Reichsregierung Ihnen, Herr Reichspräsident, eine neue Verordnung vorschlägt, die die frühere Knebelung der Pressefreiheit wiederherstellen und anscheinend noch verschärfen will. Der Reichsverband der deutschen Presse, in dem Journalisten aus allen deutschen Gauen ohne Unterschied der politischen Parteirichtungen zusammengeschlossen sind, erhebt seine warnende Stimme gegen einen solchen Versuch, der der Presse die Erfüllung ihrer im Staatsinteresse liegenden Aufgabe der Mitwirkung an der Bildung der öffentlichen Meinung unmöglich machen und nach allen Erfahrungen der letzten Jahre sein Ziel völlig verfehlen würde.

Das Zentrum fühlt sich herausgefordert.

Prälat Dr. Kaas vor dem Reichsparteiausschuß der Zentrumspartei.

⊙ **Berlin**, 5. Febr. (Drahtb.)

Vor dem Reichsparteiausschuß der Zentrumspartei hielt der Parteiführer Prälat Dr. Kaas eine Rede, in der er zur Regierungsbildung Stellung nahm und den Weg des Zentrums im Wahlkampf kennzeichnete: Als freie Bürger wollen wir nicht Steigbügelhalter sein für Vaterhäupter anderer politischer Bewegungen. Die Häupter von zwei kämpfenden politischen Parteien haben sich zusammengefunden, von denen das Zentrum wußte, daß ihre Ziele stark entgegengesetzt waren. Der eine will vorwärts zu einem neuen Reich einer sozialistischen Zukunft, der andere rückwärts zu einem Reich einer liberalen Vergangenheit. Gerade weil wir wußten, wer die Regierung übernommen hatte, aber nicht einwandfrei wissen konnten, wer regiert, hatten wir ein Recht zu wissen, was diese Regierung wollte und nur nach dem Was konnten wir unsere Entscheidung treffen. Nachdem Dr. Kaas dann den Regierungsaufruf als ein „ungeschicktes und wahrheitswidriges Pauschalurteil über die letzten 14 Jahre deutscher Geschichte" bezeichnet hatte, stellte er die bekannten Ziele des Zentrums heraus.

Den Abschluß der Tagung bildete die einstimmige Annahme einer Entschließung, worin es heißt: „Die näheren Umstände, die zur heutigen Reichsregierung geführt haben, lassen unzweideutig den Willen bestimmter Gruppen erkennen, die im Zentrum geeinten politischen Volkskräfte von verantwortlicher Mitarbeit auszuschließen. In dieser Tatsache erblickt der Reichsparteiausschuß eine Herausforderung, die die Zentrumswählerschaft bei der kommenden Wahlentscheidung eindeutig und geschlossen beantworten wird."

Der wacklige Rumänen-Thron.

König Carol will König von Ungarn werden und dabei wankt sein eigener Thron.

Politik der Blindheit.

AZ. **Bukarest**, 5. Febr. (Eig. Drahtb.)

Rumänien steht vielleicht wieder am Vorabend großer Ereignisse. Noch nie seit dem Bestehen des Königsreichs war die Lage so verworren, die Stimmung so auf Sturm gestellt, der Thron so wankend. König Carol, der erst zweieinhalb Jahre an der Macht ist, hat keine glückliche Hand gehabt. Er hat mit der Auflösung der starken Regierung Maniu begonnen, die ihm zur Thronbesteigung verholfen hat, und er hat sich dann durch das Versagen der Regierung Jorga kompromittiert. Den großen Schwierigkeiten, die mit der Verschärfung der Krise verbunden waren, zeigte sich König Carol in keiner Weise gewachsen. Die neuerlichen, sich immer wiederholenden Regierungskrisen zeigen eine

wachsende Unsicherheit und Ziellosigkeit,

die heute in Rumnäien herrscht. Die Politik bildet in Rumänien ein Trümmerfeld. Der Trumpf der Diktatur ist dabei seit dem Sturz der Regierung Jorga für absehbare Zeit ausgespielt. Die Politiker Rumäniens führen auch innerhalb der einzelnen Parteien einen Kampf aller gegen alle. Der König hat es seinerseits verstanden, die Mehrzahl der Staatsleute gegen sich aufzubringen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß

König Carol den wagemutigen Traum hegt, der rumänischen Königskrone die ungarische beizufügen.

Um dieses Ziel zu erreichen, sucht er die Unterstützung Italiens. Er scheint geneigt zu sein, den Vorschlag Mussolinis einer Neutralität Rumäniens im Falle eines italienisch-südslawischen Krieges anzunehmen.

Die Beziehungen zwischen dem König und dem Außenminister Titulescu, dem bisher angesehensten Diplomaten und Politiker Rumäniens, haben sich erheblich verschlechtert. Denn Titulescu ist ein Feind dieser ehrgeizigen Pläne des Königs.

Schon sagt man sich in gewissen maßgebenden Kreisen Rumäniens, daß Carol II. die ungarische Krone nicht erlangen, dafür aber seine eigene verlieren wird. Schärfer denn je ist heute die Einteilung der rumänischen Politiker in zwei Lager: in ein carlistisches und ein anticarlistisches. Das Lager der Anticarlisten erfährt dabei neuerdings einen rapiden Zuwachs.

Die Front gegen den König wird immer offensichtlicher.

Zum ersten Mal in der Geschichte des neueren Rumänien erscheinen auf dem Büchermarkt Schriften, die gegen die Person des Königs gerichtet sind und die mit Enthüllungen über das Privatleben des Königs aufwarten. Diese Schriften haben in dem lesenden Teil der rumänischen Gesellschaft eine Sensation hervorgerufen. Sie haben die antidynastische Stimmung erheblich gefördert.

Noch gefährlicher sind aber für den Thron die Unruhen in der Arbeiterschaft und in der Studentenschaft. Streiks, Kundgebungen, Auschreitungen jeder Art, politische Forderungen, ja sogar Versuche, Arbeiterräte nach russischem Vorbild ins Leben zu rufen, — das sind Erscheinungen, die jeden aufmerksamen Beobachter höchst bedenklich stimmen müssen.

Niemand kann voraussagen, wie lange der labile Zustand in Rumänien noch dauern wird. Die Königskrise ist auf jeden Fall da. Wird Carol II. die ihm drohenden Gefahren im letzten Augenblick zu überwinden wissen?

Gegen General Kundts Plan.

Deutsche sollen nicht wieder Kulturdünger sein!

Die Deutsche Kolonialgesellschaft gegen den Massensiedlungsplan der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Agro-Industrie.

⊙ **Berlin**, 5. Febr. (Drahtb.)

Die Deutsche Kolonialgesellschaft veröffentlicht eine eingehende Kritik des von der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Agro-Industrie in letzter Zeit stark propagierten Planes einer deutschen Massensiedlung in den Quellgebieten des Amazonas. Der Verfasser, Geheimrat Georg A. Schmidt, bezeichnet den Plan als ebenso phantastisch wie gefährlich und warnt dringend vor solchen internationalen Siedlungsprojekten, durch die der deutsche Arbeiter und Bauer zum Frondienst für internationale kapitalistische Interessen mißbraucht werde.

Im Anschluß an diese Feststellungen gibt die Deutsche Kolonialgesellschaft ihr bereits 1931 veröffentlichtes nationales Siedlungsprogramm erneut bekannt:

1. **planmäßige Siedlung innerhalb Deutschlands,**
2. **Rückgewinnung der uns durch den Versailler Vertrag entrissenen Grenzgebiete,**
3. **Rückgewinnung der uns entrissenen überseeischen Siedlungsgebiete.**

In ihrer praktischen Arbeit fördert die Deutsche Kolonialgesellschaft daher die Ansiedlung Deutscher in den unter Mandat gestellten deutschen Kolonien und verfolgt in Gemeinschaft mit den dortigen Deutschtumsverbänden eine planmäßige deutsche Kulturpolitik.

„Was geht vor?"

Eine eigenartige Stellungnahme der „Kreuzzeitung" zur neuen Regierung.

AZ **Berlin**, 5. Febr. (Eig. Drahtb.)

Im Stahlhelm scheint man über die Zweckmäßigkeit der gegenwärtigen Reichsregierung geteilter Meinung zu sein. Das muß man jedenfalls aus einem Artikel der „Kreuzzeitung", die dem Stahlhelm gehört, schließen. Hier wird unter der Ueberschrift „Was geht vor?" von einem Parteispiel hinter den Kulissen gesprochen und auf die „ernsten Gefahren" hingewiesen, die sich aus der Art und Weise ergeben, wie der Wahlkampf eingeleitet worden ist. Dann heißt es wörtlich weiter:

„Die Nationalsozialisten wollen Neuwahlen, weil sie von ihnen unter der Gunst der ihnen jetzt zugefallenen Chance eine erhebliche Steigerung ihrer parlamentarischen Machtposition erwarten und sogar die Erreichung der 51 Prozent der Reichstagsmandate erhoffen. Das deutsche Volk hat aber einen Anspruch darauf, zu wissen, ob für diesen Fall die Nationalsozialistische Partei den früher von ihr verfochtenen Ausschließlichkeits-Standpunkt wieder aus der Schublade, in die er jetzt gelegt worden ist, herausholen wird, oder ob sie sich zu der Ueberzeugung durchgerungen hat, daß niemals den Einseitigkeiten einer einzelnen Partei, sondern nur durch die Sammlung und den Einsatz aller aufbauenden Kräfte des ganzen Volkes das Werk der Rettung und des Aufbaues geleistet werden kann."

Der Artikel der „Kreuzzeitung" schließt mit der Warnung vor Plänen, mit der Technik der Demokratie und der einseitigen Macht deutsches Schicksal lenken und bestimmen zu wollen.

Wieder ein Fund aus dem Weltkrieg.

Die Leichen von 245 Soldaten aufgefunden.

✕ **Paris**, 5. Febr. (Drahtb.)

Im früheren Kampfgebiet nördlich von Arras wurden im Monat Januar die Leichen von 245 Soldaten, und zwar 179 deutschen und 66 französischen, aufgefunden. Von den deutschen Soldaten konnten 17 und von den französischen 35 identifiziert werden.

Antrag auf Auflösung der Bremer Bürgerschaft eingebracht. In der Freitagssitzung der Bremer Bürgerschaft wurde ein gemeinsamer Dringlichkeitsantrag der Deutschnationalen und der NSDAP. eingebracht, der wie folgt lautet: „Die Bürgerschaft hält ihre nächste Sitzung am 14. Februar 1933 ab mit der Tagesordnung: Antrag auf Auflösung der Bürgerschaft!" Dem Antrag wurde die Dringlichkeit versagt, so daß er erst auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung kommt.

Inflation – Deflation – Reflation

✉ Was eine Inflation ist, das haben wir in Deutschland wahrlich noch nicht vergessen. Der papierene Mißbrauch unseres Geldwesens erreichte vor zehn Jahren seinen Höhepunkt und ist in manchen Auswirkungen bis auf den heutigen Tag zu spüren.

Was eine Deflation ist, darüber haben uns die Tatsachen und die Wissenschaftler in den letztvergangenen Jahren ebenfalls manche Lehren erteilt. Deflation ist ein Schrumpfungs- und Sanierungsprozeß, der ebenfalls von der Geld- und Kreditseite ausgeht und eine Ueberexpansion in der Wirtschaft verhindert. Die Krise, die wir jetzt hoffentlich im tiefsten Punkte für immer überwunden haben, war jedoch nicht nur eine Deflationskrise; vielmehr spielten rationalistische, politische und nationalwirtschaftliche Fragen entscheidend mit hinein. So kam es, daß die Krise andauerte, als die eigentliche Periode der Deflation durch vermehrte Geldflüssigkeit längst überwunden war. Die allgemeine Vertrauenskrisis war größer als die Fehler aus der Deflation.

Nun hat der neue amerikanische Präsident Roosevelt mit seinen Getreuen einen neuen Begriff erfunden: die Reflation. Als Ziel einer solchen Reflation werden die Erhöhung der Rohstoffpreise und die Anpassung des Dollars an den inneren Goldwert bezeichnet. Bisher ist noch völlig unentschieden, welche Form eine Reflation annehmen wird. Es wird sowohl von einer Erhöhung des Notenumlaufes, wie von einer Stabilisierung des Silberwertes und von einer Erniedrigung der Dollargolddeckung gesprochen. Auf alle Fälle aber hat die Welt wieder ein Schlagwort mehr, dem sie nachjagen kann, auf daß die Inangriffnahme wirklicher Sanierungsmaßnahmen aufs neue verzögert werden kann.

Die Personalveränderungen in den Spitzen.

Der Personalreferent der preußischen Schupo abberufen.

⊙ **Berlin**, 4. Febr. (Drahtb.)

Der kommissarische preußische Innenminister hat den Leiter der Personalabteilung für die preußische Schutzpolizei, Oberst Majewski, und dessen Mitarbeiter, Polizeihauptmann Dr. Zeitz, abberufen. Die beiden Polizeioffiziere dürften anderweitig im Polizeidienst Verwendung finden.

Anstelle des abberufenen Obersten Majewski ist der Polizeioberstleutnant v. Zeppelin zum Leiter der Personalabteilung für die preußische Schutzpolizei ernannt worden. Polizeihauptmann Rath wurde zu seinem Hilfsarbeiter ernannt.

*

Der Referent bei der vereinigten Presseabteilung der Reichsregierung, v. Bose, ist zum Oberregierungsrat und Leiter der Pressestelle des preußischen Staatsministeriums ernannt worden.

Der bisherige Leiter der Pressestelle des preußischen Staatsministeriums, Oberregierungsrat Dr. v. Zarlowitz, ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Kommunistische Zersetzungszentrale in Südwestfalen ausgehoben.

✕ **Hagen**, 6. Febr. (Drahtb.)

Die Hagener politische Polizei hat eine von der kommunistischen Partei unterhaltene geheime Vervielfältigungs- und Verbreitungszentrale für illegale Zersetzungsschriften hochverräterischen Inhaltes ausgehoben, die seit langem eine wohlorganisierte umstürzlerische Propaganda in ganz Südwestfalen betrieb. Der politischen Polizei ist wichtiges Schriftenmaterial in großem Umfange in die Hände gefallen. Die Rädelsführer wurden festgenommen.

Sie haben's geschafft!

Die Rotters schon Liechtensteiner Staatsangehörige.

⊙ **München**, 4. Febr. (Drahtb.)

Wie bekannt wird, sind die beiden Berliner Theaterdirektoren Fritz und Alfred Rotter, die sich des Betruges, der Untreue und des Konkursverbrechens schuldig gemacht haben, inzwischen nach Liechtenstein gelangt und haben bereits die dortige Staatsangehörigkeit erworben.

Der von der Staatsanwaltschaft Berlin erlassene Haftbefehl und Steckbrief gegen die beiden Brüder wird damit illusorisch, da Liechtenstein seine Staatsangehörigen keinem Staat ausliefert.

Kraftwagen von Personenzug erfaßt.

Zwei Tote, zwei Verletzte.

✕ **Breslau**, 4. Febr. (Drahtb.)

Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen fuhr kurz vor dem Bahnhof Schmiedefeld durch eine geschlossene Schranke, wurde von dem Personenzug Breslau—Glogau erfaßt und etwa 600 Meter mitgeschleift. Von den Insassen wurden zwei sofort getötet; eine Person starb später. Der Kraftwagen wurde vollkommen zertrümmert.

Unterhaltungs-Ecke

Wie Frankreichs „Marianne" zu ihrem Namen kam.

Der Beschluß der französischen Regierung, die die Republik versinnbildlichende Frauenfigur durch eine neue zu ersetzen, hat die Frage über den Ursprung des Namens Marianne, den dieses Symbol der französischen Republik führt, aktuell werden lassen. Nach den Ausführungen eines als Autorität in heraldischen Dingen geltenden Gelehrten stammt das Wort aus Montpellier, wo es als Bezeichnung von Frauenpersonen, die einen liederlichen Lebenswandel führen, allgemein angewandt zu werden pflegt. In der ersten Zeit der französischen Revolution spielte eines dieser berüchtigten Weiber die Rolle der „Göttin der Vernunft" bei einer örtlichen republikanischen Feier. Die Royalisten nahmen dieses Auftreten zum Anlaß, die neugeschaffene Göttin als „Marianne" zu brandmarken. Der Spottname wurde dann in Albi im Jahre 1830 wiederholt, als Republikaner der Stadt vor einem Bild der Minerva, das die Republik versinnbildlichen sollte, paradierten. „Das ist ja die Marianne!" schreien die Royalisten, als sich der Zug mit dem Minervabild durch die Straßen bewegte. In anderen Zeiten wurden auch Porträtdarstellungen der Minerva, die die phrygische Freiheitsmütze und das Liktorenbündel trug, als das Symbol der Republik begrüßt. Aber der Name „Marianne" haftete dem Symbol nun einmal an und wurde selbst von Leuten gebraucht, die der Republik nicht feindlich gegenüberstanden. Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts hatte der Name Marianne als Symbol der Republik festes Bürgerrecht gewonnen und erfreute sich nicht geringerer Achtung als der Name „John Bull" in England.

*

Die älteste Schrift der Welt.

7000 Jahre alte Tafeln von der Osterinsel.

Die Osterinsel, ein winziges, mitten in den ungeheuren Gefilden des Stillen Ozeans verlorenes Eiland, ist zum Ausgangspunkt eines sensationellen wissenschaftlichen Ereignisses geworden.

Der englische Forscher William Hevesy machte dort eine Entdeckung, die in den Kreisen der archäologischen Wissenschaft das größte Aufsehen erregte. Der große britische Archäologe Sir Denison Roß widmet der Entdeckung Hevesys einen Artikel, in dem er die Meinung vertritt, sie sei geeignet, die Grundlagen sowohl der modernen Archäologie, wie der ganzen Kulturgeschichte zu erschüttern. Und in der Sitzung der Pariser „Akademie der Inschriften", in der Hevesy über seine merkwürdige Feststellung Bericht erstattete, kam übereinstimmend die Auffassung zum Ausdruck, daß es sich dabei um die wichtigste und interessanteste Erfindung handelt, die die Archäologie seit der Zeit Champollions, des berühmten Entzifferers der altägyptischen Hieroglyphen, zu verzeichnen hat.

Die Osterinsel liegt im südlichen Teil des Pazifik, einige hundert Kilometer von der chilenischen Küste entfernt, ein kleiner, unbedeutender Erdfleck, dem aber die Forschungsreisenden und die Lexika aller Länder von jeher ihre besondere Aufmerksamkeit widmeten. Dieses Interesse galt freilich nicht der Insel selbst, sondern den riesigen, überlebensgroßen Steinbildern, die dort zu sehen waren. Gewaltige, etwa fünf Meter hohe, aus rohem Basaltstein gemeißelte Menschenbüsten waren an der Küste und im Innern der Osterinsel aufgestellt. Ueber ihren Ursprung, der sich im grauen Altertum verlor, vermochten die Eingeborenen keine Aufklärung zu geben. Sie wußten nur, daß ihr Urahnen, als sie zum ersten Male die Insel betraten, diese steinernen Gigantenköpfe dort bereits vorgefunden hatten.

Forscher, die sich nach der Osterinsel begaben, stellten zu ihrem Erstaunen fest, daß sich die „Bildhauerwerkstatt" in der die Basaltstatuen einst gehauen wurden, im Krater des erloschenen Vulkans Rano Raraku befand. Dutzende in den Felsen gemeißelter Riesengestalten schmücken heute noch diese phantastische Werkstatt und legen von der Bildhauerkunst ihrer einstigen geheimnisvollen Bewohner ein beredtes Zeugnis ab.

Im Jahre 1864 weilte auf der Osterinsel der französische Missionar Eyrand. Bei einer Gelegenheit sandte er seinem Vorgesetzten, dem Bischof von Tahiti, den er als begeisterten Sammler ethnographischer Raritäten kannte, Kopfschmuck und Haartrachten der Insulaner. Die Frisuren waren auf Holztafeln gewickelt. Der gelehrte Bischof konnte sofort feststellen, daß die Tafeln viel wertvoller waren als der Haarschmuck. Sie waren nämlich mit einer unbekannten Bildschrift versehen. Auf Wunsch des Bischofs wurden auf der Osterinsel Nachforschungen unternommen mit dem Zweck, weitere Tafeln von dieser oder ähnlicher Art ausfindig zu machen. Insgesamt gelang es, im Laufe der Zeit fünfzehn Tafeln zu entdecken, die dann verschiedenen Museen zur Aufbewahrung übergeben wurden.

Das Rätsel dieser Inschriften konnte jahrzehntelang nicht gelöst werden. Die Vermutung lag auf der Hand, daß die Tafelschriften und die Riesensteinbilder von denselben Urbewohnern der Osterinsel stammten, was die Wißbegierde der Forscher noch mehr anspornte. Zahlreiche Gelehrte zerbrachen sich den Kopf über die Dechiffrierung der Tafeln, ohne zu irgendeinem Ergebnis gelangen zu können.

Fast siebzig Jahre vergingen seit der Entdeckung der geheimnisvollen Tafeln auf der Osterinsel, bis Hevesy seine neueste sensationelle Entdeckung machte, die auf die Anfänge der Kulturentwicklung der Menschheit ein neues überraschendes Licht wirft. Hevesy stellte fest, daß die Schriftzeichen der Urbewohner der Osterinsel mit den vor einiger Zeit im mittleren Industale in Oberindien entdeckten Bildschriften eine verblüffende Aehnlichkeit aufweisen. Er führte den Beweis, daß die Osterinsel-Bildschrift die Vorläuferin jener indischen Zeichenschrift war. Da das Alter der indischen Schrift etwa in das vierte Jahrtausend v. Chr. reicht, muß daraus die Folgerung gezogen werden, daß die unbekannte Rasse, die auf der Osterinsel bemerkenswerte Spuren ihrer Kultur hinterließ, noch älter sein mußte.

Der französische Archäologe Prof Pelliot, der sich auf Grund der von Hevesy gemachten Feststellungen weiteren Nachforschungen widmete, behauptet, daß die Tafeln von der Osterinsel mindestens 7000 Jahre alt sind und somit die älteste Schrift der Welt darstellen.

Von den Bildzeichen der Osterinseltafeln sind 130 der Bildschrift aus dem Industale völlig identisch und weitere 240 auffallend ähnlich. Es mußte also etwa 5000 Jahre v. Chr. eine Kultur existiert haben, deren Mittelpunkt sich in Oberindien befand und deren Ausläufer bis an die pazifische Küste Amerikas reichten. Im Lichte dieser Hypothese erscheint die Entdeckung Hevesys als eine wahre Revolution auf dem Gebiete der menschlichen Kulturgeschichte.

*

Geistermesse in St. Denis.

Ein und ein halbes Jahrhundert sind schon fast verflossen seit jenen Schreckenstagen, als das Blut in Paris in Strömen floß, seit jenen Tagen des Mordes und des Todes, als „Doktor" Guillotine den ersten Triumph feierte, weil der Arm des Henkers erlahmte, der die Grafen und „Vaterlandsfeinde" und zuletzt auch den König und die Königin enthaupten sollte. Damit es billiger und schneller gehe, fiel das Messer der Guillotine.

In diesen Tagen waren 140 Jahre vergangen seit Ludwig XVI. von Frankreich, der unglücklichste König, der je in Frankreich regierte, auf dem Place de la Concorde seine letzten Schritte tat.

Während sich in Paris selbst jetzt kein Alltagsmensch die Muße gönnt, an diese Tage zu denken, fanden sich auf dem Place und auch draußen in St. Denis, wo die Könige Frankreichs begraben liegen, viele Mitglieder seiner Familie ein und auch viele Angehörige der Seitenlinien kamen zu diesem Erinnerungstage zusammen. Zwei Gottesdienste fanden statt: In der Kirche Saint-Germain l'Auxerrois, der Pariser Kirche der französischen Könige und in der Kathedrale von Saint-Denis vor dem Grab Ludwigs XVI. Man sah alte französische Adelsgesichter. Sie waren zum Teil weit her gekommen. Und auch einer, der jetzt in der Verbannung lebt — der Herzog von Guise hatte einen Kranz geschickt. Er ist der Chef des Teils der Familie Ludwigs XVI. der auch heute noch seine Kron- und Thronrechte geltend macht. Deshalb mußte er Frankreich verlassen.

Wie eine Geistermesse schien diese Feierlichkeit in Saint-Denis. Man sah die blassen Gesichter der alten französischen Familien, ein wenig kränklich in der Erscheinung, fahl und noch blasser im Licht der Kerzen, die an den Gräbern der Könige von Frankreich flackerten, während man für die Seelenruhe des Königs von Frankreich betete, der vor 140 Jahren sein tragisches Ende fand.

*

200 Kilo Akten

und 98 Angeklagte.

Paris amüsiert sich im Augenblick über einen Riesenprozeß, wie diese Stadt ihn bisher noch selten erlebte. Es handelt sich um die Aburteilung einer ganzen Diebesbande, die einhundertundein Mitglieder zählt. Zwei Einbrecher, darunter der Führer, sind während der fünf Jahre dauernden Untersuchung schon gestorben, ein dritter mußte mangels Beweisen freigelassen werden. Bleiben also 98 Angeklagte, 40 Anwälte, 580 gedruckte Fragen für sämtliche Geschworenen und ein Prozeß- und Aktenmaterial von 200 Kilogramm Gewicht!

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

6. Februar 1933

Alt-Gelsenkirchen

Blutige Auseinandersetzung.

Zu einer größeren Auseinandersetzung kam es Samstag gegen 24 Uhr auf der Hohenzollernstraße an der Ecke Bohwinkelstraße. Hier kam es zwischen Anhängern der NSDAP. und KPD. zu einer Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Beteiligte schwer verletzt wurden. Die Gegner, die sich mit allen erdenklichen Gegenständen zu Leibe rückten, schlugen unbarmherzig aufeinander ein, so daß es zahlreiche blutige Köpfe gab. Im Verlauf der tätlichen Auseinandersetzung wurden zwei Mitglieder der NSDAP. mit einem Stock derart über den Kopf geschlagen, daß sie blutüberströmt zusammenbrachen. Sie mußten mit einem Personenwagen nach Anlegung eines Notverbandes in ihre Wohnung geschafft werden. Bei dieser Schlägerei wurden auch aus einer Schreckschußpistole mehrere Schüsse abgegeben Die Waffe wurde nachträglich von einem Mitglied der KPD. am Tatort gefunden, der sie in seine Tasche steckte und sich entfernte. (b)

*

Von der Einbrecherzunft.

In ein Lebensmittelgeschäft an der Luisenstraße wurde eingebrochen, wobei Lebensmittel, Tabakwaren im Werte von 400 RM. gestohlen wurden. — Es handelt sich wahrscheinlich um mehrere Täter, die das Diebesgut mit einer Handkarre wegtransportiert haben.

In der Nacht zum 3. Februar wurde einem Anwohner der Grillostraße eine größere Menge Wein und Likör, der sich in 10 bis 15 Korbflaschen befand, gestohlen. Nach dem umfangreichen Diebesgut zu urteilen, ist anzunehmen, daß dieses mit einem Pferdefuhrwerk oder Auto fortgeschafft worden ist

Einem Anwohner der gleichen Straße wurde der Hühnerstall erbrochen. Hierbei trat aber die Alarmvorrichtung in Tätigkeit und die überraschten Einbrecher zogen es vor, ihr Heil in der Flucht zu suchen.

Im Stadtteil Heßler wurden einem Geschäftsmann an der Reichsstraße Lebensmittel, Kaffee, Butter und Käse in größeren Mengen entwendet.

Weiter wurden einem an der Uferstraße wohnhaften Invaliden vier Hühner gestohlen die anscheinend lebend mitgenommen worden sind. Unter den Tieren befindet sich ein auffallend schweres, weißes Huhn.

Wer zu einem der angegebenen Fälle Auskunft geben kann, wird gebeten, bei der Kriminalpolizei im Polizeiamt, Abstraße, Zimmer 64—70, vorzusprechen.

Straßenarbeiten. Die schon seit längerer Zeit immer wieder vorgebrachten Klagen über die schlechte Beschaffenheit der Herzogstraße haben nunmehr soweit Erfolg gehabt, daß man in den letzten Tagen dazu übergegangen ist, wenigstens die schlimmsten Stellen auszubessern. Wenn auch diese Teilarbeiten immerhin eine kleinere Verbesserung der hier vorliegenden Verhältnisse darstellen, so dürfte die schon lange geltend gemachte Forderung, der vollgültige Ausbau der Herzogstraße, doch nicht außer Acht gelassen werden. Auch die letzten Arbeiten an der Grenzstraße in ihrem Teile zwischen Kußweg und Schalkerstraße gehen nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Die Neuführung der Grenzstraße bedingte hier eine wesentliche Verbreiterung. Der das anliegende Gelände abschließende Zaun wird verschwinden und durch eine massive Mauer ersetzt. Allerdings liegt diese nahezu fünf Meter hinter der alten Fluchtlinie. Das Fundament ist bereits fertiggestellt. Somit wird der hier neu angelegte Fahrradweg und der breit durchgeführte Bürgersteig auch bald ganz durchgelegt werden und die letzten Arbeiten an der Grenzstraße beendet sein. ⊙

Große Winterhilfe-Lotterie. Die 1. Ziehung findet bereits am 16. und 17. d. M. statt, während die 2. Ziehung vom 11. bis 16. März folgt. Die Lose sind ohne Nachzahlung gültig für beide Ziehungen, sofern sie nicht in der 1. Ziehung gezogen sind. — Es gelangen Gewinne im Werte von insgesamt 500 000 RM. zur Ausspielung. Einzellose zu 1 RM. und Doppellose zu 2 RM. sind noch zu haben.

Entendiebstahl. In der Nacht zum Samstag wurden einem Anwohner der Wannerstraße aus seinem verschlossenen Stall acht Enten gestohlen. Die Tiere sind sofort an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Gelsenkirchen.

Wem gehören die Fahrräder? In Verwahr der Kriminalpolizei befindet sich ein Herrenfahrrad, Marke „Opel", Nr. 687073, und ein älteres Damenfahrrad ohne Marke, Nr. 25858, die vermutlich aus einem Diebstahl herrühren. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 7 des Polizeiamtes, Abstraße 24, geltend gemacht werden.

Schaufensterdiebstahl. Junge Burschen zertrümmerten gestern abend mitten im lebhaftesten Publikumsverkehrs die Eingangsscheibe eines Kaufhauses an der Bahnhofstraße und raubten aus der Ausstellung mehrere Oberhemden und Strümpfe. Die Burschen handelten überaus schnell und verschwanden unerkannt durch die Augustastraße. (ü)

Die Wiederaufrichtung der Autorität in der Erziehung.

Von Akademieprofessor Körber, Frankfurt-Main.

Vom 5. bis 11. Februar findet eine Reichserziehungswoche statt, die der Evang. Reichselternbund in Verbindung mit anderen Organisationen und Verbänden der Lehrerschaft, der Frauenbewegung, der Arbeitnehmer, der Jugendpflege und der sozialen Arbeit veranstaltet. Das Thema der Reichserziehungswoche 1933 lautet: „Für Neubegründung der Autorität in der Erziehung!" In zahlreichen Versammlungen über das ganze Reich hin wird diese entscheidungsschwere Frage unseres geistigen und nationalen Lebens erörtert werden.

Die allgemeine Wirtschaftsnot, die zu einer Weltwirtschaftskrise geworden ist, hat den Blick für die besonderen Nöte unseres Volkes getrübt. Erschreckend groß ist noch immer die Zahl derer, die in unserer verzweifelten Wirtschaftslage die Ursache aller anderen Volksübel sehen und von der finanziellen Besserung einen grundsätzlichen Wandel auch in unserem geistigen und politischen Leben erwarten. Nur allmählich dringt in unserem Volke die Erkenntnis vor, daß wir im Ringen um die endgültige Gestaltung unseres Staats- und Rechtslebens an einem Wendepunkt angelangt sind Dagegen blieb der Oeffentlichkeit fast ganz verborgen, daß wir auch auf dem Gebiete der Erziehung in einer Krise stehen, deren Ausgang für die Zukunft unseres Volkes und besonders des heranwachsenden Geschlechts bestimmend sein wird.

Die innere Unsicherheit in erzieherischen Dingen

hat ihren tiefsten Grund darin, daß man keine Vollmacht zur Erziehung mehr in sich spürt. Eine Erziehung ohne Autorität ist aber undenkbar. Es gilt daher, die Autorität in der Erziehung neu zu begründen und die Anerkennung echter Autorität in unserem Volk in allen seinen Ordnungen wieder aufzubauen und bewußt zu machen.

Die Aufgabe ist umso dringlicher, als unsere Jugend selbst leidenschaftlich nach Autorität ruft und in der Gefahr steht, haltlos zu versinken oder durch die Bindung an unechte Autoritäten ihre innere Freiheit zu verlieren. Solche unechten Autoritäten sind alle „Werte", die der Mensch sich selbst als Autoritäten setzt, weil er sie für die höchsten hält. Denn nicht der Mensch ist das Maß aller Dinge. Dieser Glaube entspringt einem unter uns weitverbreiteten Selbständigkeitswahn, der — sich selbst Gesetz — des Glaubens lebt, den Weltenlauf von sich aus meistern und die Welt nach seinem Bilde gestalten zu können. Auch unsere Erziehung in Haus und Schule, in Gemeinde und Staat ist weithin diesem Wahn verfallen, und aus dem verführerischen Glauben an die Selbstherrlichkeit des Menschen, des Erziehers wie des Kindes, falsche Wege gegangen. Sie haben dahin geführt, daß die Autorität in der Erziehung aufs schwerste erschüttert wurde, und daß viele Erzieher keine Möglichkeit zu ihrer klaren Begründung mehr sehen.

So ist

die Frage nach der Autorität zur Kernfrage der Erziehung geworden.

Ein neues Erziehungsdenken nimmt von hier seinen Ausgangspunkt. Man besinnt sich wieder darauf, daß alle menschliche Autorität ihre Quelle und ihren Ursprung in der göttlichen Autorität hat. Auch die Autorität des Erziehers ist nicht Eigen-Autorität, sondern „Lebensautorität", verliehen mit einem Auftrag Gottes, und daher Herrschaft und Dienst zugleich. Damit ist jede Erziehung ausgeschlossen, die nur eine Form der Herrschaft über den anderen ist. Wohl ist Autorität undenkbar ohne bestimmte Forderung; aber diese Forderung ergeht an Erzieher und Kind in gleicher Weise. Wir haben als Eltern, als Lehrer nicht nur einen Anspruch auf das Kind, sondern das Kind hat auch einen Anspruch auf uns. So wird Autorität erkannt als eine Beziehung; eine Beziehung, die aber allein von Gott aus lebendig wird. Echte Autorität kann man nicht äußerlich zur Schau tragen und nach Belieben anziehen oder ablegen. Jede bewußte Sichtbarmachung und äußerliche Betonung der Autorität im Menschen stände im Widerspruch zu der verborgenen Majestät Gottes, die in der Beziehung zwischen Erzieher und Kind immer wieder neu erfahren werden muß und zugleich den Abstand wie die Verbundenheit beider begründet.

Aus dem Bewußtsein dieser letzten Verantwortung erfährt das Verantwortungsbewußtsein des Erziehers für das ihm befohlene Kind die stärksten Antriebe. Er sieht in ihm das Geschöpf Gottes; das bewahrt ihn davor, zu idealisieren oder zu vergöttlichen, und das nötigt ihn ebensosehr, den werdenden und reifenden Menschen ganz ernst zu nehmen. Er weiß um seine eigene Unvollkommenheit; das bewahrt ihn vor Selbstsicherheit und Ueberheblichkeit und nötigt ihn, seine Erziehungsarbeit an den Ergebnissen pädagogischer Forschung und Lehre immer wieder nachzuprüfen. Der Erzieher, der seine Vollmacht nicht von sich selbst nimmt, sondern als verantwortliche Aufgabe aus Gottes Hand, wird für jede ihm aus der Wissenschaft und aus der Erfahrung gebotene Erziehungshilfe empfänglich und dankbar sein. Denn er erfährt in der täglichen Begegnung mit der Erziehungswirklichkeit, daß unser Erziehungswerk trotz allem besten Willen ewig unzulänglich bleiben wird, daß wir aber die Verantwortung für unser Werk zu tragen haben.

Die Verantwortung für den anderen,

dem der Erzieher als Autorität gesetzt ist, schließt die Eigenverantwortung des Kindes nicht aus. Echte Autorität und Selbstverantwortung sind vielmehr ihrem Wesen nach mit einander verbunden. Aus Achtung vor der Eigenverantwortung des anderen wird echte Autorität mit zunehmender Reife des jungen Menschen immer stärker zurücktreten. Denn das Ziel aller autoritären Erziehung ist die Eingliederung des Einzelnen in die Ordnungen des Lebens und die verantwortliche Bindung an die Gemeinschaften, in die er hineingeschaffen ist. „Nur dann ist Jugend für ihren Dienst an Volk und Staat recht vorbereitet, wenn sie auch daran gewöhnt ist, sich in Zucht und Gehorsam den Ordnungen der Erziehungsgemeinschaft einzufügen und sich willig echter Autorität unterzuordnen.

Hierzu bedarf es der Wiederaufrichtung der Autorität zunächst in der Familie und in der Schule. Das kann nicht durch äußere Wiederbelebung vergangener Erziehungsformen geschehen; deren Wirkung würden äußerliche Subordination und innere Unfreiheit sein. Solche Formen ständen auch im schärfsten Widerspruch zum Wesen echter Autorität und zu der pädagogischen Grundhaltung der neuesten Erziehungsbewegung, wie wir sie oben aufgezeigt haben. Hier geht es überhaupt nicht um alte oder neue Formen, sondern um eine tiefere Erkenntnis der seelischen und pädagogischen Grundtatsachen, um eine wirkliche Neubegründung der Erziehung, die wieder eine Macht werden soll und muß in Schule und Haus, in unserem Volks- und Staatsleben, wenn wir dem weiteren Zerfall aller menschlichen Gemeinschaften in unserem Volke steuern wollen.

Konzert für die Winterhilfe.

Stahlhelm bot Militärmusik.

Zum Besten der Winterhilfe der Stadt Gelsenkirchen veranstaltete die Stahlhelmkapelle mit dem Gauspielmannszug am Samstag einen großen Militärmusikabend im Festsaal des Hans-Sachs-Hauses. Im Interesse des Hilfswerkes hätte man gewünscht und erwartet, daß die bekannte Kapelle vor einem ausverkauften Haus musiziert hätte, aber leider mußte man die betrübliche Feststellung machen, daß so ziemlich alle die fehlten, die dem Stahlhelm doch eigentlich nahestehen! Ob es auf ein unglückliches Zusammentreffen mehrerer Veranstaltungen zurückzuführen ist, ob vielleicht auch das ungünstige Wetter mit schuld hatte: der Saal war beschämend schwach besetzt, obwohl die Eintrittspreise durchaus zeitgemäß waren. Gerade in der augenblicklichen Zeit hätte man doch stärkere Beteiligung erwartet. Auch bei derartigen Anlässen muß man beweisen, daß man nicht gewillt ist, sich müde treiben zu lassen!. Die anerkannt gute Kapelle hatte diesen negativen Erfolg nicht verdient, mit Befriedigung stellt man von Fall zu Fall immer wieder fest, wie sich ihre Leistungen abrunden und künstlerisch höher schrauben; dies gilt besonders für die absolute Militärmusik.

Die schneidigen Märsche — Parademarsch der langen Kerle (Roland), historische Fanfarenmärsche (mit Heroldsfanfaren und Kesselpauken) „Der Adler von Lille" und „Mein Regiment" (Blankenburg), bayerischer Defiliermarsch (Scherzer) —, die der zweite Teil der Programmfolge brachte, werden mit einer Exaktheit und Ausgeglichenheit wiedergegeben, daß man restlos befriedigt zuhört. Ein ganz besonderes Lob verdient hierbei der Spielmannszug unter der vorzüglichen Leitung seines Tambourmajors Sander, die militärisch straffe, von erfreulicher Disziplin getragene Einordnung an das Ganze ist durchaus vorbildlich zu nennen.

Der „Große Zapfenstreich mit Kavallerie-Retraite und Gebet" war demgemäß der glanzvolle Abschluß und Ausklang des Abends, der im ersten Teil die übliche altbewährte Programmusik brachte, so: „Diebische Elster" (Rossini), „Faust und Margarethe" (Gounod), „Fackeltanz" (Meyerbeer), „An der schönen blauen Donau" (Strauß) und Operettenpotpourri aus „Der Obersteiger" (Zeller). Auch in diesen Darbietungen bewies die Kapelle ihr ernsthaftes, weiterstrebendes Arbeiten, wenn man auch hierbei noch ab und zu Wünsche offen bleiben sah. Jedenfalls: wenn die Musikerschar sich selbstlos und willig der Stabführung ihres langbewährten Kapellmeisters Schulz unterordnet und seinen Anregungen bis ins kleinste folgt, dürfte eine weitere Vervollkommnung schönster Lohn sein. Das Häuflein Getreuer im Saal dankte für die trotz der niederdrückenden Leere rundum, frisch und mitreißend gespielten Sachen mit herzlichstem Beifall, so daß Zugaben unvermeidlich waren.

Erwerbslose Jugend und Handwerk.

Zwei lehrreiche Kurse für die erwerbslose Gelsenkirchener Jugend.

Nachdem schon im vergangenen Jahre ein Kursus für die männliche Jugend unserer Stadt stattfand, konnte Stadtschulrat Winkel am Samstag wiederum zwei Kurse für die männliche und weibliche Jugend Gelsenkirchens beschließen.

Zweck der Kurse war zunächst, die arbeitslosen Jugendlichen zu beschäftigen. Dem inhaltslosen Leben wurde dadurch ein greifbares Interesse vermittelt. Der tiefere Sinn für Heimarbeit, für die technische Stoffverwertungs- und -bearbeitungsmöglichkeit wurde geweckt. Es kann sich bei der Anfertigung von Gegenständen nur um Kleinigkeiten handeln, die aber als Haushaltobjekte doch hohen Wert besitzen; Gegenstände, die leicht herzustellen sind mittels geringer und geschickter Auswertung von Handfertigkeiten. Denn die Aufgabe der Kurse war ja niemals, der pflegebefohlenen Jugend vollendete handwerkliche Kenntnisse zu vermitteln. Das mußte Ziel und Zweck der Ausbildung im praktischen Berufsleben, in Werkstätten, in der Schmiede, an der Drehbank usw sein und bleiben. Dementsprechend sollten die „Heimschüler" auch nicht bis zum „T-Z" den Gebrauch des Werkzeugs kennen lernen. Nein, erfahren sollten sie, was sie mit Hilfe der gegebenen Fähigkeiten, in erster Linie Handfertigkeiten, und zwar mit einfachem Werkzeug ohne technische und künstlerische Ausbildung selbst herstellen können.

Unter diesem Gesichtswinkel standen die Kurse, die für die männlichen Jugendlichen in der Martinschule und für die weiblichen in der Georgsschule stattfanden. In schön aufgebauter Ausstellung wurden die Ergebnisse der Kurse gezeigt, die jeweils unter sachkundiger und verständnisvoller Leitung den Teilnehmern einen neuen Lebensinhalt übereignen wollten.

In sinnvoller Weise hatte die männliche Jugend allerlei praktische Haushaltgegenstände angefertigt.

Als Material war besonders Papier, Pappe, Holz und Leichtmetall verwandt worden. Einige hatten es auch mit schwereren Metallen versucht und dabei hübsche Sachen zustande gebracht Viele Arbeiten verrieten Geschicklichkeit und Talent des Herstellers. In rohem Zustande waren die Gegenstände verblieben, so daß man einen größeren und besseren Einblick in den Werdegang, in die Art und Weise der Anfertigung des Objektes bekam. Nicht künstlerische, sondern praktische Gegenstände waren angefertigt.

Einen anderen Gedanken trug die Ausstellung der weiblichen Teilnehmer, wenn auch die Grundidee dieselbe blieb. Mehr als bei der männlichen Teilnehmerschaft war hier das Augenmerk auf künstlerische Dinge gerichtet. Dem Charakter des weiblichen Interessenkreises war der Haushalt, und hier das Kind zum Ausgangspunkt der anzufertigenden Sachen genommen worden. Spielzeuge und andere nützliche Dinge für das Kind waren zu sehen Natürlich wurden auch andere schöne und interessante Sachen angefertigt, so kleine Schränke, Haushaltgegenstände verschiedenster Art, Artikel aus Webstoffen, Wolle usw. In der Hauptsache waren wiederum Papier, Holz und Pappe als Rohstoffmaterialien verwandt worden. Daneben waren auch einige wohlgelungene Gegenstände aus Metall zu sehen.

Heute:

Turnen * Spiel * Sport

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Unruhige Gesellen.

In der Nähe des Neumarktes hatte sich am Samstagabend die Polizei mit einem ganz hartnäckigen Gesellen zu befassen, der einen über den Durst getrunken hatte und nun glaubte, seine Mitmenschen nach Belieben belästigen zu können. Die gütlichen Ermahnungen zweier Schutzleute fruchteten nicht, so daß man sich gezwungen sah, den Burschen abzuführen, der aber dann so rabiat wurde, daß man ihn nur mit großer Gewalt zum Polizeiamt schaffen konnte. Kaum war dieser Zwischenfall vorüber, da ging es auf der oberen Bahnhofstraße los wo sich ein Angetrunkener von einer Dame angerempelt fühlte, der er dann die gemeinsten Schimpfworte nachsandte und sie tätlich bedrohte, bis die Polizei auch hier einschreiten konnte. Ein dritter ebenfalls stark angesäuselter Geselle mußte sich um dieselbe Zeit am Alten Markt eine Lektion von einem Nationalsozialisten gefallen lassen, nachdem er den vorbeiziehenden SA-Formationen einige Randbemerkungen nachgeschickt hatte.

„Der moderne Mensch und der Glaube an das Schicksal."

Letzter Vortrag der Weltanschauungswoche in der Altstadt.

Samstagabend sprach Dr. Urban (Münster) über das obige Thema: Der Glaube an ein über dem Menschen schwebendes unentrinnbares Schicksal hat gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ziemlich aufgehört. Der Mensch wurde als Maß aller Dinge angesehen, er schmiedete sich sein Schicksal selbst. Heute ist der Schicksalsglaube wieder weit verbreitet, und zwar in drei verschiedenen Formen.

1. Viele glauben, daß des Menschen Schicksal durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, d. h. aber durch die Technik, durch die Maschine bestimmt wird. Man meint, sein Schicksal zu erfüllen, indem man in der Masse aufgeht und auf eine eigene, persönliche Lebensgestaltung verzichtet.

2. In der völkischen Bewegung ist vielfach der Glaube vorhanden, daß der Mensch durch sein Blut, d. h. durch seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse und einem bestimmten Volk in seinem Leben gelenkt wird. Es gibt kein Privatschicksal, sondern nur wenn es dem Volk gut geht, hat auch der Einzelne Glück. — Es gibt tatsächlich enge Beziehungen zwischen Blut und Seele, denn das Seelenleben z. B. eines Inders ist anders als des Deutschen. Aber wodurch wird das Schicksal des Volkes bestimmt?

3. Alle Kulturvölker haben sich mit der Sternenweisheit befaßt, und selbst die Bibel erzählt von Sterndeutern (die Weisen aus dem Morgenland), die auf Grund ihrer Berechnungen zu Jesus kamen. Eine moderne Auffassung geht dahin, daß von den Gestirnen kosmische Strahlen ausgehen, die die Erde und die Menschen auf ihr beeinflussen. Nach anderer Auffassung spiegeln die Gestirne das Geschehen auf der Erde wider, so daß man aus ihnen durch Berechnungen das Schicksal des Menschen feststellen kann. Dabei entsprechen z. B. die verschiedenen Sterne den verschiedenen menschlichen Eigenschaften. — Es läßt sich nicht leugnen, daß Beziehungen zwischen den Gestirnen und dem Leben auf der Erde bestehen. Aber die Sterne zwingen den Menschen nicht auf eine bestimmte Lebensbahn, sondern es liegt an ihm, was er aus seinen Anlagen macht.

Wer steht hinter diesem Schicksal, das durch wirtschaftliche Verhältnisse, Zugehörigkeit zu einem Volk und Abhängigkeit von den Gestirnen gestaltet ist? In vielen Weltanschauungen herrscht der Glaube, daß das Leiden der Sinn des Lebens ist, dem man durch Entsagung allein entgehen kann. Aber schon das Alte Testament und noch viel klarer Jesus und das Neue Testament bezeugen uns, daß trotz allem Leid Gottes



Langweilig

ist die ganze Woche, immer wird gespart, sogar an Herrchens Zigarette. Am Sonntag aber da leistet er sich eine Festtags-Zigarette; da atmet alles auf! Er ist zufrieden, weil sie ihm gut schmeckt und Frauchen ist zufrieden, weil die Zigarette so preiswert ist und es ausserdem noch Gutscheine gibt.

Blau Punkt

die preiswerte Zigarette für den Festtag.

Wege eitel Güte sind, daß Gott ein Gott der Liebe ist, dem wir unser Leben anvertrauen dürfen. Wir Christen wissen uns von allen möglichen Mächten umgeben; aber wir wissen auch, daß Christus der Herr der Welt ist, in dessen Hand unser Schicksal liegt. Ihn müssen wir den haltlosen Menschen unserer Tage zeigen.

Gewerkschaftliches.

Verband kaufmännischer Grubenbeamter, Bezirksverein Gelsenkirchen. Heute 20 Uhr findet im Lokal Kettler, Ecke Kaiser- und Liboriusstraße, die Jahreshauptversammlung statt.

5. Jägerbundestag.

Vom 1. bis 3. Juli hält der „Deutsche Jägerbund" in der mitten in Deutschland gelegenen Löwenstadt Braunschweig seinen 5. Deutschen Jägerbundestag für alle ehem. Jäger und Schützen der deutschen Armee ab. Außer den als Angehörigen der Feld- und Reserve-Jägerbataillone und aller daraus hervorgegangenen Kriegsformationen treffen sich besonders die wackeren und tapferen Kämpfer des Deutschen Alpenkorps, des Deutschen Karpathenkorps, des Schneeschuhbataillons, der Deutschen Jägerdivision, der Deutschen Jäger-Radfahrerbrigade, der Finnlandkämpfer und überhaupt alles, was jenen feldgrünen oder forstgrünen Rock getragen hat. Auskunft ist zu erhalten durch die Geschäftsstelle des 5. Deutschen Jägerbundestages in Braunschweig, Telephon 2899, Steinstraße 2.

Stadtteil Buer

Westfischer Kreistag

der Jugendbünde für entschiedenes Christentum.

In der evangelischen Kirche in Buer-Mitte hielten am Sonntagnachmittag die Jugendbünde für entschiedenes Christentum aus dem ganzen westfischen Gebiet ihre Kreistagung ab. Erschienen waren u. a. die Bünde aus Buer, Recklinghausen, Dorsten, Westerholt, Herten und Langenbochum. Der Gladbecker Bund war am Erscheinen verhindert. Nach einem gemeinschaftlichen Eingangslied begrüßte der Kreisvorsitzende Grau (Dorsten) die etwa 200 Tagungsteilnehmer. Besonders willkommen hieß er den Reichsjugendbundsekretär Weber aus Berlin-Woltersdorf.

Nach Erledigung einiger internen Bundesangelegenheiten spielte der EC.-Guitarrenchor Horst einen Choral mit Gesang. Einem Vortrag des Jugendbundchores Buer folgte die Hauptansprache des Reichssekretärs Weber (Berlin), der über das Thema „Jugendnot in heutiger Zeit" sprach. In packenden Worten wies der Redner auf die materielle, geistige und seelische Not der heutigen Jugend hin. Die Jugend, namentlich die arbeitslose Jugend brauche feste Stützpunkte von innen her. Damit die Jugend diese Stützpunkte wiederfinden könne, müßten sich entschieden christlich gesinnte Männer zusammenfinden zum religiösen Dienst an der Jugend. Diesem Ziele diene vor allem die Arbeit des Jugendbundes für EC., wie im besonderen die westfische Kreistagung. Mit einem Schlußworte des Kreisvorsitzenden Grau (Dorsten), mit Gebet und Lied fand die Kreistagung ihr Ende. Am Abend hielt der Reichssekretär dann noch einen öffentlichen Vortrag über die Jugendnot in der stark besetzten evangelischen Kirche von Buer-Mitte. (fg)

*

Geflügelschau in Buer-Nord.

Der Geflügelzüchterverein Buer-Nord veranstaltete Samstag und Sonntag bei Egbering an der Dorstenerstraße eine Ausstellung, zu der die Züchter ihr bestes Material gestellt hatten. Insgesamt beteiligten sich zwölf Züchter mit 100 Tieren an der Schau. Auch die Siegerhenne von der Provinzialschau in Hamm (rebhuhnfarbige Italiener, Züchter Engel, Ulfkotte bei Dorsten) war ausgestellt und errang auch hier einen Ehrenpreis. Die Preisrichter konnten der Schau ein uneingeschränktes Lob spenden. In der Hauptschau sah man folgende Rassen: Orpington, Rhodeländer, Wellumer, Silberwyandotten, schwarze Wyandotten, blaue Andalusier, eine seltene Rasse, Rheinländer, rebhuhnfarbige Italiener. In einer Sonderschau sah man folgende Zwergrassen: gestreifte Zwergwyandotten, schwarze Zwergwyandotten, Rhodeländer, Butschi Chabo und Zwerglangschan. Eine weitere Anzahl Tiere war für eine Verlosung bestimmt. Sämtliche Tiere hatten schon auf größeren Ausstellungen in Hannover, Hamm, Gelsenkirchen und auf der „Growega" in Essen Preise errungen.

Die Ausstellung wurde am Samstag um 15 Uhr durch den Vorsitzenden Koester eröffnet. Die Preise für die Prämiierung stifteten die Firmen: Nogut, Bochum, Spratts, Berlin, Gebr. Möllers, Buer (Gratisfütterung) und die Bochumer Geflügelzeitung (Medaille).

Folgende Züchter errangen Ehrenpreise: Albert Heckmann auf gelbe Orpington, Karl Glinke auf Rhodeländer, Engel, Ulfkotte, auf Wellumer, Friedrich Petter auf Silberwyandotten, Heinrich Capelle auf schwarze Wyandotten, August Preuß auf blaue Andalusier, Johann Otten auf schwarze Rheinländer, Heinrich Engel, Ulfkotte, auf rebhuhnfarbige Italiener, Theodor Mehring auf gestreifte Zwergwyandotten, Franz Stolpe auf schwarze Zwergwyandotten, Köster auf schwarze Zwergwyandotten, August Schwacke auf Zwerg-Rhodeländer, Heinrich Capelle auf Butschi Chabo, Heckmann und August Schwacke auf Zwerglangschan. Die Medaille fiel auf Möllers, Buer. Außerdem wurde 40 Mal die Note sehr gut, 35 Mal die Note gut und 24 Mal die Note befriedigend vergeben. — Die Jahreshauptversammlung des Kreisverbandes Gelsenkirchen-Buer, dem augenblicklich 15 Vereine angehören, die ursprünglich am 5. März bei Seifen stattfinden sollte, mußte wegen der Wahlen verlegt werden. Der Termin wird noch angegeben. (Wi

---

Beim Spiel verletzt. Gestern nachmittag wurde die Unfallwache zum Sportplatz Bülse gerufen. Hier hatte sich ein Fußballspieler einen Unterschenkelbruch zugezogen. Er wurde zum Krankenhaus geschafft.

Rücksichtsloser Kraftwagenführer. Auf der Sutumerstraße in Erle wurde gestern abend ein Mann von einem Kraftwagen angefahren. Der Autoführer nahm Reißaus, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Der Mann konnte sich noch zu seiner Wohnung schleppen, mußte aber später wegen schwerer Kopfverletzungen von der Rettungswache zum Krankenhaus gebracht werden.

Fensterscheiben eingeschlagen. Einem an der Sutumerfeldstraße wohnhaften Mitglied der NSDAP. wurden am Freitagnachmittag sechs Fensterscheiben eingeworfen. Der Täter, der leicht angetrunken war, wurde in das Polizeigefängnis transportiert. Er sympathisiert mit der KPD. und unter dem Eindruck des Alkohols sind diese Gefühle wahrscheinlich etwas spontan zum Ausdruck gekommen. Ein Strafverfahren ist eingeleitet.

Zusammenstoß zweier Radfahrer. Am Samstag gegen 22 Uhr ereignete sich an der Einmündung der Gladbeckerstraße und Auf dem Schollbruch ein heftiger Zusammenstoß zwischen Radfahrern, wovon der eine keine Beleuchtung mit sich führte. Sie machten mit dem Boden Bekanntschaft und zogen sich außer beschädigten Rädern erhebliche Hautverletzungen zu. Nach einem Disput über die Ursache des Unfalls setzten beide Fahrer ihre Fahrt fort. ×

Sturz von der Treppe. Ein auf der Zeppelinstraße wohnender Anwohner kehrte am Samstagabend nach Genuß reichlichen Alkohols in seine Wohnung zurück. Als er sich auf der Treppe befand, bekam er das Uebergewicht und stürzte alle Stiegen hinunter. Nachbarn wurden durch Stöhnen auf den Verletzten aufmerksam gemacht, der einen Bruch des linken Unterarms erlitten hatte. ×

Stadtteil Horst

Die Schachfreunde Horst hatten ihre Mitglieder am Freitag zu der Jahreshauptversammlung nach Kellerhoff einberufen. Der Vorsitzende Witt gab den Jahresbericht. Trotz materieller Schwierigkeiten zeigt der Verein eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung. Der Kassenbericht wies einen Ueberschuß auf. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Schollberg 1, 2. Labuda, 1. Schriftführer Schollberg 2, 1. Kassierer Szepan, Gerätewarte Witt 2 und Muschalik. In den Spielausschuß wurden gewählt: Kemin, Witt 1, Labuda und Bloch. In den nächsten Versammlungen soll erwogen werden, gegebenenfalls dem Stadtverband wieder beizutreten. — Es wurde dann der Stand der Horster Schachmeisterschaft bekanntgegeben. Nach Schluß der 5. Runde führte Biernath mit 5 Punkten, es folgte Szepan mit 4 Punkten und als dritter Labuda mit 1½ Verlustpunkten. Die nächste Runde wird am kommenden Dienstag von 16 bis 19 Uhr im Vereinslokal ausgetragen. (y)

Der Bürgerschützenverein Horst hielt am Freitag bei Boncelet seine Generalversammlung ab. Nach Begrüßung durch Oberst Lüdtkehaus folgte der Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß trotz Fehlschläge auch beachtliche Siege zu verzeichnen waren. Die Mitgliederzahl erhöhte sich im Berichtsjahr um 56. Der Kassenbericht wies einen erheblichen Ueberschuß auf. Auf Vorschlag wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Als Ersatz-Fahnenoffiziere wurden hinzugewählt: Schmala, Gartenbröker und Henke. Dann gab Oberstleutnant Kleinebrahm den Arbeitsplan für 1933 bekannt. Geplant ist, neben den Uebungsschießen ein Banner- und Pokalschießen zu veranstalten. Das erste Uebungsschießen findet bereits im April bei Göbel statt. Die Riegen die am Banner- oder Pokalschießen nicht teilnehmen, kämpfen in einem besonderen Treffen um wertvolle, bereits gestiftete Preise. — Beschlossen wurde, am 25. Februar gemeinsam mit der Sängervereinigung „Westfalia" bei Boncelet eine geschlossene Karnevalsfeier zu veranstalten. (y)

Kriegerverein. Die im Vereinsheim Klauk am Sonntag stattgefundene Monatsversammlung wies einen starken Besuch der Kameraden auf. Nach schneller Erledigung des geschäftlichen Teils kam der Jahresbericht der Generalversammlung zur Verlesung. Es wurde beschlossen, im Frühsommer einen Ausflug ins Blaue zu unternehmen, die Vorbereitungen dazu werden von einem Ausschuß getroffen. Die nächste Versammlung findet am 5. März, 11 Uhr, im Vereinslokal Klauk statt. ×

Einkommensteuerfreiheit und Bürgersteuer.

Vom Verein selbständiger Kaufleute wird uns geschrieben: „Als „einkommensteuerfrei" ist ein Steuerpflichtiger dann anzusehen, wenn er und sein Ehegatte wegen Geringfügigkeit des Einkommens zu einem Einkommensteuerbetrage für den Steuerabschnitt 1931 nicht herangezogen worden ist. Durch einen Zusatz ist ausdrücklich klargestellt, daß die Werbungskosten und Sonderleistungen, der steuerfreie Einkommensteil, die Familienermäßigungen sowie etwaige Ermäßigungen oder Erstattungen aus Rechts- und Billigkeitsgründen zu berücksichtigen sind.

Hatte ein Steuerpflichtiger im Jahre 1932 vorübergehend Einkünfte, die zum Steuerabzug vom Arbeitslohn herangezogen worden sind, so kann die wortgetreue Auslegung des § 8 Abs 3 Nr. 1 zu Härten führen; denn nach der Notverordnung vom 5. Juni 1931 wird die einbehaltene Lohnsteuer in den Fällen, in denen die Freibeträge infolge Verdienstausfalls beim Steuerabzug nicht in voller Höhe berücksichtigt worden sind, für den Steuerabschnitt 1931 nicht mehr erstattet. Aehnlich liegt die Frage für die Steuerpflichtigen, die im Jahre 1931 geringe, dem Steuerabzug vom Kapitalertrag unterliegende Einkünfte gehabt haben. Man wird obige Vorschrift nach dem Erlaß des Reichsfinanzministers sinngemäß so auszulegen haben, daß als „einkommensfrei" die Personen zu behandeln sind, die bei einer Einkommensteuer-Veranlagung zu einem Einkommensteuerbetrage nicht herangezogen worden wären.

Von den in Betracht kommenden Steuerpflichtigen dürfte aber wohl eine sehr große Anzahl von der Bürgersteuer 1933 überhaupt befreit sein, weil sie am Fälligkeitstage Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung oder Gemeindewohlfahrtsunterstützung genießen oder weil ihre gesamten Jahreseinkünfte im Jahre 1933 die allgemeine Freigrenze (bezw. bei Sozialrentnern die besondere für Sozialrentner gültige Freigrenze von 900.— RM.) **nicht überschreiten.** Im übrigen werden viele der in Frage kommenden Steuerpflichtigen, die hiernach von der Bürgersteuer 1933 nicht befreit sind, nach ihrem im Jahre 1933 erzielten Einkommen für dieses Einkommen voraussichtlich einkommensteuerfrei sein. Nach dem Gesetz ist die Bürgersteuer 1933 aber auf Antrag nachträglich auf den der Hälfte des niedrigsten Landessatzes entsprechenden Betrag zu ermäßigen, wenn anzunehmen ist, daß der Steuerpflichtige für das Kalenderjahr 1933 einkommensteuerfrei sein wird. Wenn also tatsächlich nicht der halbe, sondern der volle Bürgersteuerbetrag auf der Steuerkarte oder durch Steuerbescheid angefordert wird, so würde doch in der weitaus überwiegenden Zahl dieser Fälle entweder eine volle Befreiung oder eine nachträgliche Ermäßigung eintreten."

Uns kann keener!

Ein Berliner wurde einmal von einem Schweizer eingeladen, sich sein Vaterland anzusehen. Der Schweizer war neugierig, welchen Eindruck die gewaltige Alpennatur auf seinen Berliner Freund machen würde und pries laut die Höhe der Schweizer Berge. Da meinte der Berliner trocken: „Na, wissen Se, wenn die Berge bei Berlin ständen, wären se noch ville höher."

Allerdings passiert es dem Berliner manchmal, daß er wegen seiner „irosen Schnauze" von Angehörigen anderer Stämme aufgezogen wird. Auch die Sachsen sind bekanntlich helle. So saß eines Tages ein Berliner in Leipzig mit einem Sachsen zusammen in einem Kaffeehaus. Beim Abschied goß sich der Berliner ein paar Tropfen Kaffee auf seine weißen Manschetten. Als der Sachse ihn erstaunt fragte, was das zu bedeuten habe, sagte der Berliner spitz: „Na, ick will mir doch 'n bißken von eiern Bliemchenkaffee mit zu Hause nehmen." — „Ach so," erwiderte der Sachse schlagfertig, „dann nehmen Sie doch lieber das Milchkännchen mit; denn so 'ne kleene Schnauze gibts in ganz Berlin nicht."

Doch derartige Neckereien weist der Berliner mit der ihm angeborenen Schlagfertigkeit schnell zurück: Sitzen da eines Abends an der Elbbrücke in Dresden ein Sachse und ein Berliner. Da kommt ein Storch vom „Großen Garten" her geflogen, und der Sachse ruft, verschmitzt grinsend:

„Kamerad, was meinen Se, was der eegentlich is?"

„Nu, ein Klapperstorch wie alle andern."

„Nee, ä Preiße, schwarz und weiß und hat 'nen furchtbaren Schnabel!"

Unser Spreeathener aber, schnell sich fassend, antwortet, in dem er auf den am Himmel stehenden Mond deutet:

„Und sehen Sie da, da ist wieder een janz richtiger Sachse: der wird ooch alle vier Wochen mal helle."

Ein Berliner besucht mit einem Amerikaner den Zoologischen Garten. Vor dem Elefantenhaus bleibt man stehen. „In Amerika sind die Elefanten viel größer", erklärt der Fremde prahlerisch. Der Berliner ärgert sich im stillen, sagt aber nichts. Als man zu den Affen kommt, prahlt der Amerikaner weiter: „Bei uns sind die Affen viel größer." Der Berliner verbeißt seinen Aerger, sagt aber nichts. So gelangt man zu den Schildkröten. Schon öffnet der Amerikaner den Mund um wieder etwas zu sagen, da fällt ihm der Berliner ins Wort: „Na also, wenn Se nun ooch sagen, die Schildkröten sind in Amerika größer, denn bau' ick Ihnen eene in de Fresse, det Se die Schildkröte for 'n Affen halten und mit 'n Elefanten Zeck spielen."

Einem andern Berliner wurde erzählt, daß man bei den letzten Ausgrabungen in Etrurien Kupferdrähte gefunden habe, woraus deutlich hervorgehe, daß die alten Etrusker schon die Telegraphie gekannt haben. „Ach wat," erwidert darauf der Berliner, „det is noch janischt; in Pankow wurden ooch Ausgrabungen vorgenommen, da hat man janischt jefunden. Woraus hervorjeht, det die ollen Berliner schon die drahtlose Telejraphie jekannt haben."

Wie können wir uns diesen herausfordernden, selbstbewußten Ton erklären? Berlin lag von jeher in einem armen Lande, das den Bewohnern weder fruchtbares Erdreich noch nennenswerte Bodenschätze bot. Die ersten Einwohner des alten Köln waren armselige Fischer, die des alten Berlin fleißige, strebsame Kaufleute. Berlin war noch völlig unbekannt in der Welt, als Städte wie Gent, Brügge, Augsburg und Nürnberg den Höhepunkt ihres Ruhmes bereits überschritten hatten. Sand, Sümpfe und ausgedehnte Wälder, das war alles, was die Natur den ersten Ansiedlern bot; wahrlich, das war mehr als dürftig. Und doch steht jetzt auf diesem Sand und Sumpf Europas drittgrößte Stadt. Und dann bedenke man, in wie kurzer Zeit sich Berlin zu dieser Höhe entwickelt hat. Im Jahre 1644 war es noch ein elendes Nest mit 6000 Einwohnern; nach glücklicher Beendigung des Siebenjährigen Krieges stieg die Zahl der Einwohner auf 145 000. Beim Regierungsantritt Wilhelms I. 1861 zählte es noch nicht 500 000 Einwohner. Und jetzt? Keine Stadt in Europa hat ein derartig amerikanisches Wachstum durchgemacht. Und was Berlin geworden ist, ist es zum guten Teil durch den Fleiß und die Tatkraft seiner Bewohner geworden. In emsigem Schaffen überwanden sie die Ungunst des Bodens, von der wir noch heutigen Tages beim Bau von Untergrundbahnen unheilvolle Proben zu sehen bekommen. Ist es da ein Wunder, wenn der Berliner auf seine Vaterstadt stolz ist und auf sie nichts kommen läßt, und wenn dieser Stolz sich in seinem Selbstbewußtsein bemerkbar macht? Hier von „Frechheit" und „Eingebildetsein" zu sprechen, ist falsch, denn dieser Stolz erklärt sich aus dem geschichtlichen Werdegang des Berliners. Und daß das Selbstbewußtsein gerade in so rauher Form auftritt, ist ja auch erklärlich; denn Menschen, die dauernd mit den Widerwärtigkeiten der Natur zu kämpfen haben, nehmen leicht ein schroffes, derbes Benehmen an, mit dem ihr inneres Wesen nichts gemein zu haben braucht.

Berlin hat keinen guten Ruf in der Welt, ebensowenig der Berliner. Vielen Deutschen ist Berlin der Wasserkopf, der alles an sich zieht, und der Berliner der eingebildete, auf den Provinzler mit Verachtung blickende Großstadtmensch. Kommt der Berliner in eine Stadt außerhalb der Mark, so merkt er bald, mit welcher Kälte und Abneigung man ihm in der Gesellschaft entgegentritt. Schwer wird es ihm, sich die Freundschaft der „anderen" zu gewinnen. Läßt er etwa gar ahnungslos eine der ihm geläufigen Redensarten los, die nun einmal durchweg recht derber Natur sind, so ist er bald unten durch als großmäuliger, schnoddriger Berliner. Nur Leute, die tiefer zu sehen gewohnt sind, erkennen bald, daß in der harten Schale ein guter Kern sitzt, der einen ganzen Menschen und guten Kerl verrät. Niemals ist der Berliner treffender gezeichnet worden als von unserm Altmeister Goethe, der sich über seinen Freund, den Berliner Maurermeister und späteren Direktor der Singakademie folgendermaßen äußerte: „Er kann bei der ersten Bekanntschaft etwas sehr derb ja mitunter sogar etwas roh erscheinen. Allein das ist nur äußerlich. Ich kenne kaum jemand, der zugleich so zart wäre wie Zelter. Und dabei muß man nicht vergessen, daß er über ein halbes Jahrhundert in Berlin zugebracht hat. Es lebt aber, wie ich an allem merke, dort ein so verwegener Menschenschlag beisammen, daß man mit der Delikatesse nicht weit reicht, sondern daß man Haare auf den Zähnen haben und mitunter etwas grob sein muß, um sich über Wasser zu halten." (Gespräch mit Eckermann.)

Dieser Meinung war auch der bekannte Dichter E. T. A. Hoffmann, ein Nichtberliner, der in seiner Erzählung „Der Teufel in Berlin" folgendes Urteil über Berlin fällt:

„Berlin habe er sich vor allen andern Städten zum Aufenthalt gewählt, weil er nirgends so liebe Menschen gefunden und so viel Treue und Aufrichtigkeit, so viel Sinn für feine anmutige Sitten." Also mit einem Wort: Der Berliner ist viel besser als sein Ruf."

(Aus: „Uns kann keener". Berliner Humor, von Dr. Franz Lederer, Verlag der Germania AG., Berlin C 2.)

Volkswirtschaftliche Bücherreihe.

„Ende und Lehren der Krise". Von E. Weltor. Societäts-Verlag, Frankfurt (Main). Preis 1,50 RM. — Die Wirtschaftskrise hat allen Anzeichen zufolge mit der Konferenz von Lausanne ihr Ende erreicht. Leise macht sich auf den für die Diagnose entscheidenden Wirtschaftsgebieten ein erster zaghafter Anstieg bemerkbar. Die vorliegende Schrift, die die letzte Phase der wirtschaftlichen Erschütterung in allen ihren Einzelheiten schildert, sucht gleichzeitig die Lehren aufzuzeigen, die sich aus der ungeheuerlichen Nachkriegskrise ableiten lassen. Sie stellt Gefahren politischer und wirtschaftlicher Art dar, von denen unsere Volkswirtschaft auch heute noch bedroht ist, und setzt auseinander, daß Arbeitsbeschaffung am zuverlässigsten mit ganz anderen Mitteln als mit denen, die heute unter dem Schlagwort der Arbeitsbeschaffung propagiert werden, erzielt wird. Es ist eine „liberale Schrift". Der Verfasser verspricht sich nichts von einem „Systemwechsel", sondern fordert, daß vor allem der Monopolkapitalismus und der planlose Unterventionismus, der die ganze Nachkriegszeit kennzeichnet, verschwindet und der Staatseingriff auf die Fälle beschränkt wird, in denen der gesetzte Zweck erreicht werden kann, nachdem in den letzten 15 Jahren mit staatlichen „Plänen" meist das Gegenteil dessen erzielt worden ist, was erzielt werden sollte.

Die Umsatzsteuer. Was jeder davon wissen muß. 3. Auflage. Von Obersteuersekretär Dr. W. Sinzig. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 RM. (P.-Sch.-Kto. 76183 Köln). Auch in der wesentlich ergänzten Neuauflage dieser Schrift hat der sachverständige Verfasser die vielfach recht unklar gehaltene Gesetzesmaterie in leicht verständlicher Form erläutert unter Berücksichtigung aller Aenderungen (Notverordnungen). Praktische Beispiele verdeutlichen die wesentlichsten Grundsätze und jedermann wird sich an Hand dieser Schrift leicht in das Umsatzsteuergesetz vertiefen können.

Graf Lewenborg und die Vagantin.

Roman von Hans Possendorf

Urheber-Rechtsschutz durch A. F. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde-Ost.

30 (Nachdruck verboten)

Aber Reinz von Hellstedt sprang ihm in den Weg. „Für diese Worte werdet Ihr mir Genugtuung geben!" rief er zornesrot.

„Gern. Doch im Augenblick habe ich Wichtigeres zu tun." Graf Lewenborg wollte ihn zur Seite schieben, um das Zimmer zu verlassen.

Da wurde heftig angeklopft, und noch ehe der Freiherr eine Antwort geben konnte, flog die Tür auf. An der Schwelle stand ein dunkelgekleideter Mann mit einem kalten und bösen Ausdruck auf dem Gesicht, und hinter ihm wurden vier Bewaffnete sichtbar.

Schreckensbleich erkannte Reinz von Hellstedt den Beamten, der vor vierundzwanzig Stunden Barbara im Park von seiner Seite weg verhaftet und fortgeführt hatte.

„Herr Reichsfreiherr von Hellstedt", begann der Beamte ohne weiteres, „ich bin beauftragt, auch jenen Unhold in Haft zu nehmen, der sich in Gestalt eines schwarzen Katers in Eurem verruchten Hause aufhält. Ich ersuche Euch, mir hierzu jede Hilfe zu gewähren, falls Ihr Euch nicht dem Verdachte der Mitschuld aussetzen wollt!"

Der Obrist stieß ein gellendes Lachen aus.

Da wandte sich der Beamte ihm drohend zu und sagte: „Wer seid Ihr, daß Ihr es wagt, uns zu verhöhnen? Hütet Euch! Noch ein Wort und ..."

Weiter kam er nicht. Graf Lewenborg hatte seinen Degen aus der Scheide gerissen: „Noch ein Wort, und ... So sage ich, mein Freund! Ich bin der Königlich schwedische Obrist Harald Graf Lewenborg, und ich sage Euch, Eure Zunge zu zügeln!"

Der Beamte war erschrocken zurückgewichen. Dieser große Offizier sah aus, als sei er entschlossen und fähig, ihn samt seinen vier Schergen zusammenzuhauen. So zog er es vor, kein weiteres Wort an den Obristen zu richten, sondern sich dem zitternden Reichsfreiherrn wieder zuzuwenden:

„Ihr habt gehört, welchen Auftrag ich habe. Wo ist jenes teuflische Geschöpf?"

„Ich ... ich glaube ... in dem Schlafgemache der „Unseligen", stammelte Reinz von Hellstedt. „Folgt mir! Ich will Euch hingeleiten."

Die Männer begaben sich in den ersten Stock des Hauses. Zwei von ihnen trugen mühsam einen aus dicken Eisenstangen gefertigten Käfig.

Schon wollte Graf Lewenborg das Haus verlassen. Aber da fiel ihm ein, daß Barbara nach ihrer Befreiung, an der der Obrist keinen Augenblick zweifelte, trostlos sein würde, wenn das Tier verschwunden wäre. Er wollte wenigstens sehen, was die Narren mit dem Kater anstellen würden. Und so folgte er nach kurzem Zögern den sechs Männern zu Barbaras Schlafgemach.

Als der Obrist oben ankam, sah er einen Auftritt von grotesker Komik.

Auf dem Bett saß regungslos, aber die Muskeln zum Sprung gespannt, Amazeroth, der Kater. Sobald sich ihm einen der vier Bewaffneten näherte, drang aus seiner Kehle ein scheußlicher, langgezogener Ton, der über die Absichten des Tieres keinen Zweifel ließ. Immer wieder wichen die Häscher ängstlich zurück, denn sie versahen sich von diesem Unhold in Katergestalt übernatürliche Kräfte.

Der Beamte wurde schließlich ungeduldig und schalt seine Untergebenen, bis sie sich endlich alle auf einmal auf den Kater stürzten. Aber ehe sie noch das Tier erreicht hatten, sauste der sehnige, schwarze Körper wie ein Pfeil durch die Luft, und ein gellender Schrei folgte diesem Sprung.

Der Kater war einem der Häscher mitten ins Gesicht gesprungen; seine eine Vordertatze saß dem Aermsten im Auge, die andere an der Backe, und die Zähne hatten sich so tief in die Nase geschlagen, daß ihm sofort ein Blutstrom über das Gesicht lief.

Die anderen wollten ihrem Kameraden zu Hilfe kommen und das wütende Tier greifen. Doch es erging ihnen nicht viel besser: Blitzschnell saß Amazeroth dem zweiten im Nacken und dem dritten an der Kehle. Wie ein schwarzer Schatten sauste er durch den Raum, und wer seinen Körper greifen wollte, griff in die Luft.

Das Ende des kurzen Kampfes war, daß der Beamte der Hexenkommission mit seinen vier zerkratzten und zerbissenen Schergen in panischem Schrecken die Flucht ergriff.

Der Reichsfreiherr aber ließ in Eile seine notwendigsten Sachen zusammenpacken und verließ noch am gleichen Tage mit seiner gesamten Dienerschaft das Schloß, auf dem Amazeroth, der Höllenfürst in Katergestalt, als Alleinherrscher zurückblieb.

Vor den Hexenrichtern.

Schon seit mehr als hundert Jahren waren die Hexenprozesse in die Hände der weltlichen Gerichte übergegangen, und diese betrieben das düstere Geschäft meist mit einer Grausamkeit, die alles übertraf, was die Geistlichkeit früher auf diesem Gebiete geleistet hatte. Allein in der Grafschaft Neiße waren in den letzten zehn Jahren gegen tausend Personen, darunter viele Kinder, als Hexen und Zauberer verbrannt worden.

Doch die Verhältnisse, die Graf Lewenborg in jener Stadt des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg antraf, lagen günstiger, als in dieser Blütezeit der Hexenprozesse zu erwarten war:

Man hat dem Antrag des schwedischen Obristen, als Entlastungszeuge für die Angeklagte vernommen zu werden, sofort stattgegeben; und nun saß der Graf, ungeduldig auf das Verhör wartend, im Vorzimmer des Gerichtssaales.

Endlich trat der Schreiber ein, um den Zeugen zu rufen. Er war ein freundlicher Mann; und da ihm Graf Lewenborg durch ein reichliches Geschenk noch willfähriger gemacht hatte, war er bemüht, durch Auskünfte gefällig zu sein.

„Macht Euch nur keine Sorgen, Herr Graf", sagte er, als er die Augen des Obristen in Spannung auf sich gerichtet sah. „Ich versichere Euch, daß der Inquisitin noch keinerlei Leid geschehen ist. Und die Herren, die Euch befragen werden, sind nicht gar so schlimm."

„Wie viele sinds? Wer gibt den Ausschlag?" fragte der Graf hastig.

„Vier Herren trefft Ihr drinnen an: den Fiscal, der die Anklage vertritt, ein bequemer Herr, und — im Vertrauen gesagt — ein wenig beschränkt. Dann sind da die drei Hexenrichter. Vom Vorsitzenden hängt am meisten ab: er ist sehr genau, hält sich an den Buchstaben, doch ist er nicht übelwollend. Der erste Beisitzer ist noch besser: er hat immer Angst, jemand Unrecht zu tun. Nur vor dem zweiten Beisitzer, dem kleinen Blasen, seid auf eurer Hut."

Damit öffnete der Schreiber die Tür zu dem kleinen Saal.

Graf Lewenborg, den großen, federgeschmückten Filzhut in der Hand, trat festen Schrittes über die Schwelle. Die Herren erhoben sich höflich. Man verbeugte sich gegeneinander. Dann machte der Vorsitzende, ein langer, hagerer Herr von sechzig Jahren, eine einladende Bewegung. Graf Lewenborg setzte sich steif aufgerichtet in den Sessel, den man besonders für ihn vor dem Richtertisch bereitgestellt hatte.

„Das Gericht hat beschlossen," — begann der vorsitzende Hexenrichter in geschäftsmäßigem Tone — „nachdem es die von euch, Herr Graf, eingereichten Personalpapiere einer Prüfung unterzogen und die besagten Dokumente in Ordnung befunden hat, eurem Begehren, für die von dem Herrn Fiscal der Hexerei angeklagte Barbara Ullmer als Entlastungszeuge Aussagen machen zu dürfen, zu willfahren. — Was also habt Ihr uns über die Inquisitin mitzuteilen?"

„Ich müßte doch zuvor wissen, welcher Untaten sie beschuldigt wird," gab Graf Lewenborg zurück.

„Es steht im Ermessen des Vertreters der öffentlichen Anklage, des Herrn Fiscal," — der Hexenrichter wies auf einen seitlich Mann, der etwas beiseite an einem besonderen Tisch saß — „ob und wie weit er euch Auskunft auf eure Frage geben will."

Der Fiscal räusperte sich und sagte dann, fast gelangweilt: „Ich habe keinen Grund Herr Graf, euch solche Auskunft zu verweigern. Hört also: Die Inquisitin betreffend ist eine Anzeige eingelaufen, die sowohl mündlich vorgetragen als auch schriftlich niedergelegt worden ist. Der Mann, von dem sie stammt, ist ein Gelehrter und nennt sich Signor Capellini aus Venedig."

„Ich kenne diesen Mann nicht," schaltete der Obrist ein. „Und ich habe auch nie seinen Namen gehört."

„Nun wohl," fuhr der Fiscal fort, „er gibt an, auf Schloß Hellstedt im Auftrage des Reichsfreiherrn seit Wochen mit wissenschaftlichen Experimenten beschäftigt gewesen zu sein und daselbst zufällig die Inquisitin, die ihm schon von früher der als Hexe bekannt gewesen sei, wiedergesehen zu haben. Die Inquisitin habe ihm, dem Capellini, schon vor geraumer Zeit einmal anvertraut, daß sie sich von klein auf mit zauberischen Künsten, besonders mit der Passauer Kunst des Festmachens, beschäftigt habe, — was sie im übrigen selbst zugibt."

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Nr. 6 Montag, den 6. Februar 1933

Turnen und Sport

SPORTNACHRICHTEN FÜR DEN INDUSTRIEBEZIRK

Wöchentliche Sportbeilage der Gelsenk. Allgemeinen Zeitung
Erscheint jeden Montag

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 27 ¤ Sammelnummer 21641
Druck und Verlag: Carl Bertenburg ¤ Gelsenkirchen

Strich durch die Rechnung?

Nur ein Meisterschaftsspiel in der Sonderklasse des Ruhrbezirks: Spielabsage im letzten Augenblick, – und Folgen, die aus solcher Maßnahme entstehen.

In Watte gepack'e Punkte.

Der Regen der letzten Tage hat alles ein bißchen verwässert, und man mußte damit rechnen, daß irgend etwas Ueberraschendes geschah, — es hing gewissermaßen wie der Fön in der Luft. . . Und Samstagabend bestimmte dann plötzlich der Ruhrbezirksvorstand, daß die Punktespiele der Sonderklasse und der Ersten Bezirksklasse vom Programm abgesetzt seien; mit Rücksicht darauf, daß der Regen den z. T. noch hartgefrorenen Boden unbespielbar gemacht habe. . . Das mag richtig sein, — aber das war bereits am Donnerstag und Freitag auch schon der Fall —, und hieraus ergibt sich, daß man ein Verbot bereits früher hätte aussprechen können.

Immerhin hat die plötzliche Absage noch etwas Gutes gehabt: mit den Mitteilungen an die Vereine wurde eine Provitfirma, der „Sportwerbedienst", beauftragt, der sich seiner Aufgabe prompt und schnell erledigte,

nur Castrop 02 und Tus Bochum wurden nicht mehr rechtzeitig erreicht,

— und deshalb wurde dort ein Meisterschaftsspiel ausgetragen. . . Diese Tatsache ist aber gleichzeitig der Beweis dafür, daß ein generelles Spielverbot garnicht nötig war, daß es im Ruhrbezirk tatsächlich noch Plätze gibt, die auch bei schlechtestem Wetter noch bespielbar sind, — und darüber hinaus fragt es sich noch, ob die Vereinsvorstände sich mit der Mitteilung des Sportwerbedienstes zufrieden geben durften? — Uns scheint es hier etwas an Korrektheit gefehlt zu haben, nicht wahr? — Schließlich erlaubt sich in vierzehn Tagen irgendein Witzbold den Scherz, von irgendeinem Telefon aus die Meisterschaftsspiele abzusetzen, — und man kann sich die Ueberraschungen ausmalen, die so etwas mit sich bringen muß. . . Aber das sind Ueberlegungen, die sich mit Möglichkeiten beschäftigen.

Wir haben noch darüber zu berichten, wie es um das Spiel Germania Bochum gegen Schalke 04 zuging. . .

Auch die Schalker erhielten die Nachricht von der Spielabsage durch den Ruhrbezirksvorstand. Da sie aber ihre Termine auf weite Sicht hinaus besetzt haben, und es für sie hieß, für das Spiel gegen Germania Bochum einen neuen Termin bereitzustellen, versuchte man es auf andere Art. Man setzte sich mit dem Fußballsachberater in Verbindung und fragte diesen, ob das Spiel in Bochum ausgetragen werden dürfe, wenn der Schiedsrichter den Platz für bespielbar erkläre. Der Fußballsachberater hatte gegen eine Austragung unter solcher Voraussetzung nichts einzuwenden. Die Schalker setzten sich mit den Bochumer Germanen in Verbindung. Es wurde festgestellt, daß der Germanenplatz nicht zu benutzen war. Die Germanen waren aber mit der Austragung des Punktespieles an sich einverstanden und besorgten in unmittelbarer Nähe ihres Feldes einen städtischen Platz.

Sofort wurden Maßnahmen getroffen, das Publikum umzuleiten und als gestern der Besucherstrom trotz des schlechten Wetters einsetzte, traf man überall auf Tafeln, die den Weg zu dem Spielfeld wiesen, auf dem das Treffen ausgetragen werden sollte.

Aber die Germanen hatten etwas versäumt: die Tore und Kassen zu dem bereitgestellten städtischen Platz wurden nicht früh genug geöffnet, und als die Schalker schließlich eintrafen, waren die Zugänge zum Platz gedrängt voll und die Kassen mit Menschen verkeilt, die sich das Spiel ansehen wollten. — Dann gab's kein Halten mehr. . . Zu hunderten und tausenden setzte das Publikum über die Umzäunungen. Und die Kassierer hatten das Nachsehen.

Jetzt auf einmal hatte es sich der Vorstand der Germanen in Bochum anders überlegt: er hatte kein Interesse mehr an der Austragung des Meisterschaftsspiels. . . Man hatte mit einer höheren Einnahme gerechnet, hatte aber auch vergessen, daß man sich selbst für diesbezügliche Versäumnisse hätte verantwortlich machen müssen. . . Das Publikum wollte selbstverständlich das Punktespiel sehen, — und schließlich wurde es so energisch, daß der Vorstand der Germanen sich in sein Klubheim zurückziehen mußte, um schließlich auch noch die Polizei in Anspruch zu nehmen.

Die Schalker machten einen letzten Versuch, um dem Publikum entgegenzukommen: sie erboten sich, ein Gesellschaftsspiel auszutragen gegen fünfzig Prozent der Einnahme, verlangten aber, da ja die Germanen für die geringe Einnahme selbst verantwortlich waren, auch die Hälfte aus dem später auszutragenden Meisterschaftsspiel. Auch damit waren die Germanen nicht einverstanden und es blieb dann nichts anderes mehr übrig, als ganz und gar auf die Austragung des Spieles zu verzichten.

Wir bringen diese Geschichte einmal, um zu beweisen, daß man nicht so einfach von der Behörde aus in die rollenden Ereignisse eingreifen sollte, zum anderen aber deshalb, weil man von Bochum aus sicherlich ein andere Lesart über die Angelegenheit vorgesetzt bekommen wird. . .

Castrop 02 – TuS Bochum 3:2.

Das Spiel fand in einem Linienrichter, der für den ausgebliebenen Schiedsrichter einsprang, einen gerechten Leiter, brachte aber keine besonderen Leistungen, da sich die Spieler mit dem aufgeweichten Boden, vor allem in der zweiten Hälfte, nicht recht abfinden konnten. Bereits nach 15 Minuten brachte der Rechtsaußen von Castrop seinem Verein die Führung, aber der eifrig spielende Bochumer Sturm brachte dann Castrops Tor oftmals in Gefahr, bis zehn Minuten später der Rechtsaußen ausglich. Die Bochumer blieben dann weiter im Angriff, und nach einer Weile hatte Halblinks die 2:1-Führung hergestellt. Noch vor der Pause glich Castrop durch Halblinks aus. Nach dem Wechsel flaute das Spiel merklich ab. Der aufgeweichte Boden stellte an die Spieler hohe Anforderungen, und so kam nie wieder Schwung ins Spiel. Man glaubte schon an einem unentschiedenen Ausgang, als eine Minute vor Schluß Castrops Mittelläufer einen Strafstoß zum siegbringenden Treffer verwandeln konnte. Sollte das Spiel trotz des Entscheids des Bezirksvorstandes, der sämtliche angesetzten Meisterschaftsspiele für den 5. Februar absetzte, gewertet werden, so hat sich Castrop durch diesen Sieg von allen Abstiegssorgen befreit.

Neue Gruppenmeister.

Hüsten 09 auch Pokalmeister.

Die Lage im Westen klärt sich, jeder Sonntag bringt in der Meisterschaft etwas Neues. Südwestfalen hat in Hüsten 09 einen Doppelmeister, dem Bezirkstitel ist auch der Sieg in der Pokalmeisterschaft gefolgt. Brachbach 09 wird aber den Bezirk in den westdeutschen Pokalendspielen vertreten.

Offizieller Meister der Gruppe 2 in Berg-Mark ist Fortuna Düsseldorf. Durch einen 8:2-Sieg in Sonnborn beim SC. 07 kamen die Düsseldorfer gleichzeitig auf die famose Torziffer von 89:10 bei fünfzehn Spielen.

Hamborn heißt der Meister in der Gruppe 2 am Niederrhein. Die Mannschaft holte die beiden erforderlichen Punkte, wäre aber auch so Meister geworden, weil der Meiderich SpV. sich vom VfB. Boitrop schlagen ließ. — Alemannia Aachen kam in der zweiten Abteilung des Rheinbezirkes zur Meisterschaft. Ein bescheidener Trost für das Ausscheiden aus dem Pokalwettbewerb am letzten Sonntag.

Um die Süddeutsche.

Bei den gestern fortgesetzten süddeutschen Endspielen gelang es dem 1. FC. Nürnberg, die in der Abteilung 1 noch ohne Punktverlust gewesene Elf von München 60 mit 2:0 zum erstenmal zu schlagen. Vor 7000 Zuschauern spielte der Klub ohne seinen Mittelläufer Kraus, die Münchener Löwen mit Ersatz für Lachner. Nach Halbzeit stellte Nürnberg durch zwei Tore von Schmidt seinen Sieg sicher. — Eine schwache Leistung bot der Deutsche Meister, Bayern München, der auf eigenem Platz vor 10 000 Zuschauern gegen den Rheinmeister Waldof (Mannheim) nur 0:0 spielte. — Den Haupttreffer machte die Fürther SpVgg., die nach hartem Kampf in dem gefährlichen Kaiserslautern vor 10 000 Zuschauern mit 1:0 einen glücklichen Sieg mitnehmen konnte. — Phönix Ludwigshafen und FK. Pirmasens teilten sich beim Stand 2:2 (1:1) die Punkte.

In der Abteilung 2 siegte im einzigen Treffen des Tages Phönix Karlsruhe über die Stuttgarter Kickers mit 2:0.

Ballangrud

Europameister im Eisschnellaufen.

Die in der finnischen Hafenstadt Viborg ausgetragene Europameisterschaft im Eisschnellaufen gewann der Norweger Ballangrud ganz überlegen vor den beiden Finnen Vasenius und Paanenen und wurde damit zum dritten Male Titelträger. Die beiden restlichen Wettbewerbe am Sonntag hatten sehr unter dem Schneesturm zu leiden, aber trotzdem wurden ausgezeichnete Zeiten erzielt. Ballangrud gewann den 1500-Meter-Lauf in 2:28,2 und auch die 10 000 Meter in 18:52,2.

„Gelb" schlägt „Grün" 3:2 / Privatsieg an der Bismarckstraße.

Verbot der Meisterschaftsspiele: Die Punkte wurden behördlich geschützt, die Gesundheit durfte „privat" aufs Spiel gesetzt werden.

War's überhaupt nötig?

Man hatte sich für gestern auf etwas ganz Besonderes eingestellt — und wurde prompt enttäuscht. Gewiß rechnete man damit, daß das schlechte Wetter die Durchführung des Großkampfes zwischen Gelsenkirchen 07 und Erle 08 würde unterbinden können — man erwartete aber keinesfalls, daß vom grünen Tisch herunter sämtliche Meisterschaftsspiele im letzten Augenblick abgesagt werden würden. Aber was noch nie geschehen, geschah diesmal: die angesetzten Punktespiele wurden vom Programm heruntergestrichen. — Ob das richtig war? — Gewiß nicht, denn es gibt auch bei der Ersten Bezirksklasse noch Spielfelder, die jedem Regen standhalten, die fast immer bespielbar sind. . . . Selbstverständlich mußten bei dem generellen Verbot auch solche Treffen, die an und für sich durchaus sportgerecht hätten durchgeführt werden können, dran glauben. Und zu diesen gehörte auch der Kampf zwischen Gelsenkirchen 07 und Erle 08, der, soweit Gelsenkirchen in Frage kam, im Mittelpunkt aller Interessen stand. Möglicherweise wollte man durch das generelle Verbot von oben herunter die Schiedsrichter der Verantwortung entheben, die nun einmal die Entscheidung über Spielen-lassen und Nicht-spielen-lassen in sich birgt — man sieht aber, daß man durch Entscheidungen aus der Ferne auch das Kind mit dem Bade ausschütten kann.

Die angesetzt gewesenen Meisterschaftsspiele kamen — und das war ja wohl auch nicht anders zu erwarten — als Gesellschaftsspiele zur Durchführung, und der Zweck der Ablegung der Punktekämpfe wurde nicht einmal erreicht. — Die Gelsenkirchener „Gelben", die im Kampf gegen die Leute vom Forsthaus einen verhältnismäßig sicheren Sieg unter Dach und Fach brachten, müssen den schweren Gang demnächst noch einmal tun — und wer weiß, wie dann die Geschichte endet.

Gelsenkirchen 07 – Erle 08 3:2.

In der ersten Halbzeit spielten die „Gelben" mit dem Winde und man rechnete damit, daß sie schon jetzt so weit aus sich herausgehen würden, um den Sieg sicherzustellen. Aber sie litten unter dem Handicap ihres Mittelläufers Fromme, der eine Krankheit noch nicht restlos überstanden hatte und sich reichlich stark auf die Defensive beschränken mußte. Es gab da ein paar Lücken, die von den Erlern nicht erkannt und noch viel weniger ausgenutzt wurden. Allmählich schälte sich sogar eine geringe Ueberlegenheit der Platzherren heraus, aber die Chancen, die der Sturm hatte, wurden vertan. Schließlich konnte der linke Läufer Rogner aus rund dreißig Meter Entfernung einen Prachtschuß abgeben, der seinen Weg zum ersten Treffer ins Netz fand. Nach diesem Erfolg waren die „Gelben" noch mehrfach gefährlich, aber sowohl der Rechtsinnen als auch der Mittelstürmer verpaßten wiederum Gelegenheiten. Die Erler suchten durch Weitschüsse in Vorteil zu kommen, der Linksaußen brachte ein paar schöne Flanken herein, aber erst kurz vor dem Seitenwechsel gelang es den Gästen, den Anschluß zu erreichen: Gelsenkirchens Hüter hatte das Leder schon zwischen den Fäusten, ließ es dann aber wieder fallen und der Halblinke war zur Stelle und holte den Ausgleich. Bernstein hätte diesen Erfolg des Gegners verhüten können.

Nach der Pause hatten die Erler den Wind im Rücken und man rechnete schon damit, daß die „Gelben" nunmehr die Segel streichen würden. Aber das war nicht der Fall: man hatte umgestellt, Fromme war auf den Linksaußenposten gestellt worden, der linke Läufer übernahm den Mittelläuferposten und der Linksaußen wurde linker Läufer. . . Und die Geschichte klappte ganz ausgezeichnet. Schon nach kurzer Zeit kam eine genaue Flanke von links zum Rechtsaußen Förster, der den zweiten Treffer zwischen die Pfosten jagte. Ein Strafstoß wurde dann von Fromme durch direkten Schuß verwandelt — der Schiedsrichter gab das Tor nicht. . . . Welcher Grund mag da vorgelegen haben? — Die Erler Hintermannschaft, die ein bißchen unter Druck stand, lockerte sich nun etwas auf — der Mittelstürmer der „Gelben", Flesch, erkannte hier eine Chance, und im nächsten Augenblick war Nienhaus zum dritten Mal geschlagen. Das Spiel war noch nicht zu Ende. Die Gäste gaben sich keineswegs geschlagen, sie warfen ihren Sturm nach vorn, und schließlich konnten sie aus dem Innensturm heraus das Ergebnis um einen Treffer verbessern.

Die besten Leute bei den Erlern waren zweifellos die Außenstürmer, bei den Gelsenkirchenern der Rechtsinnen und der Mittelstürmer, der später den Mittelläuferposten innehatte.

Gelsenkirchen 06 gegen Schalke 96 1:1. Die Schalker hätten aus diesem Treffen einen Punkt auf die Plusseite bringen können, aber sie hatten wiederum Pech: die Begegnung wurde als Privatspiel durchgeführt. Man spielte nur ein Stündchen und die Ausbeute war in jeder Beziehung gering. Den ersten Treffer erzielten die „alten Schalker" durch ihren Rechtsaußen, der einen Prachtschuß losstieß, an dem der gegnerische Hüter nichts mehr verbessern konnte. Noch vor der Pause erreichte der Linksaußen der Heßleraner den Ausgleich. — Nach dem Seitenwechsel hatten die Schalker mehr vom Spiel, konnten aber die leichte Ueberlegenheit nicht zahlenmäßig festlegen.

Resse 08 gegen Hassel 2:1. Auch dieses Treffen wurde verkürzt durchgeführt. Man einigte sich auf zweimal 45 Minuten. Die Platzherren kamen bereits nach zehn Minuten durch ihren linken Flügelstürmer zum Führungstor, und trotz aller beiderseitiger Anstrengungen war bis zur Pause nichts mehr zu erreichen. Nach dem Wechsel konnten die Hasseler den Anschluß durch den Rechtsaußen herstellen, aber der Sturmführer der Resser besorgte seinen Farben durch einen überraschenden Schuß doch den Sieg.

Preußen Wanne gegen TV. Eickel 0:3. Es kam, wie es kommen mußte: die Wanner warteten mit einem schlappen und energielosen Spiel auf, das ganz im Zeichen einer Gesellschaftspartie stand. Die Eickeler nahmen die Angelegenheit etwas ernster, und diese Tatsache vermittelte den Gästen denn auch einen sicheren Sieg. Die Preußen arbeiteten mit weiten Vorlagen, die bei den Bodenverhältnissen selbstverständlich zu keinerlei Erfolgen führen konnten. Die Gäste holten den ersten Treffer in der ersten Halbzeit durch ihren linken Verbinder. — Nach der Pause waren Sturmführer und Halbrechter noch erfolgreich.

Buer 07 gegen SpVgg. Röhlinghausen 2:4. Gleich nach Anstoß entwickelt sich ein lebhaftes Spiel, das die Gäste in Front sieht. Bereits in der vierten Minute geht Röhlinghausen durch den Halbrechten in Führung, doch sorgt Buers Linksaußen schon zwei Minuten später nach einer Ecke für den Ausgleich. Nicht lange blieb es bei diesem Stand. Der Mittelstürmer der Gäste und der Linksaußen können in gleichen Abständen dreimal einsenden, wogegen Buer nur noch einmal durch einen Elfmeterball erfolgreich sein kann. Nach der Pause setzt Buer alles daran, den Ausgleich zu erzielen. Aber alle noch so gut gemeinten Angriffe konnten von der Hintermannschaft der Gäste abgestoppt werden. Das Eckenverhältnis stellte sich schließlich auf 7:5 für Buer. Die Platzverhältnisse waren trotz des ungünstigen Wetters gut.

Turnen in Schönheit und Kraft.

Kunstturn-Vereinswettkampf in der Stadthalle. – Ein voller turnerischer Erfolg im Rahmen eines glänzenden Besuches.

Das Ergebnis: TuS. Gelsenkirchen III 759 Punkte, TV. Ueckendorf 747,5 Punkte, TC. Bismarck 731,5 Punkte.

Bester Einzelturner Dembinski.

Das Turnen an den Geräten Reck, Barren und Pferd ist der wichtigste grundlegende Teil des deutschen Turnens. Diese Geräte stammen aus der Jahnschen Zeit. Das Geräteturnen stellt eine außerordentliche Körperschule dar, denn es verleiht dem Körper Eigenschaften, die mit anderen Leibesübungen nicht im gleichen Umfang erworben werden können. Abgesehen vielleicht vom Turmspringen der Schwimmer, erfordert keine andere Leibesübung soviel Mut, Geistesgegenwart und Entschlossenheit, wie das Geräteturnen.

Gestern fand in Gelsenkirchen wieder ein Geräte-Wettkampf statt, und der eine oder andere, der diese Veranstaltung besucht hat, wird sich sagen: „Das kann ich nicht, das werde ich niemals lernen." — Richtig! Es ist auch nicht nötig, daß du solch ein Künstler wirst, wenigstens liegt ein Zwang dazu gar nicht vor — aber einfache und leichtere Uebungen kann jeder lernen, und dazu sollte auch dich der Besuch animieren.

*

Gestern fanden sich eine Reihe Gelsenkirchener Turner in der Stadthalle zusammen, um zu zeigen, was man mit Fleiß, Ausdauer und Liebe zur Sache im Geräteturnen leisten kann. Es handelte sich um Turner des TuS. Gelsenkirchen 3, Tkl. Bismarck und Tv Ueckendorf, die in jedem Jahr ihre Kräfte an den Geräten vergleichen, um die Besten zu ermitteln. Die siegende Mannschaft erhält einen Wanderpreis, bestehend aus einer schönen „Jahn-Plakette", die in das Gewahrsam des Vereins übergeht.

Unter den Klängen eines Marsches zogen die Mannschaften der Vereine auf und als Vertreter der drei Vereine begrüßte der Vorsitzende des Tv. Ueckendorf, Herr Groning, alle, die erschienen waren, um diesem Gerätewettkampf beizuwohnen. Besonders galt sein Gruß dem Vertreter der Stadtverwaltung, Stadtturnwart Schröter, dem Vorsitzenden des technischen Ausschusses des Stadtverbandes für Leibesübungen Herrn Münster, sowie dem Bezirksvertreter der Gelsenkirchener Turnerschaft, Studienrat Lauth, nebst Mitgliedern des Bezirksturnrates — weiterhin den Kampfrichtern, die der Nachbarkreis Westfalen 8 a stellte. In kurzen Worten führte er aus, daß heute auf dem deutschen Volk nur Last und Not liege, aber trotzdem wollen die Turner gerade und aufrecht, mutig dem gesetzten Ziel entgegengehen. Nicht nur der einzelne Mensch, sondern die breite Masse wolle man erfassen und die Jugend ertüchtigen zum Wohle des deutschen Vaterlandes — das sei das Ziel der Deutschen Turnerschaft.

„Wenn es etwas gibt gewaltiger als Schicksal, so ist es der Mut, der es unerschütterlich trägt."

Der Wettkampf.

Interessant ist es, erst einmal eine kurze Rückschau zu halten, wie die beiden voraufgegangenen Wettkämpfe ausgefallen sind. Beim ersten Kampf 1931 stellte die Mannschaft des Tv. Ueckendorf eine Einheit, die der der beiden anderen Vereine etwas überlegen war und mit 521 Punkten einen klaren Sieg für sich beanspruchen konnte. An zweiter Stelle folgte die Mannschaft des Tkl. Bismarck mit 507 Punkten und Tus Gelsenkirchen 3 nahm mit 504 Punkten den letzten Platz ein. Im vergangenen Jahr wollte nun die Mannschaft des Tus Gelsenkirchen 3 das verlorene Feld zurückerobern und es glückte ihr auch, mit nur einem halben Punkt Vorsprung vor dem Tkl. Bismarck als Sieger aus dem Gerätewettkampf hervorzugehen. Tus Gelsenkirchen 3 erhielt 728,5 Punkte und Tkl. Bismarck 728 Punkte. Die Mannschaft des Tv. Ueckendorf kam nicht an ihr altes Können heran und hatte mit 719,5 Punkten das Nachsehen. Gestern sollte nun entschieden werden, wer in diesem Jahr als stärkster gilt.

Über die Mannschaften sei gesagt, daß die des Tv. Ueckendorf keine wesentliche Veränderung erfahren hat. Dagegen mußte Tus Gelsenkirchen 3 einige junge Turner in die Mannschaft aufnehmen. Das gleiche war beim Tkl. Bismarck der Fall, doch fügten sich bei beiden Vereinen die Turner gut dem Rahmen der Mannschaften ein.

Als erstes Gerät hatte man den

Barren

gewählt und Tkl. Bismarck turnte an. Schon hier machte es sich bemerkbar, daß die Turner des Tus Gelsenkirchen 3 den anderen Mannschaften etwas voraus waren. Der Turner Dembinski zeigte eine gute und fließende Uebung, die rechten Anklang fand und auch als beste aller die höchste Punktzahl mit 35,5 erhielt. Sein Vereinskamerad Henrichs stand ihm nicht viel nach und schaffte 34,5 Punkte für seine Mannschaft. Beim Tkl. Bismarck war es Baumgardt, der eine schwierige Uebung vorführte und als Abgang vom Gerät einen Salto außerhalb der Holmen aus dem Handstand wählte. Doch bekam er nur 33,5 Punkte. Eiterling vom gleichen Verein geriet gut und erreichte 32,5 Punkte. Der Tv Ueckendorf hatte in Barg den besten Könner. Er reichte mit 33 Punkten an die der ersten heran. Auch Spittka, ein alter Kämpe, zeigte sich von einer guten Seite und bewies, daß er noch über einiges Können verfügt. 31,5 Punkte waren der Erfolg. Spannend verfolgten alle Zuschauer den Kampf, der sehr interessant von Anfang an verlief.

1.	Tus Gelsenkirchen 3	190,5 Punkte
2.	Tv. Ueckendorf	178,0 Punkte
3.	Tkl. Bismarck	172,0 Punkte

Am Pferd (breit)

stellte Tus Gelsenkirchen 3 den ersten Mann. Die Bismarcker waren hier an einem Gerät, das ihnen besonders liegt und von dem verlorenen Terrain konnten sie etwas zurückerobern. Eiterling führte eine

schwierige Uebung vor und alles glaubte an eine Punktzahl, die nicht leicht zu erreichen ist, doch durch ein Gleiten beim Abgang verlor er etwas und erhielt nur 36,5 Punkte. Baumgardt und Ohrmann kamen auf 32,5 Punkte. Von Tus Gelsenkirchen 3 war Dembinski der Meister. Er schaffte auch mit 37 Punkten die höchste Zahl an diesem Gerät durch einen guten Abgang, der fünffachen Kreiskehre, der ein Kreisflanken voraufging. Klein führte ebenfalls eine schöne Uebung vor und bekam 34,5 Punkte. Der Tv. Ueckendorf hatte in Bary seinen besten Mann, leider war sein Abgang nur noch soeben geglückt, aber immerhin 35,5 Punkte waren nicht zufiel. Auch hier wechselte die Punktezahl dauernd. Die Bismarcker holten etwas auf und konnten den Tv. Ueckendorf in der Gesamtwertung überholen.

1. Tkl. Bismarck	185,5 Punkte
2. Tus Gelsenkirchen 3	180,0 Punkte
3. Tv. Ueckendorf	176,5 Punkte

Die Freiübungen.

Ueckendorf machte den Anfang und es stellte sich heraus, daß die Ueckendorfer hier eine Stärke hatten, die ihnen auch von den Bismarckern, die versuchten, weiter aufzurücken, nicht in der Punktzahl zu nehmen war. Bary vom Tv. Ueckendorf zeigte die schönste Uebung. Fließend und gleichmäßig turnte er seine Uebung, die ihren Schluß in einem Springen aus dem Stand in den Handstand und zurück in den Stand mit einem Schlußsprung bei ganzer Drehung fand. 38,5 Punkte erkannte ihm das Kampfgericht zu. Desgleichen erzielten Korn und Rudloff für Ueckendorf 36,5 Punkte, die ihrer Mannschaft zum zweiten Platz verhalfen. Tkl. Bismarck und Tus Gelsenkirchen 3 hielten sich die Waage. Die ersteren hatten in Dränghöfer, der 36 Punkte erreichte, und Baumgardt mit 35 Punkten, ihre Hauptstützen. Bei Gelsenkirchen 3 war es wieder Dembinski, der in seiner Mannschaft glänzte. Gut führte er die einzelnen Uebungsphasen vor und brachte seiner Mannschaft 36,5 Punkte ein. Klein verhalf ebenfalls seiner Mannschaft durch 34 Punkte den Gleichstand mit Bismarck zu halten.

1. Tv. Ueckendorf	209,5 Punkte
2. Tkl. Bismarck	200,5 Punkte
3. Tus Gelsenkirchen 3	199,0 Punkte

Als letztes Gerät nahm man das Reck,

das auch gleichzeitig als schönste Uebungsart angesehen werden kann. Bismarck machte hier den Anfang und der Stand aus dem bisherigen Wettkampf gab ihm schon schlechte Aussicht, noch elf Punkte aufzuholen, um den Leuten des Tus Gelsenkirchen 3 das Gleichgewicht zu halten. Aber Gelsenkirchen 3 hatte hier durch seine guten Leute schon von vornherein ein Plus. Dembinski, der sich auch bei allen anderen Uebungsarten besonders durch sein Können hervortat, zeigte auch hier, daß er den anderen überlegen war. Seine mit guter Haltung durchgeführte Uebung endete nach der Riesenfelge vorlinks mit einer schön ausgeführten Kreiskehre, die den Abschluß bildete. 37,5 Punkte wurden ihm zuerkannt, was auch gleichzeitig die höchste Ziffer an diesem Gerät war. Sein Vereinskamerad Henrichs, kam ihm mit seiner Uebung, die bei der Ausführung gute Haltung erkennen ließ, nahe, und er erzielte 37 Punkte. Beim Tv. Ueckendorf war es Bary, der auch bisher in seiner Mannschaft die Spitze hielt und nun mit seiner Uebung, die er glänzend durchturnte, schaffte er für seine Mannschaft 36,5 Punkte. Rudloff zeigte eine Kraftübung, wie sie selten heute noch bei den Geräteturnern gezeigt wird. Allerdings ist hier die Wertung immer etwas ungünstig, so daß man schon etwas bieten muß, um eine annehmbare Punktezahl zu erreichen. Die Ziffer von 34 beweist, daß seine Uebung einwandfrei und gut war. Die Bismarcker die Gelegenheit hatten, hier noch etwas aufzuholen hatten aber viel Pech; lediglich Eiferling, der seine Uebung sehr gut durchturnte, verschaffte seiner Mannschaft noch einmal 36 Punkte. Auch Josten konnte nur 30 Punkte erzielen, während Schanne und Baumgardt, von denen man mehr erwartete, durch unglückliche Zufälle versagten.

Zu diesem Wettkampf sei noch bemerkt, daß von den angetretenen sieben Mann, nur sechs in ihrer Leistung für den Mannschaftskampf bewertet wurden. Man machte es so, daß alle sieben mitturnten, doch die niedrigste Wertung für die Gesamtpunktezahl der Mannschaft ausschied.

1. Tus Gelsenkirchen 3	189,5 Punkte
2. Tv. Ueckendorf	183,5 Punkte
3. Tkl. Bismarck	173,5 Punkte

Das Gesamtergebnis.

1. Tus Gelsenkirchen 3	**759,0 Punkte**
2. Tv. Ueckendorf	**747,5 Punkte**
3. Tkl. Bismarck	**731,5 Punkte**

Beste Einzelturner: 1. Dembinski (Tus Gelsenkirchen 3) 146,5; 2. Bary (Tv. Ueckendorf) 143,5; 3. Eiferling (Tkl. Bismarck) 138 Punkte.

Tus Gelsenkirchen 3: 1. Dembinski 146,5; 2. Henrichs 137,5; 3. Klein 125,5; 4. Wildenhues 122; 5. Feick 114; 6. Neumann 106,5; 7. Stach 104,5 Punkte.

Tv. Ueckendorf: 1. Bary 143,5; 2. Rudloff 129,3. Marzinke 124; 4. Spittka 123,5; 5. Oeynhausen 111; 6. Korn 110,5; 7. Kniza 97 Punkte.

Tkl. Bismarck: 1. Eiferling 138; 2. Baumgardt 130,5 3. Dränghöfer 119; 4. Ohrmann 113,5; 5. Schnarre 113; 6. Schmidt 109,5; 7. Josten 107 Punkte.

Nach dem Wettkampf ist es üblich, daß man auch eine Siegerverkündung vornimmt. Der Vertreter der Gelsenkirchener Turnerschaft, Studienrat Lauth, nahm diese vor. Zunächst dankte er den Zuschauern für das Ausharren und das rege Interesse, das sie diesem Wettkampf entgegenbrachten. Aber sein Dank galt auch den Gästen und Turnern, sowie Kampfrichtern, und nicht zuletzt den Vereinen, die sich für das Gelingen dieses schönen Nachmittags eingesetzt hatten.

Der siegenden Mannschaft

überreichte er den Wanderpreis, sowie jedem einzelnen der Riege einen Eichenkranz, und jeweils dem Besten der beiden anderen Mannschaften ebenfalls die gleiche Anerkennung. (ma)



Gelsenkirchen III: Neumann, Stach, Klein, Dembinski, Feik, Wildenhues, Henrichs.

Nicht zu glauben? Zentral-Ungarn schlägt den Süden 12:1

Eine blamable Angelegenheit vor 6000 Zuschauern im Frankfurter Stadion.

Im Frankfurter Stadion gab es am Sonntagnachmittag ein „Repräsentativspiel", zu dem angeblich eine süddeutsche Auswahl gegen Zentralungarn antreten sollte. Was man den 6000 Interessenten, die immerhin den weiten Weg zum Stadion gefunden hatten, vorsetzte, war keineswegs eine süddeutsche Repräsentativelf, sondern irgend eine bunte „Promenadenmischung". Man sollte doch endlich davon Abstand nehmen, Repräsentativspiele zu veranstalten, wenn man nicht in der Lage ist, die entsprechenden Mannschaften zu stellen.

Was man diesmal im Frankfurter Stadion bot, war — gelinde gesagt! — ein Betrug am Publikum!

Zwar ist der Verbandsspielausschuß nicht dafür verantwortlich zu machen, daß verschiedene der ursprünglich vorgesehenen Spieler an Grippe erkrankten, er hätte dann aber — da sich das Spiel nicht mehr absagen ließ — irgend eines der bayerischen Endspiele ablesen und die Spieler vom 1. FC. Nürnberg, der Spielv. Fürth oder Münchener Clubs für Frankfurt freimachen müssen. Man darf sich nicht darauf verlassen, daß man auch mit irgendwelchen „Entdeckungen" Glück haben konnte. Es ist in diesem Falle leichtsinnig gehandelt worden und die Folge war eine schwere Blamage des süddeutschen Fußballsund ein durchaus zu Recht empörtes Publikum. Man muß verlangen, daß der Süddeutsche Verband aus diesem „Spiel" seine Konsequenzen zieht und in Zukunft mit seinen „Repräsentativspielen" vorsichtiger verfährt.

Schwerer und blamabler ist wohl nie eine deutsche Fußballmannschaft in einem internationalen Treffen geschlagen worden. Es ist aber nicht notwendig, nun ernste Ueberlegungen über den katastrophalen Stand der deutschen Spielstärke anzustellen. Damit hat dieses Spiel nichts zu tun. Trotz des 1:12 kann man behaupten, daß sich eine süddeutsche Elf hätte aufstellen lassen, die die Ungarn sogar geschlagen hätte. Diese Süd-Elf aber versagte vollkommen. Es waren zwar nicht alle Leute schlecht, aber die vorhandenen Versager waren gleich so, daß auch die besser spielenden Leute mit in das Verhängnis gezogen wurden. Diese Hauptversager waren die Verteidiger, der Läufer Kraushaar und der Mittelläufer Wagner. Mit Krausbaar machten die Ungarn was sie wollten. Die Leistung dieses Spielers war so schlecht, daß die Zuschauer stürmisch seine Entfernung vom Spielfeld verlangten. Aber auch Wagner und die Verteidiger waren nicht entfernt den Anforderungen gewachsen. Sie wurden stets leicht überspielt und waren nicht fähig, etwas für den Spielaufbau zu tun. Der Tormann Wolf mußte zwar zwölf Treffer passieren lassen, aber er trug daran keine Schuld. Er stand ohnmächtig hinter einer Verteidigung, die diese Bezeichnung nicht verdiente. In der Läuferreihe war nur Gramlich annehmbar. Der Sturm brachte zwar nur ein Tor zustande, und auch das nur aus einem Elfmeter, aber er war trotzdem der beste Mannschaftsteil. Ohne Versager ging es auch allerdings hier nicht ab. Der vielgerühmte Mittelstürmer Panzer gab die große Enttäuschung im Angriff ab. Lobenswert zu erwähnen sind Haberer, Grebe und Münstermann.

Die Ungarn spielten einen sauberen Kombinationsfußball. Alle Treffer wurden geradezu ins Tor hineingetragen. Ueber die wirkliche Spielstärke der Magyaren konnte man sich aber kein Bild machen; sie hatten bei diesem Gegner ein all zu leichtes Spiel. Irgendwelche schwachen Punkte waren nicht zu entdecken. Stärker ins Auge fielen der gesamte Angriff und der Mittelläufer Sarosi.

Es hat wenig Wert,

um den Spielverlauf viel Worte zu machen. Auf dem Feld war eigentlich nur eine Mannschaft, die wirklichen Fußball spielte und dann auch nach Belieben gewann. In der ersten Halbzeit fielen fünf Treffer durch Teleky (2) und Czeh (3) Nach der Pause fiel aus einem Elfmeter für Süddeutschland, den Leichter verwandelte, ein Gegentreffer für Süddeutschland. Die Ungarn holten sich dann aber fast mühelos sieben Tore, die durch Turay, Markos (2) und Teleky (4) fielen.

„Jaylina" siegt im Internationalen.

Glänzende Erfolge Gelsenkirchener Traber in Farmsen.

Gestern startete die Expedition der Gelsenkirchener Traber wieder in Farmsen und die Erfolge, die sie an ihre Sulkies hefteten, sind mehr als nur beachtenswert. Wenn man Vergleiche mit Bahrenfeld anstellt, muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß die Bahrenfelder Bahn den Gelsenkirchenern nicht recht liegt, wenn auch anerkannt werden muß, daß die Erfolge auch dort immerhin noch zufriedenstellend waren.

Sensationell verlief das Rennen der Internationalen. Hier ließ sich „Jaylina" nach hartem Kampfe nicht mehr nehmen. Aber auch die Placierten waren Gelsenkirchener Pferde: „Alinde Lee" und der Hengst Landito". — Im 3. Rennen hatte „Melanie" bereits die Gelsenkirchener Farben siegreich gemacht und im letzten Rennen ging „Ellie" als Erster durchs Ziel. In anderen Rennen waren noch „Wanderin" und die Stute „Landita" placiert.

1. Rennen: 1. Cambus H., 2. Epinard, 3. Eintänzer. Toto: Sieg 75:10, Platz 17, 22, 18:10, ital. 109:10.

2. Rennen: 1. Ques Est, 2. Guri, 3. Angelectra, 4. Landita. Toto: Sieg 43:10, Platz 17, 24, 21, 30:10, ital. 350:10.

3. Rennen: 1. Melanie, 2 Ernte, 3. Letzter Teddy. Toto: Sieg 107:10, Platz 27, 19, 23:10, ital. 54:10.

4. Rennen: 1. Jaylina, 2. Alinde Lee, 3 Landito. Toto: Sieg 80:10, Platz 20, 23, 19:10, ital. 32:10.

5. Rennen: 1. Dollarfürst, 2. Tull H. 3. Hagel. Toto: Sieg 43:10, Platz 12, 15, 16:10, ital. 44:10.

6. Rennen: 1. Dempsey, 2. Legemba, 3. Edelmann. Toto: Sieg 26:10, Platz 13, 11, 13:10, ital. 30:10.

7. Rennen: 1. Gloria Band, 2. Wanderin, 3. Pamela, 4. Iller. Toto: Sieg 47:10, Platz 19, 43, 19, 64:10, ital. 225:10

8. Rennen: 1. Ellie, 2. Loblied, 3. Sorrent, 4. Long Florian. Toto: Sieg 51:10, Platz 16, 13, 17, 16:10, ital. 58:10.

Essen 88 besiegt Deutsche Eiche 12:6.

Den fälligen Meisterschaftskampf der Gauklasse konnten die Essener nach flottem Verlauf glatt für sich entscheiden. Die Ergebnisse: Bantamgewicht: Blum (G.) warf Schmitz (88) durch Schleudergriff nach fünf Minuten. — Federgewicht: Reiter (G.) unterlag Wiegel (88) nach Punkten. — Leichtgewicht: Taddey (G.) unterlag Neuhaus (88) nach Punkten. — Weltergewicht: Trillard (G.) unterlag Koenen (88) nach Punkten. — Mittelgewicht: Drießen (G.) unterlag Schneider (88) durch Ueberstürzer nach 30 Sek. — Halbschwergewicht: Plewa (G.) unterlag Hallmann (88) durch Armzug am Boden nach 5 Minuten. — Schwergewicht: Linski (G.) warf Hüttner (88) durch Schleuder nach fünf Minuten.

Wer wird Westdeutscher Handballmeister?

Die Bezirksführer und der Verbandsvorstand tagten.

Am 12. Februar geht's los!

Zusammen mit dem Verbandsvorstand hielt der Verbands-Handballausschuß am Samstagabend eine Sitzung ab, die sich mit einigen aktuellen Fragen beschäftigte. Anwesend waren sechs Bezirksvertreter, vom Vorstand Berchem, sowie ferner noch Hamann (Düsseldorf) und Bonmann vom Verbands-Handball-Schiedsrichterausschuß.

Wischnewski streifte in seinem Referat über das vergangene Jahr die zahlreichen sportlichen Erfolge und betonte, daß der Aufschwung im westdeutschen Handballsport weiter anhalte. Der Westen nehme heute innerhalb der sieben Landesverbände eine führende Stellung ein und werde bemüht bleiben, diese auch fernerhin zu halten. Bonmann vom Verbands-Schiedsrichterausschuß ist mit der Fortbildung der Kampfleiter wohl zufrieden, doch hofft er eine größere Breite zu erlangen. Hamann vom Verbands-Jugendausschuß sagte ihm in dieser Hinsicht die Unterstützung zu, da man in der Jugend schon die Talente für Kampfleiter herausuchen müsse.

Das Verhältnis zu den anderen Landesverbänden zeigte eine erfreuliche Note, die sich nur dadurch etwas verdunkelt, daß die sonstigen Ereignisse, die mit der DT. zusammen veranstaltet wurden, infolge des Deutschen Turnfestes in diesem Jahr mehr oder weniger ohne Turner durchzuführen sind. Trotzdem aber ist den Turnern zum Rückspiel gegen den WSV. als Termin der 7. Mai vorgeschlagen worden. In diesem Jahr ist bekanntlich der WSV. Ausrichter des Repräsentativkampfes DT. gegen WSV. Ferner ist ein Freundschafts-Repräsentativspiel mit Mitteldeutschland vereinbart, wofür auch ein Vorbereitungsspiel der WSV.-Auswahlelf gegen Hindenburg Minden genehmigt wurde.

Im übrigen ist geplant, der bevorstehenden Wahlversammlung vorzuschlagen, das jetzige Spielsystem auf zwei weitere Jahre zu genehmigen. Die Sommerspiel-Meisterschaften, die der WSV. ebenfalls in Gemeinschaft mit der DT. durchführt, sind durch das Stuttgarter Turnfest ebenfalls unmöglich geworden. Der WSV. beschränkt sich daher auf die Ermittlung der Gau- bzw. Bezirksmeister.

Für die am kommenden Sonntag beginnenden WSV.-Handball-Endspiele wurden nachstehende Termine festgelegt:

Runde der Meister.

12. Februar: Gruppe West: Mülheim (Ruhr) gegen Tura Barmen in Mülheim; Alemannia Aachen gegen Mülheim-Koblenz in Aachen. Gruppe Ost: Hagen 05 gegen Polizei Dortmund in Hagen; Hindenburg Minden gegen Kassel in Minden.

19. Februar: Gruppe West: Tura Barmen gegen Alemannia Aachen in Barmen; Mülheim (Ruhr) gegen Mülheim-Koblenz in Oberhausen. Gruppe Ost: Kassel gegen Hagen 05 in Kassel; Polizei Dortmund gegen Hindenburg Minden in Dortmund

26. Februar: Gruppe West: Mülheim-Koblenz gegen Tura Barmen in Mülheim-Koblenz; Alemannia Aachen gegen Mülheim (Ruhr) in Aachen. Gruppe Ost: Hagen 05 gegen Hindenburg Minden in Hagen; Polizei Dortmund gegen Kassel in Kassel.

Runde der Zweiten.

Da sich in dieser Runde nur sieben Mannschaften beteiligen können, kam es zu einer Freiauslosung Der Südwestfalen-Zweite, der zwar noch nicht ermittelt ist, zog das Los. Die Spiele beginnen am 19. Februar und zwar mit folgenden Paarungen: Rhenania Düsseldorf gegen Kupferhütte Duisburg in Düsseldorf; Schalke 04 gegen VfB. Aachen in Gelsenkirchen; Westfalen 2. Vertreter gegen Hessen-Hannover 2. Vertreter in Bielefeld oder Recklinghausen.

Hier gab es Meisterschaftsspiele.

Die Kämpfe bei den Zweitklassigen. – CfR. vor der Meisterschaft. – Beckhausen 05 leistet sich ein Unentschieden.

Gruppe Gelsenkirchen.

Durch die gestrigen Spiele wurde die Lage in der Gruppe Gelsenkirchen stark geklärt. Rot-Weiß Leithe, das noch ziemlich gute Aussichten auf die Tabellenspitze hatte, mußte im Spiel gegen die Gelsenkirchener Alemannen eine 1:2-Niederlage hinnehmen und scheidet damit vorläufig aus dem engeren Wettbewerb aus. Diese Niederlage der Rot-Weißen wirkt sich um so stärker aus, als der führende Club für Rasenspiele Rotthausen den Tabellendritten mit 8:1 niederkanterte. Die Rotthauser hatten eine Umstellung der Mannschaft vorgenommen, die sich gut bewährte. Der CfR. liegt jetzt mit vier Punkten Vorsprung vor dem Zweiten im Rennen und dürfte kaum noch einzuholen sein. Recht überraschend kommen die Siege der beiden Tabellenletzten SuS. Rotthausen konnte die Wanner Reichsbahnsportler mit 4:7 im Hintertreffen lassen, nachdem sie sich bei Halbzeit schon mit 3:1 einen guten Vorsprung gesichert hatten. Im Treffen Rasensport 08 gegen Rasensport Wanne überrascht besonders das hohe Torergebnis, denn die Bulmker konnten ihren Gegner mit nicht weniger als 14:0 (!) übertrumpfen. Die Bulmker hatten eine Reihe ganz neuer Kräfte eingestellt, die sich vorzüglich bewährten. Wattenscheid 19 konnte gegen BV. 1912 ein Unentschieden von 2:2 herausholen, während Wattenscheid 09 gegen seinen Lokalrivalen Wattenscheid-Ost einen 3:0-Sieg feiern konnte, der in dieser Höhe schon in der Halbzeit feststand.

Gruppe Buer.

Der Tabellenführer Beckhausen 05 weilte in Gladbeck bei den Schwarz-Blauen und mußte sich nach einem torlosen Treffen einen Punkt abnehmen lassen, so daß die Beckhausener jetzt nur noch mit zwei Punkten vor den Gladbecker Sportfreunden in Führung liegen. Die Sportfreunde aus Gladbeck hatten Glück: sie wurden in Westerholt zwar mit 1:6 (!) überfahren, doch gilt das Spiel nur als Gesellschaftstreffen, so daß sie nach dem Unentschieden der Beckhausener wieder berechtigte Aussichten auf die Tabellenspitze haben. Die Tgd. Dahlbusch bereitete ihren Anhängern eine böse Ueberraschung, denn sie mußten auf eigenem Platze beide Punkte an die Schalker Westfalen abtreten und rutschten dadurch wieder an die zweitletzte Tabellenstelle. Ein zweifelhafter Elfmeterball für Schalke mag die Dahlbuschleute entmutigt haben. Der Tabellenletzte Holsterhausen 20 konnte auch auf eigenem Platz gegen Hansa Scholven „nichts werden". Nach einer glatten 0:3-Niederlage mußten sie ihrem Verlustpunktkonto zwei weitere Minuspunkte anreihen. Auch VfJ. Gelsenkirchen mußte in Buer gegen die dortigen Westfalen eine ziemlich eindeutige 3:6-Niederlage einstecken, wodurch Westfalia auf die vierte Tabellenstelle vorrückt. Nicht unwesentlich verbessern konnte auch Herpest-Dorsten seine Position durch einen 2:0-Sieg über Erle 19.

Gruppe Katernberg-Kray.

Endlich scheint der Tabellenführer Schonnebeck 10 seine alte Form wiedergefunden zu haben. Gegen Kettwig konnten die Schonnebecker gestern einen Bombensieg von 11:0 landen, der dem Spielverlauf auch durchaus entspricht. Es wurde für die Schonnebecker allerdings auch die höchste Zeit! Sportfreunde Katernberg bleibt dem Spitzenreiter nach seinem knappen 2:1-Sieg über Union Frintrop hart auf den Fersen. Nur ein Pünktchen trennt die beiden Tabellenersten! Auch der dritte im Bunde, VfB. Borbeck, konnte durch seinen 3:1-Sieg über Vorwärts Essen weiterhin Anwärter auf den Endsieg bleiben. Die Essener Reichsbahner hielten sich zwar gegen den Essener FV. 12 recht wacker, konnten aber zum Schluß doch die 3:6-Niederlage nicht abwenden. Das Treffen Rhenania gegen SuS. Essen 05 fiel aus, während die Auseinandersetzung zwischen Eintracht Essen und Eintracht Katernberg beim Stande von 2:1 für Katernberg abgebrochen wurde.

Gauklasse.

Auch in der Gauklasse fiel eine Reihe von Treffen aus. In der

Gruppe Gelsenkirchen

fanden nur zwei Gesellschaftsspiele statt. Fortuna Gelsenkirchen weilte bei der 1. Mannschaft des Postsportvereins und konnte trotz aller Bemühungen die am Neujahrstag erlittene Niederlage nicht wettmachen. Mit 1:3 zogen sie den Kürzeren. Blau-Weiß Gelsenguß kämpfte gegen Schwarz-Weiß Neustadt und konnte seine bessere Spielweise durch einen 4:1-Sieg deutlich unter Beweis stellen.

Gruppe Katernberg-Rotthausen.

Das angesetzte Treffen Delog gegen Schalke 30 kam wegen Nichtantretens der Schalker nicht zur Durchführung, so daß die Rotthauser kampflos in den Besitz der wertvollen Punkte kamen, die ihnen schon jetzt die Gruppenmeisterschaft einbrachten. Bedeutend reger war der Spielbetrieb in der

Gruppe Wanne-Herne

und in der Aufnahmeklasse. Holsterhausen konnte seine Spitzenstellung durch einen einwandfreien 6:0-Sieg über den Herner Turnklub befestigen. Das Lokalduell zwischen Grün-Weiß Wanne und Blau-Weiß endete mit einem 4:1-Sieg der Blau-Weißen. Unser-Fritz kehrte von seinem Besuch bei Rasensport Herne mit einer 2:4-Niederlage heim. Drei Spiele fielen der ungünstigen Witterung zum Opfer, während das Treffen Postsport Herne gegen Stadtsport Herne beim Stand von 1:0 für die „Städter" abgebrochen wurde.

Deutschland

siegt im Preis der Nationen.

„Baccarat" stellte den Sieg sicher.

Vollbesetzte Tribünen wies die Ausstellungshalle am Kaiserdamm in Berlin am Sonntagnachmittag auf, als das internationale Turnier mit dem Preis der Nationen seinen Höhepunkt erreichte In diesem bedeutenden Mannschaftswettbewerb zeichneten sich wieder die deutschen Reiter aus, die auch den Gesamtsieg an ihre Fahnen hefteten. Da Norwegen und Holland auf die Teilnahme verzichteten, nahmen nur noch

drei Nationen, Deutschland, Irland und die Tschechoslowakei

den Kampf auf. Die Teilnehmer hatten einen schwierigen Kurs zu bewältigen, der zweimal zurückgelegt werden mußte. Gewertet wurden aber nur die drei Besten eines jeden Landes Die Tagesbestleistung bot Oblt. Momm auf „Baccarat", der beide Male fehlerlos den Parcours hinter sich brachte und damit den Erfolg seiner Farben sicherstellte

Der Wettbewerb wurde zu einem Duell Deutschland — Irland.

Die erste Runde sah unsere Mannschaft mit einem halben Fehler vor Irland in Front. Die Tschechen waren schon zurückgefallen. Der Ire Blarney Castle sprang im zweiten Lauf fehlerfrei, während die Deutschen Frhr. v. Waldteufels auf „Winzige", Oblt. v. Salviati auf „Großfürst" und Oblt. Brandt auf „Chef" je acht Fehler machten. Von diesen schied „Winzige" aus. „Baccarat" kam auch im zweiten Lauf ohne Fehler über den Kurs und sorgte somit für den Endsieg.

Das Gesamtergebnis lautete: 1. Deutschland 24 Fehler, Irland 28½ Fehler und Tschechoslowakei 48½ Fehler. Nach der Bekanntgabe des Resultats durchbrauste anhaltender Jubel die Halle.

Deutschland hat damit einmal mehr bewiesen, daß es im Turniersport eine führende Rolle spielt, denn nachdem im Vorjahr die Italiener dies anerkennen mußten, waren in diesem Jahre auch die vorzüglichen Iren nicht imstande, den Sieg an sich zu reißen. Unser Erfolg ist noch umso überzeugender, als nicht einmal das beste Reitermaterial zur Stelle war. Oblt. v. Nagel und Oblt. Hasse waren bekanntlich nicht zur Stelle.

Tödlicher Unfall auf dem Eibsee.

10. Winterfahrt in Garmisch-Partenkirchen.

Am dritten Tage der 10. Winterfahrt in Garmisch-Partenkirchen war den Wettbewerbern schönes fast frühlingswarmes Wetter beschieden. Der Besuch fiel jedoch nicht so aus, wie allgemein erwartet. Unter den Ehrengästen bemerkte man auch Exzellenz Dr. Lewald und Dr. Karl Ritter von Halt. Die Veranstaltung wurde durch einen tödlichen Unfall getrübt. Der bekannte Münchener Gschwilm kam in der Zielkurve, nachdem er das Rennen als Sieger beendet hatte zu Fall und wurde so unglücklich gegen die Uferböschung geworfen, daß er das Genick brach und auf der Stelle tot war.

Die Rennstrecke auf dem Eibsee befand sich in bestem Zustand. Aeußerst scharf wurde im Wagenrennen über 1500 Kubikzentimeter gekämpft, das schließlich von Stuck (Mercedes) vor Frhr. von Michel Tüßling, München (Austro-Daimler) und Wimmer-Kappel, Roedeck (Bugatti) gewonnen wurde.

Das v. Morgen-Gedächtnisrennen holte sich Burggaller (Berlin) auf Bugatti in 7:30,8 Minuten (acht Runden) vor Giggenbach, Mühldorf (Kraftrad Rudge — neun Runden) 7:57,5 Minuten. Erst an vierter Stelle placierte sich der Flugzeugführer Eichele (Augsburg) auf Messerschmidt in 8:27,2 Minuten (14 Runden).

Schach.

Schachfreunde Ueckendorf. Montag 20 Uhr Quartalsversammlung im Vereinslokal Merkentrup, Ueckendorferstraße.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie „Verbreitungsgebiet" Dr. Wilh Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh Lhierding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Schalke 04 bort Bottrop 26.

Am Freitag im Altstadt-Vereinshaus.

Am kommenden Freitag um 20,30 Uhr im evang. Vereinshaus tritt die Boxabteilung Schalke 04 erstmalig in diesem Jahre wieder an die Oeffentlichkeit. Sie hat die bekannte Staffel von Bottrop 1926 verpflichtet. Bottrop ist eine der kampfstärksten Mannschaften innerhalb des Westf.-Oess. Boxverbandes, deren Hauptstützen die beiden Gebrüder Dammert sind.

Dammert 1 war 1931 der beste Weltergewichtler des Verbandes und kämpfe nachmalig ein Jahr in der ersten Staffel von Colonia Köln. Dammert 2 war im genannten Jahre ebenfalls Gaumeister im Mittelgewicht des Gaues Hellweg-Emscher. In diesem Jahre verlor er gegen den jetzigen Gaumeister Wessoly in der Zwischenrunde durch eine sehr angezweifelte Punktniederlage. Dammert wird am Freitag alles versuchen um das Urteil zu korrigieren.

Auch die übrigen Gewichtsklassen sind äußerst stark besetzt. Bei dem im April 1932 in Bottrop stattgefundenen Klubkampf konnten die Bottroper den Kampf mit 9:7 für sich entscheiden. Die Schalker Mannschaft, die an diesem Tage in stärkster Aufstellung antrat, mußte allerdings auf ihren altgewohnten Trainer und Sekundanten Herr verzichten. Die Schalker Mannschaft wird Freitag alles daransetzen müssen, um diese Scharte wieder auszuwetzen.

Zu der Veranstaltung am Freitag sind Eintrittskarten im Vorverkauf schon jetzt in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Buer 07 schlägt BSK. Wattenscheid 21 mit 10:6.

Die rege Leitung der jungen Boxabteilung des BV. Buer 07 hatte zu einem Wettkampf die Mannschaft des BSK. Wattenscheid 21 verpflichtet. Der Kampf ging bei Eppmann vonstatten, wo sich eine große Anzahl Sportfreunde eingefunden hatte. Nach der Begrüßungsansprache durch Herrn Schlevogt vom BV. Buer 07 betraten als erste Kämpfer im Jugend-Bantamgewicht Pichottka (Wattenscheid) und Pichny 2 (Buer 07) den Ring. Nach der ersten Runde, die ziemlich ausgeglichen verlief, wurde der Bueraner stark überlegen. Er konnte Pichottka zeitweise durch den Ring treiben, ohne daß der Wattenscheider tatkräftigen Widerstand leisten konnte. In der dritten Runde mußte Pichottka für kurze Zeit zu Boden. Pichny 2 (Buer) wurde verdient Sieger nach Punkten. 2:0 für Buer.

Einen zweiten Kampf im Jugend-Bantamgewicht bestritten Czabanki (Wattenscheid) und Hautmann (Buer 07). Der Wattenscheider legte gut los, täuschte einige Male geschickt und konnte mehrfach gute Treffer anbringen. Aber schon in der zweiten Runde wurde Hautmann besser und konnte verlorenes Terrain aufholen. Die letzte Runde sieht Hautmann klar überlegen, so daß ihm das Punktgericht den Sieg zusprechen konnte. 4:0 für Buer.

Im Federgewicht standen sich Turek (Wattenscheid) und Küpper (Buer) gegenüber. Turek kommt gut in Fahrt und der Bueraner muß zuerst viel einstecken. Küpper kann jedoch aufholen. Immerhin mußte das Urteil der Kampfrichter überraschen, das Küpper einen Punktsieg zusprach. Ein Unentschieden hätte dem Kampfverlauf besser entsprochen. 6:0 für Buer.

Die Auseinandersetzung im Bantamgewicht zwischen Riethoff (Wattenscheid) und Pichny 1 (Buer) nahm ein vorzeitiges Ende. In der Mitte der zweiten Runde mußte sich Pichny auszählen lassen. Sieger durch Niederschlagen: Riethoff (Wattenscheid). 6:2 für Buer.

Nach der Pause kämpften im Jugend-Weltergewicht v. Reh (Wattenscheid) und Gille (Buer) um die Punkte. Auf beiden Seiten wurde mit großer Vorsicht zu Werke gegangen. Der kleine Vorteil Gilles in der letzten Runde langte nicht mehr zum Sieg. Resultat: Unentschieden. 7:3 für Buer.

Der zweite Gaumeister Jungunst (Wattenscheid) hatte gegen Glodeck (Buer 07) im Mittelgewicht keinen leichten Stand. Deckung und Schlagwechsel waren auf beiden Seiten gut. Glodeck kann einige gute Treffer landen. Trotzdem wird das Unentschieden der Kampfrichter dem Kampfverlauf gerecht. Es war wohl der schönste Kampf des Abends. 8:4 für Buer.

Im Halbschwergewicht hatte Groß (Buer 07) gegen Kopp (Wattenscheid) nicht viel zu bestellen. Nachdem er zweimal zu Boden mußte, brach der Ringrichter den Kampf wegen zu großer Ueberlegenheit des Wattenscheiders ab. 8:6 für Buer.

Höchstleistungen unserer WEISSEN WOCHE

Weißwaren

Handtuchgebild äußerst solide körnige Gerstenkorn-Qualitäten mit rotem Rand . . . . Meter 48, 36 Pf — 26 Pf

Wischtuchgebild Gr. 55/60, unsere Stammqualitäten, schwere dauerhafte Gewebe . . . . . Meter 48, 38 Pf — 32 Pf

Rohnessel ca. 80 cm breit ganz erstklassiges südd. Fabrikat eine ganz besond. Leistung, Meter — 30 Pf

Bettuch-Nessel ca. 160 cm br., ganz hochwertige schwere südd. Qualität, eine ganz besondere Leistung . . . Meter — 68 Pf

Bettdamaste der Stolz unseres Hauses, ganz hochwertige Edel-Qualitäten, in schönen Streifen u. Blumenmustern 160 cm breit Meter 1.65, 1.45, 98 Pf — 130 cm breit Meter 1.25, 98 Pf — 78 Pf

Wäschetuche 80 cm br., mit blütenweißem Gesicht, nur langjährig erprobte solide Qual. . . Meter 48, 35 Pf — 27 Pf

Haustuch erstkl. Qualitäten, besonders dicht gewebt, äußerst haltbar . Meter 1.25, 98 Pf — 78 Pf

Bettwaren

Weißer Gänserupf sehr füllkräftig . . . . . Pfund — 2.45

Weiße Gänsehalbdaunen hervorragende Qualität Pfund — 4.50

Weiße Dreivierteldaunen für Ia. Aussteuerbetten . . . . . Pfund — 5.90

Inletts seit vielen Jahren bewährte Qualitäten, farbecht und federdicht, während der Weißen Woche besonders preiswert

Steppdecken Kunstseide, reine Wollfüllung, volle Größe 12.75

Kunstseidene Steppdecke mit angenehm leichter Krauswollfüllung — 17.50

Kunstseidene Steppdecke mit Ia weißer Schafwollfüllung, hocheleganter Ausführung . . . . . — 25.75

Kunstseidene Daunendecke mit Gänsedaunenfüllung, geschmackvolle Bezüge . . . . . — 39.75

Gardinen

Fantasie-Gittertüll für Stores und Siedlungs-Gardinen, in sehr aparten Mustern, 150 cm breit . . . Meter 88, 68 Pf — 48 Pf

Marquisette für elegante Raffgardinen, entzückende Fantasiemuster, 150 cm breit Mtr. 1.65, 1.25 — 95 Pf

Voiles für elegante Schlafzimmer-Uebergardinen, in ganz aparten Mustern, doppeltbreit Meter 1.60, 1.25 — 95 Pf

Marquisette-Stores mit schwerem Klöppeltuch und Handhohlsaum . . . . . Meter 2.85 — 1.75

Stores hervorragende Qualitäten, mit schönen Klöppelspitzen, in neuester Ausführung . . . . . Meter 3.75 — 2.95

Marquisette-Stores mit abgenähten Blenden und echter handgeklöppelter Spitze . . . Meter 5.90 — 4.75

Chiné-Kettdruck ganz aparte Zeichnungen, in schönsten Farbstellungen, 120 cm breit Meter 2.95, 2.25 — 1.65

Das Siegel der Qualität bekräftigt unseren Grundsatz: Wertwaren zu niedrigsten Preisen

DAS WEISSE SIEGEL DER QUALITÄT WW

ALSBERG GELSENKIRCHEN

Der Buersche Ersatzmann Picakowski konnte sich gegen Baßler (Wattenscheid) im Schwergewicht glänzend bewähren. Er war fast dauernd überlegen. Der Wattenscheider hingegen mußte viel einstecken, während seine Schläge kaum nachhaltige Wirkung hatten. Der Punktsieg des Bueraners war verdient. Endergebnis: 10:6 für Buer. Ein Erfolg der jungen Buerschen Mannschaft! (Wi)

Eine Frau leitet ein Goldbergwerk.

Eine hübsche junge Frau, Mrs. A. J. Hunter, arbeitet in den Wildnissen von Neu-Guinea mit einer Schar von eingeborenen „Boys" in einem Goldbergwerk der einsamen Edie-Creek-Goldfelder, das sie selbst angelegt hat. Sie ist gegenwärtig zu Besuch in Melbourne und erzählte, daß sie von 6 Uhr früh bis abends spät in Männerhemd und Beinkleidern ihre „Jungens" beobachte und anleite, damit alles richtig ausgeführt wird. Das ganze Jahr über herrscht in dieser Wildnis grimmige Kälte, und der Ort ist weit von aller Zivilisation entfernt. Um die Außenwelt zu erreichen, muß sie fünf Stunden lang durch die Wildnis marschieren, und dann erst kann sie ein Flugzeug besteigen, das sie zur Küste bringt. Die ganze Umgebung des Bergwerks ist nämlich zu gebirgig und zerklüftet, als daß ein Flugzeug in der Nähe landen könnte. „Ich habe persönlich noch niemals schlechte Erfahrung mit den eingeborenen Arbeitern gemacht, obwohl ich streng zu ihnen bin und ihnen scharf auf die Finger sehe," sagte sie. „Man muß sich stets daran erinnern, daß es auch Menschen sind und daß sie menschlich behandelt sein wollen. Dann geht alles gut."

Humoristisches.

Verheiratet und doch glücklich.

„Sie behaupten, Sie hätten niemals Zank mit ihrer Frau?" „Niemals. Sie geht ihren Weg, und ich gehe mit ihr."

Der Grund.

„Ich stelle fest, daß die Verfasser von Kriminalromanen immer Männer sind." „Aber sicher, denn die Frauen würden es niemals fertig bringen, das Geheimnis, wer eigentlich der Mörder ist, bis zum letzten Kapitel zu bewahren."

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Eine Polizeiwache im Rathaus. Die verschiedenen Vorfälle im Rathaus — bekanntlich wurde der Oberbürgermeister in seinem Büro angegriffen und entging nur mit Mühe einer schweren Schlagverletzung, ferner auch der Bürovorsteher des Wohlfahrtsamtes — haben dazu geführt, daß nunmehr eine ständige Polizeiwache im Rathaus eingerichtet wird, die zwar zunächst nur mit kommunaler Polizei besetzt sein wird, aber immerhin doch einigen Schutz gegen ruhestörende Elemente bietet. (bb)

Ein seltener Fang. Ein Günnigfelder Bürger wurde nachmittags von einem Sperling überrascht, der durch das offene Fenster in die Stube flüchtete, verfolgt von einem kapitalen Sperber. Dem Günnigfelder gelang es, den Räuber zu fangen. Er wird dem Wattenscheider Stadtgarten zur Verfügung gestellt werden. (bb)

Stadt Wanne-Eickel

Eine große Kaninchen-Werbeschau veranstaltete am Samstag und Sonntag die Interessengemeinschaft DFFW. im Lokal Karl Horstmann, Auf der Wilbe, in Röhlinghausen. Die Ausstellung, die an beiden Tagen recht guten Besuch aufzuweisen hatte, zeigte alle Rassen und war zahlreich beschickt. Die Schiedsrichter hatten bei ihrer Arbeit vieles zu tun. Die große Werbeschau hat sicherlich ihren Zweck erfüllt. Eine große Verlosung beendete die Werbeschau. (br)

Die neuen Presbyter der evangelischen Kirchengemeinde Wanne, die auf Grund eines einzigen Wahlvorschlages ins Presbyterium gewählt wurden, wurden im Hauptgottesdienst der Christuskirche am gestrigen Sonntag durch Herrn Pfarrer Winter in ihr Amt eingeführt. Es sind die Herren, die wir bereits in der letzten Woche in unserer Allgemeinen Zeitung mitteilten. (br)

Der evang. Männerchor Röhlinghausen hielt am gestrigen Sonntagnachmittag im Vereinsheim Karl Horstmann, Auf der Wilde, ihre erste, gutbesuchte Sonderprobe ab. Anläßlich des bevorstehenden Konzerts sind diese Sonderproben erforderlich geworden. Am Mittwoch findet um 20 Uhr wieder Probe statt. Sämtliche evangelischen Männer, die dem Chor gern beitreten möchten, werden gebeten, einmal versuchsweise an den Proben teilzunehmen. Den Chor leitet der bekannte und beliebte Chorleiter Erwin Köster aus Bismarck. (br)

Bunter Abend. Der Bürgerschützenverein veranstaltete Samstagabend in den Räumlichkeiten des Westf. Hofes einen Bunten Abend, der sich starken Besuches und eines harmonischen Verlaufs erfreute. Maler Schomecker und Maurermeister Brüse hatten den großen Raum festlich ausgestattet. Die Kapelle Erwin Hagel bot unterhaltsame Weisen und spielte auch später zum Tanz auf. (Ae)

Geschäftliche Mitteilung.

Eine ernste Mahnung zur rechten Zeit! Ansteckungsgefahren sind Sie überall ausgesetzt: auf der Straße, Eisenbahn, Arbeitsstätte, in der Schule, im Theater, Kino usw. Beugen Sie vor mit Panflavin-Pastillen. Sie schützen sich dadurch gegen Grippe, Halsentzündung und Erkältung.

Reichsgründungsfeier der Deutschen Volkspartei. Trotz des miserablen Wetters wies der in schwarz-weiß-roten Fahnen grüßende Kurhaussaal Samstagabend starken Besuch auf. Die Musikkapelle unter Leitung von Musikdirektor Pfeifer eröffnete die Feier. Parteivorsitzender Direktor Böckling hielt die Begrüßungsansprache. Dann hielt Generalsekretär Spangenberg aus Bielefeld die Festansprache, in der er das große Werk der Reichsgründung feierte. Diese glanzvolle Tat konnte nur ermöglicht werden, weil das ganze Volk in vorbildlicher Einheitlichkeit den Zusammenschluß aller Stämme erstrebte. Ohne die damalige Nationalliberale Partei aber sei das Werk nicht möglich gewesen. Die Kriegswirren, Revolution und einer schmachvollen Zeit im Banne des Versailler Schanddiktates haben die Grundpfeiler des geschaffenen Reiches nicht zerstören können. Im Kampf an Rhein und Ruhr blieb dank der mustergültigen Haltung der Bevölkerung und vaterlandstreuer Männer wie Dr. Jarres, Dr. Cuno, Dr. Luther usw. des Reiches Festigkeit unangetastet. Man kann aber heute die ernste Sorge nicht unterdrücken, daß der bolschewistische Feind sucht, der Reichseinheit Schaden zuzufügen. Es gilt darum in unserer Zeit Hindenburgs Mahnwort „Seid einig!" In diesem Ringen werden die stahlgehärteten aus vielen Kämpfen erprobten Streiter der DVP. nicht fehlen. Ein Theaterstück „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren", von Theaterdirektor Simon einstudiert, fand viel Beifall. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich an. (Ae)

Krag

Monatsplan des evang. Jungmädchenvereins für Februar. Montag, den 6., Turnen. Gymnastik, Volkstanz; Dienstag, den 7., Aussteuernähstube; Freitag, den 10., gemütlicher Abend; Sonntag, 12., Vereinsstunde. (—ch)

Der evang. Gesellenverein hielt am Samstagabend seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende W. Mösch eröffnete die Versammlung. Der Jahreskassenbericht wurde bekanntgegeben. Die Mitglieder Gebr. Oslowski brachten Erzählungen über Erlebnisse auf ihrer Wanderschaft durch Deutschland. (—ch)

Gladbeck

Festnahme von drei Einbrechern. Der Kriminalpolizei in Gladbeck ist es gelungen, drei Einbrecher, die in letzter Zeit mehrere Kaninchen- und Hühnerdiebstähle ausgeführt haben, festzunehmen. Acht Einbruchsdiebstähle konnten ihnen nachgewiesen werden. Es handelt sich um einen Metzger von der Schürenkampstraße und zwei Bergleute von der Land- und Feldstraße. Alle drei wurden dem Amtsgericht in Gladbeck zugeführt.

Sie gaben sich mit Kleinigkeiten ab. In der Bauerschaft Verhagen wurde in das Wohnhaus eines Holzschuhmachers eingebrochen und zwar wurde die Waschküche mit einem Dietrich geöffnet. Die Beute bestand allerdings nur aus einigen Paar Holzschuhen, sowie einer an der Waschmaschine befestigten Heißwringmaschine. Auch im Ortsteil Feldhausen hatten Einbrecher bereits die Tür eines Schweinestalles geöffnet, wurden dann aber von dem Hofbesitzer bemerkt und verscheucht. (f)

Marl

Der Ueberfall auf den Förster. Die Brüder Paul und Bernhard H. waren große Jagdfreunde, denen nur das eigene Jagdrevier fehlte, um ihrem Lieblingsvergnügen nach Herzenslust nachgehen zu können. Sie halfen sich aus der Verlegenheit, indem sie in den Waldungen der Zeche Brassert jagten, wurden dabei aber eines schönen Sommertags von dem Förster B. gestellt, der bei Bernhard H. eine unter der Kleidung verborgene Schußwaffe bemerkte, nämlich eine auseinandergenommene Flobertbüchse. Als der Forstbeamte die Herausgabe der Waffe verlangte, griffen die beiden Brüder H. ihn tätlich an, entrissen ihm sein Dienstgewehr, warfen ihn zu Boden und versuchten ihn am Schreien zu hindern. Letzter Sieger blieb aber der Förstersmann und zwar vor dem Schöffengericht in Dorsten. Dort wurde Bernhard H. zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten und zwei Wochen und Paul H., der nach dieser Richtung hin bereits ein Vorstrafenregister hat, zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Rheinland-Westfalen.

Möwen und Fledermäuse im Ruhrtal.

Stadt Essen baut ein Vogelparadies.

Essen, 4. Febr.

Das Essener Gartenamt ist zurzeit mit Anpflanzungen am Baldeneysee beschäftigt. Vier Hektar werden mit Schilf, Rohr usw. besetzt und auf diese Weise der Vogelwelt, insbesondere den Sumpf- und Wasservögeln ein Schutzgelände gebaut, wie es in dieser Zeit im Ruhrgebiet noch nicht vorhanden sein dürfte. Vom Hengsteysee wird eine größere Zahl Schwäne zum Baldeneysee „versetzt" werden, wo sie nach kurzer Angewöhnung frei über den See fliegen sollen. Dasselbe gilt von Entenvölkern. Bemerkenswert ist, daß sich neuerdings im Ruhrtal so in der Nähe von Werden, Möwen zeigen, die vom Rhein herkommen und an Zahl ständig zunehmen. Es wird damit gerechnet, daß sie nach Vollendung des Sees sich auf dem See und seiner Umgebung als Dauergäste niederlassen werden. In diesen Tagen hat die Essener Vogelwarte den alten Kattenturm bei Kettwig zur Niststätte für Fledermäuse hergerichtet, die seit Jahren im hiesigen Gebiet nicht mehr gesehen wurden und nun aufs neue angesetzt werden sollen.

Ankündungen.

Else Suhrmann singt in Bulmke

im Kettlerhaus, heute, 20 Uhr. Gesungen werden Lieder und Arien von Mozart, Schubert und Beethoven. Unter anderem gelangt eine Sopran-Arie mit oblig. Geige von Mozart zum Vortrag, über welche Max Friedländer u. a. folgendes schreibt: „Ein Juwel aber ist die vorliegende Komposition mit ihrer Verbindung von breit hinströmender Melodie und innerlichem durch Chromatik noch gesteigertem Ausdruck. Der Elfjährige hatte sie 1767 für eine Schulfeier der Salzburger Universität geschrieben — ein Wunder im Schaffen des Wunderkindes Mozart." — Es sind noch Karten im Vorverkauf bis heute mittag im Verkehrsverein und Kettlerhaus zu haben, ab 19 Uhr an der Abendkasse.

Vereinigung für Kunst und Wissen.

Wilhelm Busch gehört zu den Zeitgenossen vergangener Tage, die die Schwächen und Tücken ihrer Mitmenschen bildlich wie schriftstellerisch humorvoll und volkstümlich zu gestalten wußten. Unter den vielen Werken dieser Art sind die von Busch unvergänglich geblieben, weil er sich nicht von einem strengen Zeitgeist angezogen fühlte, sondern aus dem Leben heraus gestaltete. Der 100. Geburtstag von Wilhelm Busch war Veranlassung, den besten Busch-Interpreten der Gegenwart, Hans Balzer (Hamburg) für einen Busch-Abend zu gewinnen. Balzer wird am Dienstag um 20,15 Uhr im kleinen Saal des Hotel Hans Sachs (Eingang Munckelstraße) mit Busch-Rezitationen aufwarten. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 1,00 RM., für Schüler 0,30 RM. Um der Nachfrage nach Karten gerecht zu werden, ist beim Hotelportier im Hotel Hans Sachs ein Vorverkauf eingerichtet. Schülerkarten nur an der Abendkasse.

Kolonialbund deutscher Frauen.

Im Bismarckklub wird am kommenden Freitag Studiendirektor Bruns vor dem Kolonialbund deutscher Frauen über den Schriftsteller Hans Grimm sprechen. Grimm, der 14 Jahre in England und in den deutschen Kolonien gelebt hat, trat einige Jahre nach dem Kriege mit seinem Buch „Volk ohne Raum" an die Oeffentlichkeit. Der Schriftsteller behandelt in seinem umfassenden Werk die Kolonialfrage als Lebensfrage für das deutsche Volk — eine Angelegenheit, die besondere Bedeutung gewinnt in einer Zeit, in der die Raumfrage im Lande immer schwieriger wird.

Städtische Ankündungen.

Ibsens fünfaktiges dramatisches Gedicht „Brand" wird durch die Haas-Berkow-Spiele am Mittwoch dieser Woche in der Stadthalle zur Aufführung kommen. Pressestimmen der letzten Tage über die Aufführung im Rheinland: „...Eine großartige Darstellung! Eine Gruppe zielbewußter Künstler schöpft aus dem Vollen der dramatischen Kunst." Beginn 20 Uhr. Karten zu 2.50, 2.—, 1.50, 1.— und 0.50 RM im städt. Bildungsamt (Weststraße 12/14), in den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse. Die Vorstellung wird außer Vormiete gegeben.

„Der Leibgardist", Komödie in drei Akten von Franz Molnar, wird durch das Stadttheater Bochum als achtes Vormietegastspiel am Donnerstag, den 9 Februar, in der Stadthalle gegeben. Beginn 20 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten zu 3.20, 2.50, 1.90, 1.30 und 0.95 RM im städt. Bildungsamt (Weststraße 12/14), in den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

*

Das am 30. Januar ausgefallene städt. Sinfoniekonzert findet Ende April statt.

Wer nur einmal elektrisch gekocht, will es nie wieder missen!

Ueberzeugen Sie sich selbst durch Besuch der

Koch- u. Backvorträge

im

ELEKTROHAUS

Gelsenkirchen — Bahnhofstraße 21

Montag, den 6. Februar 1933, nachmittags 4 Uhr
Dienstag, den 7. Februar 1933, nachmittags 4 Uhr
Eintritt frei! Kostprobenverteilung!

Für Tapeten nur Heimann-Rottkamp

Gelsenkirchen
Kreuzstraße 8
Dortmund • Schwerte
Herne • Witten

Die neue Kristall-Platte mit 4 Text-Schlagern.

Alle 4 Schlager auf einer Platte nur Mk. 1.50

Jo-Jo (Foxtrot)
Na wie geht's (Onestep)
Bitte küß mich bei Musik (Tango)
Wer weiß warum (Tango)
Du bist in meinem Leben die erste Sensation (Tango)
1000 Worte Liebe (Tango)
Dorfmusik. Wenn am Sonntag abend (Walzerlied)
Komm auf die Schaukel, Luise (Waltz)
Rio Rita (Paso-doble)
Wenn wieder Frühling ist (Foxtrot)
Karolin (Foxtrot)
Und der Mond der lacht dazu (Slowf.)

Hans Siem
Musikabteilung
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 18

Falten und schlaffe Gesichtsmuskeln



Die Wissenschaft nimmt an, daß Falten durch den Mangel der menschlichen Haut an gewissen Erneuerungsstoffen entstehen. Werden diese wichtigen Stoffe den Hautgeweben in genügender Menge wieder zugeführt, so wird die Tätigkeit der Zellen angeregt; die Haut gewinnt neue jugendliche Schönheit und Frische. Es ist nun gelungen, die Erneuerungsstoffe der Haut junger Tiere zu entziehen. Diese Stoffe sind als „Biocel" nach der Vorschrift des Universitätsprofessor Dr. Steistal in der rosafarbigen Creme Tokalon Hautnahrung enthalten. Nach einem in der Dermatologischen Wochenschrift veröffentlichten Bericht eines Hautspezialisten gelang es, bei 55—72jährigen Personen durch tägliche Massage mit Creme Tokalon innerhalb 6 Wochen Runzeln und oberflächliche Falten vollständig zu beseitigen.

Verwenden Sie demnach vor dem Schlafengehen die rosafarbige Creme Tokalon Hautnahrung (rote Packung), die durch Zuführung von Biocel Ihre Haut verjüngt, während Sie schlafen. Tagsüber gebrauchen Sie Creme Tokalon, weiß, fettfrei (blaue Packung), zur Aufhellung Ihrer Haut und zur Beseitigung erweiterter Poren und Mitesser. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Homöopathie u. Felke-Heilpraxis

O. Reinicke

beglaubigt. Felke-Vertreter
Bochumerstraße 9

Sprechstunden täglich 10—17 Uhr außer Montags und Samstags. Zeitgemäße Konsultationsgebühren

Läden und Büroräume

im Stadtteil Gelsenk. (Kreuzstr. 8, Ackerstr. 33 und Georgshaus) sofort zu vermieten. Auskunft Zimmer 410, Hans-Sachs-Haus.

Der Oberbürgermeister.

Altwohn., Bismarckstr. 62, am Stern. Herrschaftliche abgeschlossene

1. Etage von 6 Zimmern

Badezimmer u. Mansarde zum 1. 3. evtl. später zu vermieten. Näheres **Jul. Blumbach, Munckelstr. 18.**

Zuverlässiges **Zweitmädchen** für alle Hausarbeiten sofort gesucht. **Restaurant Kaimer,** Bochumerstraße 40.

Umgebaute **Altwohng., I. Etg.** m. 4 Zim., Diele, Bader. und Waschküche, 6 Min. vom Hbf., per 1. April zu verm. Besichtigung von 12—14 Uhr. Zu erfr. Allg. Ztg.

Abgeschlossene **vierräumige Neubauwohnungen** mit all. Zubeh. zu vermieten. Miete: 55 ℳ bzw. 57,50 ℳ **Sedanstraße 54.**

Abgeschlossene **3- und 4räumige Neubauwohnungen** mit all. Zubehör zu vermieten. **Popp** Hildegardstraße 4

4 Zim.-Neub.-Wohn. m. Zubeh. i. Stadtteil Rotthaus. zum 1. April zu vermieten. **G. Lehwald,** Karl-Meyerstr. 13.

1 vierräumige Neubauwohnung. 1. Etg., nebst Diele Bad, evtl. Garage, mit reichl. Zubehör ausgestattet, sofort zu vermieten. Näh. **Bannerstr. 28 u. 30, 1. Etg. rechts**

Werkstätte mit Kraftanschluß sofort zu vermieten. Schlosser wird bevorzugt. Ang. u. A. Z. 112 an d. Allg. Z.

Ladenlokal mit einem dahinterlieg. Zimmer nebst Toilette sof. bill. zu vermieten. Näheres **Wannerstr. 28 u. 30** 1. Etage rechts.

Abgeschlossene **4 Zimmer-Neubauwohng.** mit allem Zubehör billig zu vermieten. **Ueckendorferstr. 166.** Näher. bei Lindner, Südstr. 1, 2 Trepp.

Bessere abgeschloss. **3- und 4-Zimmer-Neubauwohng.** zu vermieten. **Bohwinkelstraße 45**

Sofort oder später zu vermieten am Stadtgarten **Wittekindstraße zwei 8räumige u. zwei 6räumige Etagen** m. Zubehör u. Zentralheizg. und eine **5räumige Parterre-Wohnung** mit Zubehör, ferner **Kirchstraße 56** eine **5räumige 2. Etage** mit Zubehör. Näh. Büro **Wittekindstr. 27,** Tel. 23660.

Herd und **Bettstelle mit Matratze** zu verk. Overhoffstraße 12.

Bei Grippe Asthma - Husten

Lungen- u. Brustverschleimung nur **„Riforma"-Johannistee**

Jahrelang erprobt, zuverlässiger Erfolg
Kurpackung 1.- Mark
Nur allein echt mit dieser Schutzmarke

zu haben im

Wörishofener Kräuter-Haus

Hochstr. 24 Ecke Neustr. Telefon 27189

Riforma.

Hämorrhoiden

können nachweisbar in kurzer Zeit ohne Operation geheilt werden. **Aerztl. Sprechst. in Essen,** Selmastraße 20 a, part., jeden Dienstag von 8—1 u. 2—4. Dr. Fechter

Wirte u. Trinkhallen kaufen **Zigaretten, Zigarren, Tabake,** zu äußerst billigen Preisen bei

Ohlig & Montz, Großhandlung Bochumerstraße 4

8 Jahre tuberkulös beide Lungen und Kehlkopf, 2 Jahre lang bettlägerig, Stimme verloren. 14 Tage nach Beginn einer Kur im Hause konnte ich schon täglich 2 Stund. ausgehen. Seitdem bessert sich der Zustand zusehends. Kann auch wieder sprechen. Gegen Rückporto gebe ich Auskunft. Das Mittel darf nur in Apotheken verkauft werden. **Wilh. Hederer München 161** Herbststraße 17 b

Moderne Dampf-Bügelanstalt **„Bügelfalte"** Alter Markt 10 Ruf 27777

Aufbügeln wie neu chemisch reinigen, färben, reparieren, kunststopfen usw. Nur Qualitätsarbeit.

Anzug chemisch reinigen u. bügeln nur 4.50

Anzug entstauben, dämpfen u. bügeln nur 1.75

Herd 10 Mk. Ofen 5 ℳ, zu verk. Wilhelminenstr. 117 im Hof, Hdl.

Ein gebrauchtes **Schlafzimmer** in Eiche billig abzug. **Möbelhaus Hirsch,** Gelsenkirchen, Vereinsstraße 32.

Damen- u. Herrenrad gebr., billig zu verk. Moltkestraße 8.

Herde u. Oefen repariert emailliert vernickelt verchromt wie neu

Sämtl. Ersatzteile

A. Schmidtmann

Küppersbuschstraße 2 Ruf 25800

Städt. Bühnen Essen

Opernhaus.

Montag, 6. Febr., Keine Vorstellung.
Dienstag, 7. Febr., Keine Vorstellung.
Mittwoch, 8. Febr., 20 bis 23 Uhr, Die drei Musketiere. Reihe A.
Donnerst., 9. Febr., 19,30 bis 23 Uhr, Die Blume von Hawaii.
Freitag, 10. Febr., 19,30 bis 23 Uhr, Carmen. Reihe G.
Samstag, 11. Febr., 20 bis 22 Uhr, Zeitbilder, Der grüne Tisch.
Sonntag, 12. Febr., 11,30 Uhr, Morgenfeier. 19,30 bis 22,30 Uhr, Die Zauberflöte.
Montag, 13. Febr., 19 bis 22,30 Uhr, Tristan u. Isolde.

Schauspielhaus.

Montag, 6. Febr., Sonntag, 12. Febr., 15.30 bis 18,30 Uhr, Alt-Heidelberg. 19,30 bis 21,45 Uhr, Das Schweineschlachten 15 bis 17 Uhr, Peterchens Mondfahrt. 18 bis 20 Uhr, Peterchens Mondfahrt.
Dienstag, 7. Febr., 20 bis 22,15 Uhr, Das Schweineschlachten. Reihe C.
Mittwoch, 8. Febr., 20 bis 22,15 Uhr, Das Schweineschlachten.
Donnerst., 9. Febr., 19 bis 21,45 Uhr, Ein Sommernachtstraum
Freitag, 10. Febr., 20 bis 22,45 Uhr, Ein Sommernachtstraum. R.F.
Samstag, 11. Febr., 20 bis 22,30 Uhr, Candida. Reihe S.

Stadttheater Bochum.

Montag, 6. Febr., 20 bis 22,45 Uhr Außer Vormiete und Volksbühne Serie 1: „Der eingebildete Kranke" von Moliere. — Danach „Komödie der Irrungen" v. W. Shakespeare.
Dienstag, 7. Febr., 20 bis 22,15 Uhr **Zum ersten Male!** B. 19 „Flieger" Drama von Hermann Roßmann.
Mittwoch, 8. Febr., 20 bis 22,15 Uhr A. 18 u. Wahlvorstell. für alle Ringe: „Mister Wu", Oper von Eugen d'Albert.
Donnerst., 9. Febr. 20 bis 22,15 Uhr **Zum letzten Male!** Außer Vormiete: „Freie Bahn dem Tüchtigen", Lustspiel von August Hinrichs. Preise 0,30 bis 2,— ℳ.
Freitag, 10. Febr. 20 bis 22,45 Uhr Weißer Ring 7: „Morgen gehts uns gut".
Samstag, 11. Febr. 20 bis 22,30 Uhr Brauner Ring 7 und Volksbühne Serie 2: „Prinz Friedrich von Homburg".
Sonntag, 12. Febr., 16 bis 18,15 Uhr **Außer Vormiete:** „In jeder Ehe", Komödie von C. Chesterton und R. Neale. Preise: 0,30 bis 2,— ℳ. 20 bis 22 Uhr: Außer Vormiete: **Einmaliges Gastspiel!** Tanzgruppe Hellerau - Lagenburg. Gruppen- u. Einzeltänze nach alter und neuer Musik.

Stadttheater Dortmund

Montag, 6. Febr., 20 bis 23 Uhr, Die Fledermaus.
Dienstag, 7. Febr., 20 bis 22,15 Uhr, Die Nacht zum 17. April.
Mittwoch, 8. Febr., 20 bis 23,15 Uhr, Carmen.
Donnerst., 9. Febr., 20 bis 22,30 Uhr, Die Marneschlacht
Freitag, 10. Febr., 20 bis 22,45 Uhr, Orpheus in der Unterwelt.
Samstag, 11. Febr., 20 bis 23,15 Uhr, Carmen.
Sonntag, 12. Febr., 15.30 bis 18 Uhr, Die Marneschlacht 20 bis 22,45 Uhr, Orpheus in der Unterwelt.

Programm-Anzeiger der führenden Tonfilm-Theater

Apollo-Theater
Die schönste und neueste
Paul-Abraham-Operette
Glück über Nacht
mit
Magda Schneider, Hermann Thimig, Szöke Szakall
2.25, 5.40, 9.20
—
Fritz Schulz, Ehmi Bessel in dem lustig. Tonfilm
Das Mädel vom Montparnasse
4.00, 7.45
Beiprogramm
Neue Tonwochenschau

Schauburg
2 Erstaufführungen!
Der lustige Wintersportfilm
Abenteuer im Engadin
mit den Ski-Akrobaten
Guzzi Lantschner, Walter Riml
2.40, 6.10, 9.50 Uhr
II.
Ein Tonfilm in deutscher Sprache
Der Mut zum Glück
Norma Shearer, Clark Gable
4.25 und 8.05 Uhr
Lustspiel / Kulturfilm Ufa-Ton-Woche
Wochentags ab 2.25, Sonntags ab 2 Uhr
Beachten Sie unsere neuen Preise!

Industrie-Kino
Georg Bancroft
in seinem ersten deutschspr. Tonfilm
Wer hat hier recht?
2.25, 5.50, 9.20
—
Der beste Tonfilm mit
Maurice Chevalier, Jean. MacDonald
Schloß im Mond
4.20, 7.50
Lustspiel
Neue Tonwoche

Eilt! Nächste Woche Ziehung

Große Winterhilfe-Lotterie

2 Ziehungen: 16.—17. Februar und 11.—16. März
Lose zu 1 RM — Für beide Ziehungen gültig
Degenhard • Georgshaus

Schlafzimmer in Eiche, Rüster, Palisander, Birnbaum, Birke, feinste Werkstattarbeit, äußpreisw. Sonderanfertig. von Möbeln all. Art. **H. Komesker** Magdalenenstr. 50 Ruf 23197.

Hautjucken, juckende Hautausschläge bringen die davon Betroffenen nicht selten zur Verzweiflung. Ein probates Mittel, ärztl. warm empf., ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** Stück 54, 90 Pfg. u. Mk. 1.35 (stärkste Form). Dazu die hautregenerierende **„Zuckoh-Creme"** (30, 45, 65 und 90 Pfg.) In allen **Apotheken, Drogerien und Parfümerien.**

Versammlungs-Kalender

der Parteien usw.

Die 3spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Bund Königin Luise, Bezirksgruppe Ueckendorf-Neustadt. Wegen Erkrankung vieler Kameradinnen findet die Geburtstagsfeier erst am 15. Februar statt. **Frauengruppe DVP. Hüllen.** Morgen 15 Uhr Jahreshauptversammlung im Lokal Fr. Reitemeier. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Nächste Versammlung am 28. Februar.

Rundfunk

Montag, 6. Februar.

6,45—7,00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7,05—8,00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
Anschl. (8,03) **Funkwerbung mit Schallplatten**
9,45—10,00 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10,05—11,10 **Mensch und Welt** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose

10,10—10,40 Intermezzo auch über die Norag Hamburg
Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre
Erdöl
Lehrspiel von Edgar Manfred Eber

11,10—11,20 **Schulfunk** für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edm. Josef Müller: **Rhythmische Gymnastik**
11,20—11,50 **Funkwerbung mit Schallplatten**
12,00—12,50 Uebertragung vom Bayrischen Rundfunk München

Unterhaltungskonzert
des Rundfunkorchesters. Leitung: Karl List. Solistin: Li Mörike (Sopran)

1. Ouvertüre zur Oper „Così fan tutte" — Mozart
2. Contre-Tänze — Beethoven
3. Capriccio — Piechler
4. Cleopatra, lyrische Szene, für Sopran und Orchester — Berlioz
   Li Mörike
5. Steppenskizzen aus Mittelasien — Borodin
6. Burleske — Hruby
7. Czardas aus der Operette „Die Fledermaus" — Strauß

12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I**
13,00—14,30 von 13,30—14,00 über den Südfunk Stuttgart

Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt

1. Militärmarsch — Schubert
2. Ouvertüre zum Singspiel „Peter Schmoll" — Weber
3. Aus Mozarts Reich, Fantasie — Urbach
4. a) Siciliana, Serenata — Schmalstich
   b) Serenata — Tarenghi
5. Kleine Konzert-Suite — Coleridge-Taylor
6. An der schönen grünen Narenta, Walzer — Komzak
7. Melodien aus der Operette „Die geschiedene Frau" — Fall
8. a) Rufus, das Pfeifergirl — Mils
   b) Siamesische Wachtparade — Lincke

Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen II**
14,30 **Schlachtviehmarktberichte**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15,50—16,20 **Kinderstunde.** Lotte Schiele: **Musikalische Märchen**
16,20—17,00 **Jugendfunk**

1. Dr. Franz Bäcker: Deutschlands schönste Sportschule: Die deutsche Hochschule für Leibesübungen
2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend. Häuser aus Zündholzschachteln

17,50—18,15 auch über den Südwestfunk Frankfurt

Vesperkonzert
des Orchesters des Westd. Rundfunks. Ltg.: Kühn

1. Suite aus der Oper „Bonduca" — Purcell-Unger
2. Ouvertüre zur Oper „Die Opernprobe" — Gretry
3. Ballettmusik aus der Oper „Die Maske" — Hubay
4. Walzerzwischenspiel aus der Oper „Der Freikorporal" — Vollertun
5. Ouvertüre zur Oper „Die Zierpuppen" — Lattuada

18,20—18,40 Hermann Tölle: **Unerwünschtes Mikrofon**
18,45—19,00 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19,00—19,20 **Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften.** Käthe Kley: **Zur Problematik der Frau** Sir Galahad: „Mütter und Amazonen" / Alice Rühler Gerstel: „Das Frauenproblem der Gegenwart" / Otto Karrer: „Seele der Frau — Ideale und Probleme"
19,20—19,35 **Sozialpolitische Tagesfragen** Regierungsrat Dr. Glehn: **Aus der Spruchpraxis der Angestelltenversicherung**
19,35—19,55 **Der westdeutsche Wirtschaftsraum.** Dr. Steinberg: **Die Eisenindustrie an der Krisenwende**
19,55 **Erste Abendmeldungen**
20,00 Uebertragung aus dem Kleinen Haus der Städt. Bühnen Düsseldorf

Collegium musicum (5)
Leitung: Dr. Alfred Fröhlich
Das Düsseldorfer Kammerorchester, Solisten: Milli Engelmann-Hillrath (Sopran), Hildegard Thienen (Violine), Wilhelm Strienz (Baß)
Die Harmonie (5)
Lachende Klassiker und andere Musikanten

1. Aus der weltlichen Kantate „Mer hahn en neue Oberkeet" — Bach
   Vorspiel und Eingangsduett „Mer hahn en neue Oberkeet", Sopranarie „Ach, es schmeckt doch gar zu gut", Baßarie „Fünfzig Taler", Schlußgesang „Wir gehn nun"
2. Aus einer Suite für sechs Streicherstimmen. „Das Echo", in zwei verschiedenen Zimmern zu spielen — Haydn
3. a) Rondo aus der Haffner-Serenade — Mozart (Kadenzen von Kreisler) Hildegard Thienen
   b) Duett „Nun liebes Weibchen" aus der Oper „Der Stein der Weisen" — Mozart Wilhelm Strienz
   c) Aus den fünf Kontertänzen für Streicher, Flöte und Trommel — Mozart (herausgegeben von Lenzewski sen.)
4. a) Arie zu Janaz Umlaufs Singspiel „Die schöne Schusterin" — Beethoven
   b) Zwei kleine Walzer aus den elf Mödinger Tänzen — Beethoven (herausgegeben von Riemann)
   c) Baß-Arie „Mit Mädeln sich vertragen" — Beethoven Wilhelm Strienz
5. Ungarischer Tanz Nr. 5 für Orchester bearb. von Parlow — Brahms
6. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla" — Rossini
7. Volkslieder, humoristisch und kontrapunktisch für Streichorchester bearbeitet — Kaßmayer
   a) Böhmisches Volkslied
   b) Steirisches Wildschützen-Lied
8. Ouvertüre zur Operette „Orpheus in der Unterwelt" — Offenbach-Binder

22,05 **Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22,30—24,00 auch über Radio Wien
Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt

Bunte Geschichten.

Eine Engländerin als Frau eines australischen Eingeborenen.

Der einzigartige Fall der Verheiratung einer weißen Frau mit einem australischen Wilden, mit dem sie 18 Jahre im Urwald gelebt hat und herumgewandert ist, wird aus Sidney berichtet. Sie ist die Mutter von zwei Kindern. Als ihr Mann im vergangenen Jahr starb, legten ihr die Behörden nahe, das Lager der Eingeborenen zu verlassen und wieder ein zivilisiertes Leben aufzunehmen. Aber sie weigerte sich entschieden. „Da müßte ich ja Miete bezahlen und die Kinder in die Schule schicken," sagte sie. „Das ist mir zu teuer, deshalb bleibe ich lieber hier. Die Eingeborenen sind so freundlich zu mir." Ihre Lebensgeschichte erzählte sie dem Vertreter eines Sidneyer Blattes, der sie im Herzen der Flinders-Berge im Norden von Süd-Australien in dem Lager besuchte, das sie mit den herumziehenden Ureinwohnern gerade bewohnte. „Mein Name vor meiner Heirat war Becky Castledine, und ich kam vor 21 Jahren von England nach Australien. Jetzt bin ich 54 Jahre. Ich traf meinen Mann, da er als Schafhirt auf einer Farm in der Nähe von Darling arbeitete. Er war ein kräftiger Mann, ein glänzender Arbeiter, goldehrlich und die Leute in der ganzen Umgegend sprachen nur das Beste von ihm. Als er mir einen Antrag machte, konnte ich nicht einsehen, warum ich ihn zurückweisen sollte, und so folgte ich ihm in den Urwald und zu seinem Stamm. Er war mir immer ein guter Gatte, und ich werde nie wieder heiraten." Sie lebt mit den Wilden im besten Einvernehmen und erfährt von ihnen manche Aufmerksamkeiten. „An mein früheres Leben in England denke ich niemals mehr: es liegt so weit zurück," meinte sie. Sie gestand auch, daß ihre Lieblingsbeschäftigung darin besteht — Abenteuer-Romane zu lesen.

*

Die kombinierte Filmschönheit.

Neun Stars steuern ihr Bestes bei.

Die Herzen vieler jungen Mädchen in Neuyork dürften dieser Tage höher geschlagen haben, als sie in den Blättern lasen, kein geringerer als Samuel Goldwyn, der bekannte Filmproduzent Hollywoods habe einen Schönheitswettbewerb veranstaltet. Er hat tatsächlich alle jungen Mädchen zwischen 16 und 21 Jahren aufgefordert, sich an einer Konkurrenz zu beteiligen, die ihnen die Aussicht eröffnet, in einem neuen Tonfilm neben dem bekannten amerikanischen Schauspieler Eddie Cantor eine Rolle zu spielen. „Wenn ich auch ausgesprochene Brünette bevorzuge", erklärte Goldwyn, „so sollen deshalb doch auch Blondinen und Rothaarige Berücksichtigung finden. Ich möchte diesen Wettbewerb zu einer Schau der panamerikanischen Frauenschönheit gestalten". Die Kandidatinnen müssen ihre Photographien, Körpermaße und einen kurzen Ueberblick über ihre Schulbildung einreichen. Mc Clell land Barcley, der durch eine langjährige künstlerische Tätigkeit in den Studios von Hollywood auf diesem Gebiet reiche Erfahrungen erworben hat, steht der Frage der Filmschönheit etwas skeptisch gegenüber. „Keiner dieser Schönheiten", versichert er, „entspricht restlos dem Bild, das wir uns von der Schönheit machen". Nach der Meinung dieses Sachverständigen kann man das Ideal einer Schönheit nur durch eine Kombination von Einzelzügen erhalten. Zu diesem Zweck dienen ihm neun der bekanntesten Filmdiven, deren körperliche Vorzüge er nach folgenden Gesichtspunkten zu einem Gesamtbild zusammenfügt: den Gang von Kay Francis, die Beine von Marlene Dietrich, die Knie von Wynne Gibson, Hals und Schultern von Miriam Hopkins, die Hüften von Carol Lombard, die Hände von Sylvia Sidney, die Zähne von Elissa Landi. „Könnte man diese Einzelzüge zu einem Gesamtbild vereinen", so erklärt der anspruchsvolle Kritiker, „so hätte man das Ideal der Filmschönheit verwirklicht!"

*

22 Jahre das Gedächtnis verloren.

Es ist höchst peinlich, wenn man nach 22jähriger Ehe sich plötzlich ohne Gatten befindet, weil dieser sein verlorenes Gedächtnis „wiedergefunden" hat. In dieser eigentümlichen Lage befindet sich Frau Ted. Morries zu Madisonville in Tennessee und mit ihr klagt um den Verlust des Vaters ihr Töchterchen Dolores. Der Anstifter dieses Unheils, Herr Morries, befindet sich im Krankenhaus und gilt dort als der seit 22 Jahren verschollene Gatte der Frau Edgar Allen, die in New Jersey wohnt. Allen oder Morries — man weiß noch nicht, welches sein richtiger Name ist, — gab bei der polizeilichen Vernehmung an, er sei vor einigen Tagen auf der Straße gegangen, als ihm plötzlich einfiel, daß sein Name Edgar Allen sei. L. C. Allen und Roscoe Allen von New Jersey, die dem Mann gegenüber gestellt wurden, erkannten in ihm einen Verwandten, der vor 22 Jahren spurlos verschwunden war. Als Frau Morries mit ihrem Töchterchen erschien, um den Vater ihres Kindes für sich in Anspruch zu nehmen, sah dieser beide vollkommen verständnislos an und erkannte sie nicht wieder. Die beiden Familien hielten eine Beratung ab, und es wurde beschlossen, daß das Opfer des Gedächtnisschwundes nach New Jersey kommen und dort in einem Krankenhaus behandelt werden sollte. Man hofft, daß sein Zustand sich bessern und die jetzt so verworrene Lage klären wird. Unterdessen hat die New Jersey-Familie versprochen, der verlassenen Frau Morries bei der Erziehung ihrer Tochter Dolores zu helfen.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.